# Vossische Zeitung

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen / Gegründet 1704

Verlag Ullstein. Fernsprech-Zentrale Ullstein: Amt Dönhoff (A 7) 3600—3667, für den Fernverkehr Amt Dönhoff 3689—3698. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postscheck-Konto: Berlin 660. Wöchentlich 1 Mark. Monatlich 4,30 Mark, bei Zustellung durch die Post dazu 36 Pfennig Bestellgeld

**Berlin**

Verantwortlich für den Gesamtinhalt (außer dem Handelsteil) Dr. Carl Misch, Berlin. Anzeigen-Preise: mm-Zeile 35 Pfennig. Familien-Anzeigen: mm-Zeile 20 Pfennig. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in eine bestimmte Nummer. Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

15 Pf • [Auswärts 20 Pf.] • Nr 96 • A 49 DONNERSTAG, 26. FEBRUAR 1931 MORGEN-AUSGABE • V


# Henderson bei Mussolini

## London leugnet Abrüstungs-Einigkeit mit Paris

*Eigene Meldung der Vossischen Zeitung*

ROM, 25. FEBRUAR

**Die englische Flottenemission mit Henderson traf heute abend hier ein. Henderson und Admiral Alexander schienen bester Laune und ließen sich bereitwillig immer wieder fotografieren. Den Journalisten bestätigten sie lächelnd, eine ausgezeichnete Fahrt gemacht zu haben, trotzdem aber so müde zu sein, daß sie jede Auskunft vermeiden müßten. Henderson begab sich sodann mit seinen Begleitern in die englische Botschaft, wo er bis zur Erledigung seiner Mission Wohnung nehmen wird. Die erste offizielle Besprechung ist auf morgen vormittag angesetzt. An den Verhandlungen nehmen für Italien Grandi, Scrianni, Admiral Vorzaglio und Minister Rosso teil. Eine Besprechung mit Mussolini ist nach Beendigung dieser Verhandlungen vorgesehen oder für den Fall, daß besondere Schwierigkeiten eintreten sollten. In englischen Kreisen glaubt man, daß Henderson und seine Begleiter am Sonnabend die Rückreise nach London antreten werden.**

LONDON, 25. FEBRUAR

*Eigene Meldung der Vossischen Zeitung*

**Die Adreise des englischen Außenministers Henderson und des Marineministers Alexander nach Rom beweist, daß die englische Regierung ihre Rolle als „ehrlicher, aber interessierter Makler" zwischen Frankreich und Italien mit aller Energie durchzuführen gewillt ist. Sie beweist weiter, daß die beiden ressortmäßigen Träger der Verantwortlichkeit für die Gesamtpolitik der derzeitigen Arbeiterregierung in London mit den französischen Vorschlägen an Italien einverstanden sind, wobei vorläufig noch ein Geheimnis ist, ob diese Vorschläge, wie es den Anschein hat, durch die persönliche Intervention der beiden englischen Minister in Paris noch modifiziert worden sind.**

Was diese Romreise aber nicht beweist, was aber die Pariser Presse allzu gern wahrhaben möchte, ist, daß sich die englischen Minister von ihren französischen Kollegen Konzessionen auf dem Gebiet der Landabrüstung (gegen Deutschland) für den Preis französischen Entgegenkommens zu Wasser haben abringen lassen.

**Hier ist man über diese voreiligen Behauptungen der Pariser Blätter stark verschnupft und findet es einigermaßen verlaut von den Franzosen, daß sie so tun, als hätten sie über die späteren Entschlüsse Englands zu bestimmen. Man besteht darauf, daß das von den Parisern in die Welt lancierte „Junctim" zwischen diesen Verhandlungen und den Entschlüssen, die in einem Jahre auf der allgemeinen Abrüstungskonferenz von England gefaßt werden sollen, nicht existiert und nur ein Versuch ist, Frankreichs Hand in anderer Richtung stärker erscheinen zu lassen als sie es ist.**

Wer Henderson kennt — und in dieser Beziehung ist er eins mit dem ganzen Arbeiterkabinett —, der weiß, daß er in Fragen der Friedensbewegung und der Abrüstung als ihrer Grundlage sich auf derartige Manöver nicht einlassen wird, die seine allgemeine Abrüstungspolitik gefährden könnten.

Wenn er den französischen Vorschlägen zugestimmt und sich bereitgefunden hat, persönlich für sie im Palazzo Venetia einzutreten, so muß er sich davon überzeugt haben, daß diese Pläne derart sind, daß er sie im Parlament in Westminster vertreten kann, und das Parlament in Westminster — das hat bereits heute eine unbeantwortete Zwischenfrage der Konservativen an den Unterstaatssekretär der Marine gezeigt — wird genaue Rechenschaft darüber haben wollen, ob das französisch-italienische Abkommen nicht die „Sicherung Englands zur See gefährde" und damit die „Steigerungsklausel" des Londoner Dreimächtepaktes in Aktion setze, die England (und Amerika und Japan) das Recht gibt, in diesem Fall sein Bauprogramm zu erweitern.

Das will das Kabinett MacDonald-Snowden-Henderson um jeden Preis vermeiden, und darum ist es kaum anzunehmen, daß es auf französisch-italienische Flottenbaupläne eingehen würde, die den „Big navy"-Leuten in England Agitationsargumente in die Hand geben.

# Bülows Bild

Ein Abgeordneter hat gestern den förmlichen Antrag gestellt, das Bild des früheren Reichskanzlers Fürsten Bülow aus den Räumen des Reichsrats zu entfernen, weil er durch seine „Erinnerungen" sich als ein Charakter von solcher Peinlichkeit erwiesen habe, daß sich Deutschland eines solchen Kanzlers nur schämen könne. Zu einer Beschlußfassung kam es nicht, die Entscheidung soll im Aeltestenrat getroffen werden. Die Resonanz aber, die der Antrag bei fast allen Parteien gefunden hat, läßt vermuten, daß das Bildnis des Fürsten Bülow nicht mehr lange auf seinem Platze bleiben wird. Der dritte Nachfolger Bismarcks hat für den Fall seines Todes dem Reichstag eines seiner Bildnisse vermacht, das Lenbach gemalt hat, und hat daran die Bestimmung geknüpft, daß das andere Porträt der Universität Königsberg überwiesen werden solle. Diesen testamentarisch verfügten Tausch wird man wohl als Gelegenheit nützen, um beide Bilder loszuwerden.

In Zeiten, die vergangen sind, wurden Staatsmänner, die in Ungnade gefallen waren, mitunter nach ihrem Tode in effigie gehängt. Fürst Bülow wird in effigie abgehängt. Das ist die moderne Methode eines moralischen Strafgerichts.

Fürst Bülow, der den Verlegern seines literarischen Nachlasses bis zu seinem Tode keinen Einblick in das Manuskript gestattete, hat sich durch sorgfältig formulierte Vertragsbestimmungen davor gesichert, daß auch nur ein Wort seiner Erinnerungen geändert oder weggelassen werde. Verleger und Testaments-Vollstrecker mußten sie so erscheinen lassen, wie Fürst Bülow sie niederschrieb, und konnten in einer Vorbemerkung nur voraussichicken, daß das Werk „an vielen Stellen Kritiken politischer Vorgänge und Charakteristiken einzelner Persönlichkeiten" bringe, die sich mit den Ansichten des Verlages nicht decken.

Die „Erinnerungen" zwingen Bülows Zeitgenossen, ihre Erinnerungen an den Menschen und Politiker gründlich zu revidieren. Er galt ihnen, auch wenn sie ihm politisch nicht folgten, als ein liebenswürdiger Grandseigneur und kultivierter Geist. Sie kommen jetzt zu der Erkenntnis, daß unter dem Firnis des erfahrenen Weltmannes ein verschlagener, in seinen Mitteln nicht wählerischer Hof- und Staatsmann sich verbarg. Die verständliche Entrüstung über einen Irrtum, in dem man jahrzehntelang befangen war, darf aber nicht dazu führen, sich der Erkenntnis zu verschließen, daß die drei Bülow-Bände, die bisher erschienen sind, das ergiebigste historische Quellenwerk darstellen, das wir über die Regierungszeit Wilhelms II. besitzen. Nicht ein unbedingt zuverlässiges. Der wissenschaftliche Wert des Historikers wird durch seinen Charakter bedingt. Und Fürst Bülow, der kleinliche, peinliche Rache aus dem Grabe und über das Grab hinaus nimmt, ist gewiß kein objektiver Geschichtsschreiber. Haß und verletzte Eitelkeit führen häufig den Pinsel, wenn er die Porträts seiner Gegenspieler und Nachfolger malt. Was aber an unleugbaren Tatsachen und an nicht anzuzweifelnden Dokumenten übrig bleibt, ist erschütternd genug.

Schwer zu verstehen ist, daß Fürst Bülow nicht begriff, wie er in seinen „Erinnerungen" sich selbst das Todesurteil als Politiker schrieb. Wo ist der Staatsmann geblieben, der nicht nur selbst sich für unersetzlich hielt, an dessen überragende Fähigkeiten auch ein großer Teil des deutschen Volkes glaubte? In seinen Erinnerungen erzählt er von der Gewohnheit, um jede Jahreswende auf einsamen Spaziergängen die Weltlage zu überdenken und sein zukünftiges Handeln zu überlegen. Was war das Resultat dieser Ueberlegung? Wir begegnen nicht einer leitenden, schöpferischen Idee. Es ist eine Politik des ewigen Laverens, die Fürst Bülow selbst national nennt, die aber ihren Impuls und ihre Richtung selten aus dem nationalen Leben empfing, meist sich nach der Konstellation der Sterne am höfischen Himmel orientierte. Auch Bülows Denken kreiste um den Kaiser, um den Hof.

Wer Fürst Bülow verurteilt, darf nicht vergessen, daß er als Kanzler typisches Produkt und typischer Repräsentant des persönlichen Regiments war, dem ein Bismarck weichen mußte, das eigenwillige charaktervolle Nachfolger nicht duldete. Man mustere die Kanzler Wilhelms II. in der Erinnerung: Caprivi, der auf kaiserlichen Befehl den Urlaubsbrief nach Wien schrieb; Fürst Hohenlohe, der müde Greis, der nicht als Kanzler, höchstens als Vetter der Kaiserin allzu Schlimmes abzuwehren vermochte; Bülow, nachher Bethmann Hollweg, der Prediger der „gottgewollten Abhängigkeit", der in den Krieg „hineinschlitterte" und an Englands Neutralität glaubte, Michaelis, die personifizierte Unzulänglichkeit, den man nicht einmal als Oberregierungsrat beim Breslauer Oberpräsidium für tauglich hielt, Graf Hertling, der körper-

# Der Handelsvertrag vor dem Sejm

## Neue Forderungen wegen des deutschen Agrarprogramms

*Eigene Meldung der Vossischen Zeitung*

WARSCHAU, 25. FEBRUAR

**Im polnischen Sejm begann heute vormittag die Ausschußberatung des deutsch-polnischen Handelsvertrags.** Der Referent, ein im ehemals deutschen Teilgebiet gewählter Regierungsabgeordneter namens Jeschke, äußerte sich sehr zweifelhaft über die Vorteile des Abkommens für Polen und beanstandete vor allem das seiner Meinung nach übergroße Entgegenkommen, welches der deutsche Ausfuhrhandel durch eine Reihe von Bestimmungen erhalten habe. Er unterstützte die Vorlage der Regierung, welche die Ratifizierung empfiehlt, nur bedingt und behielt sich einen Antrag auf Hinausschiebung der Beschlußfassung zwecks Einholung weiterer Aufklärungen durch die Regierung vor.

**Offenbar wirkt sich in dieser Stellungnahme bereits die lebhafte Propaganda aus, die einige deutschfeindliche Blätter auf Grund der neuen Zollforderungen des deutschen Reichsernährungsministers hier entfalten. Sie behaupten, daß dadurch die Vorteile des Handelsvertrages für Polen auf ein Minimum zurückgeschraubt werden, so daß die deutsch-polnische Handelsbilanz sich nach dem Inkrafttreten des Vertrages weiter stark zugunsten Deutschlands verschieben müsse. — Auch in den amtlichen Kreisen hat diese Ansicht in den letzten Tagen sichtlich an Boden gewonnen.**

Ob es unter diesen Umständen bereits in der nächsten Woche zur Annahme des Vertrags kommt, wie das die Regierung ursprünglich wünschte, erscheint zweifelhaft. Offenbar wird man hier zunächst die bevorstehenden handelspolitischen Entscheidungen in Deutschland abwarten, um gegebenenfalls noch Ausgleichs- und Gegenmaßnahmen vor dem Inkrafttreten des Handelsvertrages treffen zu können.

# Was wird mit Berlin?

Gleich nach Beendigung der Beratung des neuen Berliner Verfassungs-Gesetzes im Gemeindeausschuß des Landtages hat die „Vossische Zeitung" der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß mit den dort gefaßten Beschlüssen noch nicht das letzte Wort in der ganzen Angelegenheit gesprochen worden sei. In der Tat finden jetzt wieder interfraktionelle Besprechungen im Landtag statt, an denen auch Minister Severing teilnimmt.

Diese Verhandlungen haben offenbar den Zweck, dem Standpunkt des Ministers, der ja auch der Standpunkt der Gesamtregierung ist, entgegenzukommen. Man will die Exekutive, d. h. die Position des Oberbürgermeisters, stärken, indem man die nach den Ausschußbeschlüssen weitgehenden Rechte der übrigen Magistratsmitglieder wieder einschränkt.

Ein Beschluß steht noch aus, aber man hofft zu einer Einigung vor dem 7. März zu kommen, wo das neue Verfassungsgesetz zur zweiten Beratung im Plenum des Landtages auf der Tagesordnung steht.

# Abbau der Hauszinssteuer

Ueber die Neuregelung der Hauszinssteuer in Preußen finden im Landtag interfraktionelle Besprechungen statt.

Durch die letzte Notverordnung des Reichspräsidenten ist bekanntlich die **Aufwertung der Hypothekenzinsen von 5 auf 7½ v. H. vom 1. Januar 1932 ab vorgeschrieben**, die eine erhebliche Mehrbelastung der Hausbesitzer in sich schließt. Um auf jeden Fall eine Erhöhung der Mieten zu verhindern, sind die Regierungsparteien des Landtags im Verein mit dem Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff an der Arbeit, **durch eine Neuregelung der Hauszinssteuer, d. h. durch ihre Herabsetzung, einen für die Hausbesitzer befriedigenden Ausgleich zu schaffen.**

Die Verständigung scheint gesichert, so daß der Hauptausschuß, der sich am Sonnabend dieser Woche und am Montag nächster Woche mit dem schwierigen Problem befassen wird, eine einheitliche Front der Regierungsparteien vorfinden dürfte.

lich und geistig Erschöpfte, und schließlich Max von Baden. Und Bülow galt unter all diesen Epigonen noch als die überragendste staatsmännische Begabung!

Wieviel Peinliches die Erinnerungen des Fürsten Bülow auch enthalten mögen, sie haben einen erzieherischen Wert: sie zwingen, über ein vergangenes System nachzudenken und umzulernen. Und jene, die heute ihr Vorurteil für Bülow korrigieren, werden eines Tages erkennen, daß sie auch ihr heutiges Vorurteil gegen Männer wie Ebert, Stresemann und Brüning revidieren müssen. Und begreifen, wie groß die geistige Distanz ist, die diese Staatsmänner der Republik von den Handlangern Wilhelms II. trennt. M. R.

# Zustimmung im Reichstag

### Die Debatte über das Agrarprogramm

Die zweite Beratung des Haushalts des Reichsernährungsministeriums wurde gestern im Reichstag fortgesetzt.

Abg. **Renken** (Chr.-Soz. Vb.) versichert, der Christlichsoziale Volksdienst stelle sich bewußt auf die Seite des Ernährungsministers. Er hätte nur den Wunsch, daß die Minister Schiele und Treviranus sich im Kabinett kräftig durchsetzen.

Abg. **Freybe** (Wirtsch.) begründet die Notwendigkeit von Fällen mit der Verschiedenartigkeit der Produktionskosten und der Unterschiedlichkeit der Kultur- und Lohnhöhe mit anderen Ländern.

Abg. Dr. **Fehr** (Bayr. Bauernbund) wendet sich gegen die Ausführungen des Geheimrats Duisberg (Köln), der sich nicht grade freundlich mit der Landwirtschaft beschäftigt habe.

Die deutsche Landwirtschaft, besonders die süddeutsche, sehe in Minister Schiele ihren Vertrauensmann. In einer Zeit, in der sogar aus dem Lager der Regierungsparteien der unlogische Antrag auf Wiedereinführung zollfreien Gefrierfleisches kommt, bitte die deutsche Landwirtschaft den Minister Schiele, in seinem zähen Kampfe auszuhalten, denn Stärkung des Bauerntums bedeute Stärkung der deutschen Volkskraft.

Abg. **Hoernle** (Komm.) kritisiert die Agrarpolitik des Kabinetts Brüning, die nur den Großgrundbesitz auf Kosten der Kleinbauern saniere.

Abg. **Meyer zu Behn** (D. Vp.) erklärt, daß die Deutsche Volkspartei den Bestrebungen des Ministers grundsätzlich wohlwollend gegenüberstehe. Sie verlange aber einen gerechten Ausgleich der Interessen der einzelnen Berufsstände und behalte sich ihre endgültige Entscheidung vor, bis die Vorlagen der Regierung vorliegen.

Abg. **Hillebrand**-Schlesien (D. Bp., Hospitant der D. Stp.) tritt für die Interessen der bäuerlichen Wirtschaften ein. Die Bauern hätten durchaus Verständnis für die Lage der Arbeiterschaft, denn auch in den Bauernfamilien gebe es hunderttausende Arbeitslose. Entscheidend für die Wirkung der geplanten Maßnahmen sei die gleichberechtigte Behandlung der kleinen Bauern, für die es sich dabei auch um die Lösung der Boden- und Pachtfrage handele, damit ihnen die höheren Erträgnisse nicht durch erhöhte Pachten wieder abgenommen würden.

Gegen 8½ Uhr wird die Weiterberatung auf Donnerstag, 12 Uhr, vertagt.

# Hugenberg in Defensive

### „Antwort" an Hindenburg

Die Zurechtweisung, die der Reichspräsident den Deutschnationalen zuteil werden ließ, als er eine Eingabe des Reichstagsabgeordneten Wege mit der Feststellung erwiderte, daß er die sachliche Mitarbeit der Deutschnationalen vermisse, hat Hugenberg zu einer sehr gewundenen Antwort genötigt. In einer Versammlung in Braunschweig verfiel er auf die schon so oft gebrauchte Wendung, daß der Reichspräsident von der Regierung geflissentlich falsch unterrichtet werde und daß damit sein ehrlicher Wille, der Landwirtschaft zu helfen, sich ins Gegenteil verkehre. „Das beschwört die Gefahr herauf", so erklärte Hugenberg, „daß die Autorität des von uns verehrten Reichspräsidenten abgenützt wird."

Zum Schluß versucht Hugenberg, die Erklärung Hindenburgs dadurch zu übertrumpfen, daß er ihn auffordert, seinen Einfluß gegen die Preußenkoalition geltend zu machen. Er tut das mit folgender Wendung: „Das Zentrum brauchte die Sozialdemokratie nicht, wenn es sich mit Rechts verständigen wollte. Aber es will den Einfluß der Sozialdemokratie aufrechterhalten, insbesondere in Preußen. Dies eigensinnige Verfagen in der Stunde höchster Gefahr ist eine geschichtliche Sünde. **Der Brief Hindenburgs wird in der Regierungspresse als „Brücke" zu den Deutschnationalen gewertet. Er könnte es in Verbindung mit einem entsprechenden Briefe an das Zentrum werden, der dazu beiträge, die Bahn für die Rechte frei zu machen."**

# Brauns Kommission an der Arbeit

Die Gutachterkommission zur Arbeitslosenfrage hielt am 24. und 25. Februar im Reichsarbeitsministerium ihre zweite Sitzung ab. Beraten wurden die Fragen der Arbeitszeitverkürzung und der Doppelverdiener. Zu beiden Fragen lagen der Gutachterkommission bestimmte Vorschläge vor, die eingehend besprochen worden sind. Die Beratung wird in der nächsten Sitzung, die am 3., 4. und 5. März 1931 stattfindet, fortgesetzt werden.

# Für Schwarz-Rot-Gold

Die „Deutsche Turnzeitung", das amtliche Blatt der Deutschen Turnerschaft, bringt einen Aufsatz über Fahnen und Farben, der mit den Worten schließt: „Zeigt eure Farben und Fahnen, seien es Vereins-, Orts- oder Landesfarben; vergeßt aber nicht, auch die Farben zu zeigen, die nach außen hin unser Reich und Volk umfassen: ‚Schwarz-Rot-Gold'."

# Bülow im Kreuzfeuer

### Aussprache-Abend im Presseklub

„Prozeß um den Kanzler Bülow" — so läßt sich die öffentliche Auseinandersetzung kennzeichnen, die seit dem Erscheinen des großen Memoirenwerkes im Gang ist. Sie kann nicht nur ein Streit der Historiker sein, nicht bloß Sache des leidenschaftslos abwägenden Verstandes, der den geschichtlichen Stoff in seinen Zusammenhängen bloßlegt und gliedert. Allzu nahe sind uns Menschen und Geschehnisse jener Epoche, verflochten in die Wirrnis unseres Erlebens, bewegende Kräfte noch im Spiel der heutigen Politik. Wir sind Partei, nicht Richter. Wir stehen noch im Kampf um die Schuld, als Zeugen, Mithelfer und Opfer. Es ist der Schnittpunkt von Geschichte und Politik, auf dem sich diese Auseinandersetzung **vollzieht; die große Beweisaufnahme im Fall „Juli 14"**, der das endgültige Urteil erst in Jahrzehnten folgen kann. Bülow Ankläger oder Angeklagter? Diese Formulierung des Themas, dem ein Ausspruchabend im Club der Deutschen Presse galt ist journalistisch, und sie hatte den gewünschten Erfolg: daß nämlich nicht eine akademische Diskussion entstand, sondern ein erregender Meinungs-Austausch von Wissenschaftlern und Politikern, die die Untersuchung ebenso nach der sachlichen wie nach der persönlichen Seite hin führten. Es war also im kleinen ein getreues Abbild der umfassenden öffentlichen Erörterung, nur um vieles unmittelbarer, lebendiger und schärfer in den Antithesen. Unter den Teilnehmern sah man neben einigen bedeutenden Historikern den Reichstagsabgeordneten Geheimrat Dr. Kahl, den früheren Reichswehrminister Geßler, Professor Leopold Jeßner und Angehörige der Familie Bülow.

Bezeichnend, daß gleich zu Beginn der Historiker, dessen Referat die Grundlage für die Aussprache gab, Dr. P. O. Meisner vom Geheimen Staatsarchiv, die Zulässigung des Themas für seine Person ablehnte. „Der Historiker hat zu erklären, nicht zu richten, er hat die Relativität der Erscheinungen zu deuten, er warnt vor einer Isolierung der Person und des Vorgangs, die beide nur im Zusammenhang des Geschehens, im Zusammenspiel aller mitwirkenden Kräfte zu verstehen sind." In diesem Sinne wandte sich Dr. Meisner gegen die übersharfe Kritik, die auf Grund der Memoiren an Bülow geübt wird, eine Kritik, die vom Autobiographen, seinen menschlichen Schwächen, seinen Erinnerungsfehlern und Beschönigungsversuchen ausgeht, und zugleich mit ihm auch den Staatsmann verwirft. Man vergißt die Schwierigkeiten, die er schicksalsmäßig vorfand, und man verfälscht, in dem man ihn davon ablöst, das historische Gesamtbild.

Schicksal — das war Wilhelm II., erklärt Meisner. Er spricht zwar Bülow nicht frei von dem Vorwurf, daß er zu weich und nachgiebig, allzuehr Hofmann und Opportunist gegenüber dem Kaiser war, aber er stellt fest, daß schon dieses zwangsläufige Verhältnis einen Gefahrenpunkt bedeutete, der nicht völlig neutralisiert werden konnte. Dann die außenpolitische Situation, die im wesentlichen Grundzügen schon vor Bülows Amtsantritt festgelegt war. Es war Bülows unverrückbares Dogma, daß die Verständigung mit Rußland den europäischen Frieden bedeutete. Ein Bündnis war nicht mehr möglich nach der Nichterneuerung des Rückversicherungsvertrages unter Caprivi. So suchte Bülow zu lavieren zwischen den Antipoden Rußland und England, aber stets mit dem Blick nach Osten, mißtrauisch gegenüber dem Briten, der Deutschland vielleicht in die Rolle eines Landsknechtes seiner Interessen drängen könnte. In Wirklichkeit bestand keine Freiheit der Entschließung mehr gegenüber Rußland. Man hätte deshalb Anlehnung nach der anderen Seite suchen müssen, auch wenn es nur die leichtere Bindung gewesen wäre, wie sie zwischen 1898 und 1901 möglich erschien. Aber konnte Bülow, so fragt Meisner, den Gang der englischen Bündnispolitik über Japan zu Frankreich und Rußland voraussehen? Konnte er ahnen, daß Rußland durch den Krieg mit Japan aus dem fernen Osten zurückgeworfen, sich wieder nach dem Balkan, in den Gegensatz zu Oesterreich wenden werde? Es sind Maßstäbe „ex post", nach denen sich unsere Anklage richtet.

Und ebenso in der Flottenfrage. Bülow hat sich 10 Jahre lang mit Tirpitz identifiziert. Er sah es als die Hauptaufgabe seiner Politik an, das Reich durch die Gefahrenzone der Seeaufrüstung zu bringen. Aber 1908 tritt er als Redner bei seinem Abschiedsbesuch beim Kaiser weist er auf die Notwendigkeit einer Flotten-Verständigung mit England hin. Daß er mit Vorsicht handelte, läßt sich also nicht ablehnen. Daß er die Gefahr nicht voll erkannte, lag im schwer durchschaubaren Charakter der englischen Politik begründet. Der Historiker Meisner wendet sich hier wieder gegen die Anklage ex eventu. Heute müssen wir, daß diese sogenannte deutsche Weltpolitik sich an zu vielen Orten engagierte; Bagdad-Bahn und Flotten-Politik war zuviel für England. Aber es sind Erkenntnisse der Rückschau. Gewiß führte zum Weltkrieg nicht nur Zwangsläufigkeit sondern auch falsche Politik und die Schuld der anderen. Fürsten, Völker und Minister sind allesamt in Verdammnis; aber sollte man nicht grade deshalb für den einen Mann Bülow auf mildernde Umstände plädieren?

Es waren aber in der anschließenden Aussprache nicht nur Männer der politischen Praxis, die sich in mancher dieser Auffassung widersetzten. Dr. Eugen Fischer, der mit verschiedenen wertvollen Veröffentlichungen über neueste Geschichte hervorgetreten ist, glaubte den Nachweis führen zu können, daß um die Jahrhundertwende tatsächlich die Möglichkeit zu einer Generalbereinigung mit England bestand, nicht nur zu einer Verständigung von Fall zu Fall, wie Meisner erklärt hatte. Der Grundirrtum der Bülowischen Politik sei darin zu sehen, daß er in erster Linie im Verhältnis zu Rußland die Sicherheit suchte, und dabei übersah, daß Italiens Zugehörigkeit zum Dreibund aufhören mußte, wenn zwischen Deutschland und England sich die Spannung verstärkte.

Von der persönlichen Seite her versuchte Freiherr Hartmann von Richthofen, dessen Vater unter Bülow Staatssekretär des Auswärtigen war, dem Kanzler nahezukommen. Daß Bülow nicht mit der nötigen Energie die Verständigung mit England suchte, erklärt er aus der vorwiegend lateinischen Denkart des Kanzlers, die schon durch die Ehe mit einer Italienerin bedingt war. Gegen den Staatsmann Bülow sind nach seiner Meinung schwere Vorwürfe gerechtfertigt, aber als Diplomat hatte er trotz allem von Bismarcks Zeiten bis 1914 nicht seinesgleichen.

Gesandter z. D. von der Lancken, dessen Memoiren vor kurzem die Literatur über die deutsche Vorkriegszeit bereichert haben, sieht den Grund für die vielfachen Irrtümer in den Bülowschen Memoiren in einem gewissen Nachlassen der geistigen Spannkraft.

Am meisten ins Politische gewendet und zugleich schärfste Anklage war die Erklärung des Grafen Westarp. Das hohe Maß von persönlicher Achtung, das ihm und seinen politischen Freunden auch dem Gegner Bülow gegenüber verbieten sei, habe er unter dem Eindruck der fragwürdigen menschlichen Haltung, wie sie aus den Memoiren spreche, verloren. Niemals hätte Bülow so gegen seinen kaiserlichen Herrn schreiben dürfen. Sein Hauptvorwurf aber richte sich gegen die Darstellung, die Bülow von der unmittelbaren Vorkriegsgeschichte gibt. Die These, wonach der Kaiser, Bethmann und Jagow am Ausbruch des Krieges durch Fahrlässigkeit und unvorsichtbare Fehler Mitschuld tragen, sei so vorgetragen, daß böswillige Gegner durch Entstellung aus ihr Propagandamaterial entnehmen könnten. Wenn Meisner zwischen dem Memoirenschreiber und dem Staatsmann Bülow schreibe, so hätte der erstere eben doch nie vergessen dürfen, was er in seiner zweiten Eigenschaft sich und dem Vaterlande schuldig sei.

Die Szene wird zum Tribunal. Die politischen Folgerungen, die sich an den Namen Bülow knüpfen, sind unabiehbar. Auf diesem Feld wird der Meinungskampf weitergeführt; mag auch das abgewogene historische Urteil einer späteren Generation, um deren Schicksal der Kampf geht, überlassen bleiben. O. H.

# Rückgang der Nationalsozialisten

Wie bei den meisten Wahlen seit dem 14. September ist auch jetzt bei Gemeindewahlen in Ostpreußen ein starker Rückgang der Nationalsozialisten eingetreten. Sie erhielten in der Stadt Treuburg statt 1011 nur 667 Stimmen, während die Sozialdemokraten und Kommunisten je 60 Stimmen gewannen. Uebrigens wird mitgeteilt, daß der Abgeordnete Wendhausen, dessen Uebertritt zu den Nationalsozialisten gemeldet worden war, zusammen mit seinen Freunden Sieber und von Sybel eine selbständige agrarische Gruppe bilde.

## Der Schaufenster-Sturm

Auf eine Anfrage der Staatspartei nach dem Ergebnis der polizeilichen Ermittlungen über die Straßentrawalle bei der Reichstagseröffnung stellt das Preußische Innenministerium fest, daß es sich damals um ein planmäßiges Vorgehen nationalsozialistischer Elemente handelte. Unter den 103 zwangsgestellten Personen befanden sich 39 Mitglieder der N. S. D. A. P., 58 Personen, die nach ihren eigenen Angaben mit der Hitler-Partei sympathisieren, ferner zwei Mitglieder des Stahlhelms und vier Linksradikale. Von den Tätern ist bisher ein Steinwerfer ermittelt und abgeurteilt worden. Er war eingeschriebenes Mitglied der Nationalsozialistischen Partei.

## Wer nicht arbeitet, soll nicht fahren

Der Bezirksverband Hinterpommern der Deutschen Staatspartei hat bei der Fraktion den Antrag gestellt, den Reichstagsabgeordneten, die sich der Mitarbeit im Parlament entziehen, die Freifahrscheine zu sperren. In Hinterpommern haben sich verschiedentlich nationalsozialistische Redner damit gebrüstet, wie sehr ihnen „diese Republik" mit dem Belassen der Fahrscheine ihre Propaganda erleichtere.

## Staatspartei gegen ausländische Wanderarbeiter

Die staatsparteiliche Reichstagsfraktion hat in einer Entschließung die Regierung ersucht, dafür zu sorgen, daß das für 1931 festgesetzte Kontingent von 50 000 ausländischen Landarbeitern nicht ausgeschöpft wird. Ausländische landwirtschaftliche Arbeitskräfte dürfen nur dann zugelassen werden, wenn die sorgfältige Prüfung ergeben hat, daß deutsche Arbeitskräfte nicht vorhanden sind. Weiter sollen landwirtschaftliche Siedlungsgesellschaften von der Zuteilung ausländischer Landarbeiter ausgeschlossen werden.

## PREMIERE VON GESTERN

**„Galathea" und „Lord Spleen"** (Städtische Oper.) Die Städtische Oper brachte gestern zwei für Berlin neue Opern heraus: „Galathea" von Walter Braunfels und „Lord Spleen" von Mark Lothar. Das Braunfelsche Werk, das die griechische Sage — Acis und Galathea — benutzt, weckte nur geringes Interesse, die Musik ist nicht blutvoll genug, um die Schwächen des Buches vergessen zu machen. Einen großen äußeren Erfolg trug dank seinem lärmhaft renuemäßigen Abschluß das Lotharische Werk davon, eine Variante des Don-Basquale-Stoffes. Daß ihm ein Erfolg von längerer Dauer beschieden sein wird, darf bezweifelt werden. Maria Ivogün glänzte in „Galathea" und in „Lord Spleen". M. M.

# Zur Sache

## Eines Deutschen Vaterland

Es kommen oft Deutsche zu uns ins Reich, die nach dem Krieg ein neues Vaterland bekommen haben, und erzählen von ihrem Leben in der veränderten Umwelt. Meist können sie nichts Gutes erzählen: die Mehrheitsvölker haben sich zu oft als Herrenvölker maskiert — oder demaskiert, zeigen kein Verständnis für ihre loyalen Staatsbürger anderer Nationalität, sind vom Nationalisats-Wahn besessen, und die deutschen Besucher, die uns das alles immer wieder vor Augen führen, werden bitter, wenn sie von ihrem „Vaterland" sprechen.

Daß es nicht so sein muß, hat uns ein Mann gezeigt, der zu einem vom Ungarischen Institut an der Universität veranstalteten Vortrag Berlin besuchte, ein Mann, dessen Name Dr. Gustav Graß als der eines früheren ungarischen Finanz- und Außenministers und als des Präsidenten des deutschen Kulturvereins in Ungarn überall guten Klang hat. Dieser Deutsche aus der Zips, zu dessen Ehren sich nach dem Vortrag noch eine Anzahl interessierter Ungarn und Deutscher auf Einladung des Ministers a. D. Dr. Becker zusammenfanden, machte sehr unterrichtende Ausführungen über Ungarns politische und wirtschaftliche Tendenzen. Ergebnis: Entscheidung für den europäischen Westen, politisch ohne Zögern, wirtschaftlich mit natürlichen Hemmungen.

Aus der Rede konnte man manches lernen. Vor allem dies: es ist durchaus möglich, daß ein seines Volkstums bewußter Deutscher sich ehrlich und gern zu seinem Vaterland bekennt, das nicht Deutschland heißt. Nicht, als ob die ungarländischen Deutschen keine dringenden und Erfüllung heischenden Wünsche an die Regierung in Budapest zu stellen hätten; grade jetzt verhandeln sie wieder mit aller Energie darüber. Nicht, als ob alle Vollblut-Magyaren ihren deutschen Landsleuten nun ihr Herz entgegentrügen. Aber: die Deutschen sind nicht von vornherein verdächtigt, verfemt, vogelfrei und mühlenden Staatsfeinden gleichgestellt.

Der Deutschtumsführer aus Ungarn konnte, ohne seiner nationalen Würde Abbruch zu tun, mit Herzlichkeit für sein ungarisches Vaterland um Verständnis werben, und der Gesandte von Kanya klatschte mit seinen Landsleuten lange Beifall. Wir stellen uns statt seiner etwa die Missionschefs mancher unserer Nachbarstaaten vor und auf der Rednertribüne einige deutsche Minderheitenführer aus diesen Ländern — aber nein, wir wollen uns das gar nicht erst vorstellen; so schön träumt man nur! phil.

## Reden ist Gold

Paul Schultze aus Naumburg versucht, wie wir jüngst berichteten, durch die Lande zu fahren und im Auftrag des Herrn Frick für eine „deutsche" Kunst Propaganda zu machen. Die Aktion fiel rasch ins Wasser. Man erfuhr von diesem Propagator nichts Positives darüber, was nun „deutsche" Kunst sei.

Es gibt neugierige Leute. Der „Kunstdienst" in Dresden gehört dazu. Er wollte durchaus wissen, was es mit dieser neuen „deutschen" Kunst eigentlich auf sich habe. Er veranstaltete einen Diskussionsabend, um von den Herren, die Herrn Schultze auf Fahrt geschickt haben, zu erfahren, wie dem deutschen Volk zu helfen sei. Er lud alle kunstinteressierten Kreise Dresdens ein und dazu die Mitglieder jenes „Kampfbundes", der hinter der Vortragsreise des Herrn Schultze stand. Es kam auch eine Diskussion zustande — nur die Herren vom „Kampfbund" schwiegen. Sie schwiegen finster und entschlossen. Es war aus ihnen nichts herauszubringen. Sie werden wohl ihr Geheimnis mit ins Grab nehmen wollen.

Es ist gar nicht so schwer, über Dinge der Kunst zu sprechen, wenn man weiß, was man will, wenn man ein Ideal hat. Die Nationalsozialisten wissen nicht, was sie wollen. Sie tun nur so. Sie verkriechen sich hinter das alte liebe Sprichwort, daß Reden Silber, Schweigen aber Gold sei. Ihr Schweigen ist nicht so edelmetallig. Ihr Schweigen ist einfach das Zugeständnis, daß sie im Ernstfall nichts zu sagen wissen. Es ist immer dasselbe: da, wo sie mit Fachleuten über Fachprobleme ernsthaft diskutieren sollen, entpuppt sich ihr stupender Dilettantismus. Ganz gleich, ob Herr Hitler mit Leuten der Wirtschaft oder Herr Frick mit Leuten der Kunst sich auseinandersetzen soll: es bleibt nichts als dieses Schweigen, das geheimnisvoll tut und hinter dem die reine Impotenz steht. —ll.

## Mars macht sich schön

Der Kriegssoldat versinkt in der Erde, grau, farblos. Jedes blinkende Metallteilchen wird stumpf gemacht. Litzen und Schnüre bleiben zu Hause. Der Offizier soll sich für den Gegner möglichst wenig vom Soldaten unterscheiden. Deutsche Offiziere gaben zu Kriegsanfang ein besonderes Ziel, weil sie Ledergamaschen gegen die Knobelbecher der Mannschaften trugen. „Auf die Leute mit dünnen Beinen müßt ihr schießen", wurde als Parole beim Gegner ausgegeben. Dann kam die Wickelgamasche und fast alle deutschen Soldaten hatten dünne Beine.

Die französischen Infanterieoffiziere bekommen jetzt wieder rote Beine. Der Erlaß des französischen Militär-Amtsblatts verdient nicht nur in Frankreich freudigste Begrüßung. Endlich ein Zeichen, daß auch die hohe Generalität den Krieg vergißt. Französische Artilleristen und Pioniere tragen wieder schwarze Hosen mit breiten roten Streifen, die Kavallerie wieder lebensfrohes Hellblau. Zunächst nur die Offiziere, aber je mehr die Heeresleitung dem Frieden traut, um so schneller werden auch die Mannschaftsuniformen wieder bunt und prächtig. An ihren Beinen sollt ihr sie erkennen!

Endlich wieder können wir die schönen Bilderbücher vom Boden holen und uns an alten Gemälden erbauen. Preußischer Spitzhelm gegen Rothosen. Man hat früher nicht grade viel von den Franzosen gewußt, aber das eine wußte doch jedes Kind, Franzosen tragen rote Hosen. Endlich wird Wissen wieder Wahrheit.

Warum auch keine roten Hosen! Auch diese Farbe schluckt die Landschaft, und ein paar hundert Meter genügen, um das Rot der Hosen farblos auszuwischen. Auch ist es gut, nicht nur im Kriege, wenn man Freund und Feind zu unterscheiden weiß. Den einen soll man töten und den anderen lieben. Der einfache Mann will doch wissen, wer nun welcher ist. Auch die Artillerie sollte es wissen, weiß es aber nicht immer.

Wir gönnen den Franzosen ihre bunten Hosen. Wir gönnen ihnen neue Epauletten und goldene Schnüre. Je schöner Mars wird, desto ferner ist der Krieg. S. v. M.

# Justiz bleibt ohne Fesseln

## Minister Schmidt vor dem preußischen Landtag

Im preußischen Landtag hielt am Mittwoch Justizminister Dr. Schmidt eine großangelegte Rede zu seinem Etat. Er unterstrich seine Feststellungen aus dem Hauptausschuß über die Lage der Referendare und Assessoren. Von der Annahme des Antrags des Hauptausschusses, die Altersgrenze für Richter vom 65. auf das 68. Lebensjahr herauszuziehen, müsse er angesichts der schlechten Aussichten für den Nachwuchs abraten.

Die Frage der räumlichen Zusammenlegung der Berliner Landgerichte würde weiter betrieben. Schon vor der räumlichen Zusammenlegung sei man mit dem Plan befaßt, organisatorisch für das Stadtgebiet Berlin ein einheitliches Landgericht und ein einheitliches Amtsgericht und entsprechend auch eine einheitliche Staatsanwaltschaft zu schaffen. Kammergerichtspräsident und Generalstaatsanwalt beim Kammergericht seien beauftragt worden und jetzt damit beschäftigt, diesen Plan nunmehr in den Einzelheiten auszuarbeiten.

Die Erörterung der Strafjustiz könne nicht an der Tatsache vorbeigehen, daß die Strafrechtspflege neuerdings auch aus Kreisen der Rechtsparteien mehr beanstandet werde. Der Minister habe demgegenüber im Hauptausschuß darauf hingewiesen, daß der weitaus größte Teil der Tätigkeit unserer Gerichte sich in völlig reibungsloser, klarer Objektivität vollzieht, und die Ausführungen aus dem Kreise der Ausschußmitglieder hätten dies als richtig bestätigt. Man müsse bedenken, daß schon unter gewöhnlichen Umständen die Justiz in besonderem Maße der Kritik ausgesetzt sei. Heute komme hinzu, daß die Wogen politischer Hochspannung und die Folgen der außerordentlichen Verschärfung des politischen Kampfes heute bis in die Gerichtssäle hinein zu spüren seien. Immer seien es aber nur Einzelfälle, in denen vielleicht Zweifel an wirklicher innerer Unparteilichkeit des Gerichts entstehen können.

**Das Bewußtsein von der Notwendigkeit der unbedingten Achtung vor der Unabhängigkeit der Gerichte bestehe bei der Justizverwaltung nach wie vor unerschüttert fort, und diese Auffassung sei unter den Mitgliedern des Hauptausschusses auf allen Seiten vollauf geteilt worden. Die Justizverwaltung habe auch niemals in irgendeiner unzulässigen Weise Einfluß auf das Zustandekommen eines Richterspruchs zu nehmen versucht.** Sie habe sich vielmehr immer darauf beschränkt, soweit es überhaupt notwendig war, das ihr verfassungsmäßig zur Verfügung stehende Organ der Staatsanwaltschaft dazu zu benutzen, um durch geeignete Anträge bei Vorbereitung der Hauptverhandlung und in dieser selbst sowie durch Begründung und Durchführung von Rechtsmitteln die Voraussetzungen für einen guten und gerechten Richterspruch zu schaffen. Sie habe andererseits in vollem Einklang mit den gesetzlichen Bestimmungen das Recht für sich in Anspruch genommen, gelegentlich an offenkundigen Mängeln maßvolle Kritik zu üben.

Was die Schrift „Gefesselte Justiz" anlangt, so habe der Minister im Hauptausschuß dargetan, daß die tatsächlichen Behauptungen, auf die der Verfasser des Buches seine Vorwürfe gründe, durchweg unrichtig, unvollständig oder entstellt wiedergegeben und zu einer durchaus einseitigen, irreführenden Darstellung benutzt worden seien. **Einmütig seien die Mitglieder des Hauptausschusses von der Tendenzschrift des Herrn Moritz genannt Zarnow mit aller Entschiedenheit abgerückt und hätten so dem Verfasser eine Absage erteilt, wie sie deutlicher, vollständiger und nachhaltiger ihm nicht hätte zuteil werden können.**

Die Mitglieder des Hauptausschusses, unter ihnen der nicht mehr dem Hohen Hause angehörige Senatspräsident Dr. Deerberg, seien sämtlich ausgezeichnete Sachkenner; sie hätten die preußische Justiz der letzten Jahre genauestens verfolgt und fast alle an den Verhandlungen im Landtag und seinen Ausschüssen teilgenommen, als die jetzt wieder aufgewärmten, aber längst widerlegten Behauptungen Gegenstand parlamentarischer Erörterung waren. Sie alle hätten, ohne den leisesten Widerspruch zu finden, in ihrem vernichtenden Urteil über die Schrift und ihren Verfasser übereingestimmt und bestätigt, daß die „Gefesselte Justiz" wegen ihrer bewußten Entstellungen und Unwahrheiten selbst bei Wiedergabe aktenkundiger Tatsachen keinerlei Beachtung verdiene und zurückgewiesen werden müsse.

Wie die Beratungen im Hauptausschuß aufs neue gezeigt hätten, bestehe unter einer größten Zahl von Mitgliedern aller Parteien des Hauses eine Art überparteilicher Notgemeinschaft, die sich besonders auch im Rechtsausschuß bewähre und von höherer Warte aus, losgelöst vom politischen Hader, aber einig in dem Streben nach sachlicher praktischer Arbeit sich mit den Fragen der Justiz auseinandersetze, die noch immer und grade in Zeiten politischer Erregung um so mehr unser wertvollstes Kulturgut bedeute. Der Minister gebe sich der Hoffnung hin, daß diese Gemeinschaft auch fernerhin Bestand haben möge und daß die Sorgen und Nöte der Justiz, die in der heutigen Zeit leider recht drückend geworden seien, auch künftig bei allen Parteien des Hauses sachliches Verständnis und wohlwollende Berücksichtigung finden würden.

Eine sozialdemokratische Interpellation über die Rechtsprechung gegenüber den Ausschreitungen der Nationalsozialisten gegen Andersdenkende beantwortete ein Regierungsvertreter dahin, daß durch Allgemeine Verfügung vom 5. Juni 1930 und durch eine Rundverfügung vom 24. Januar 1931 die Staatsanwaltschaften darauf hingewiesen worden sind, daß stärker einzugreifen sei. Eine ebenfalls sozialdemokratische Anfrage über die politisch einseitige Rechtsprechung in dem Bezirk des Oberlandesgerichts Naumburg a. d. Saale beantwortete der Regierungsvertreter dahin, daß die Rechtsprechung einzelner Gerichte des Oberlandesgerichtsbezirks Naumburg seit geraumer Zeit Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit der Justizaufsichtsorgane sei.

Der Minister werde in einer großen Anzahl meist politischer Strafsachen durch die Staatsanwaltschaften des Bezirks fortlaufend unterrichtet. Der Minister habe auch Gelegenheit genommen, im Rahmen der durch die Verfassung gezogenen Grenzen eine eingehende Aussprache mit dem Landgerichtspräsidenten zu halten. Hierbei habe sich ergeben, daß kein Anlaß bestehe, aus vereinzelten Urteilen etwa auf eine staatsfeindliche Einstellung der Justizbehörden im Oberlandesgerichtsbezirk Naumburg a. d. Saale zu schließen.

Endlich wurde eine große Anfrage der Deutschnationalen über den Magdeburger Mordprozeß Schröder in Verbindung mit der Affäre Haas und Kölling von der Regierung dahin beantwortet, daß für die Justizverwaltung kein Anlaß vorliege, die Frage der Schuld oder Mitschuld anderer als des Mörders Schröder weiter zu klären.

Vor der Beratung des Justizetats war Abg. von Eynern (D. V.) zum dritten Vizepräsidenten gewählt worden.

**In der Urteilsbegründung heißt es, daß die hohen Strafen notwendig gewesen seien, weil dadurch verhindert werden solle, daß im Ausland die Meinung aufkäme, das deutsche Volk sei so roh oder so dumm, daß es seiner politischen Ueberzeugung nur in dieser brutalen und eines Kulturvolkes unwürdigen Weise Ausdruck zu geben vermöge.**

# Das neue Waffengesetz

Reichsinnenminister Dr. Wirth hat den neuen Entwurf eines Gesetzes wegen Waffenmißbrauch nach Zustimmung des Reichsrats dem Reichstag zur Beschlußfassung zugehen lassen.

Das Gesetz bestraft das Führen von Hieb-, Stoß- oder Stichwaffen außerhalb der Wohnung mit Gefängnisstrafe bis zu 1 Jahr und Geldstrafe. Ferner wird mit Gefängnis nicht unter 3 Monaten bestraft, wer gemeinsam mit anderen zu politischen Zwecken an öffentlichen Orten erscheint und dabei bewaffnet ist".

**Das Gesetz gibt im wesentlichen die Bestimmungen wieder, die in der Notverordnung des Reichspräsidenten über Waffenmißbrauch enthalten sind.**

## Sofort verhaftet

FRANKFURT A. M., 25. FEBRUAR

Der Frankfurter Schnellrichter hat gegen zwei Nationalsozialisten wegen Waffentragens die hohen Strafen von fünf und vier Monaten Gefängnis ausgesprochen und die sofortige Verhaftung der Verurteilten angeordnet. Es handelt sich um zwei Leute, die am Montag abend an einer Kundgebung teilgenommen hatten und bei einer Leibesvisitation im Besitz von Totschlägern, Gummiknüppeln und Stichwaffen betroffen wurden.

## Friedrich Gaus

Der Leiter der Rechtsabteilung im Auswärtigen Amt, Friedrich Gaus, wird am heutigen Tage fünfzig Jahre alt. Seit fast zwanzig Jahren leitet er das Ressort, in dem sämtliche Noten und Verträge entworfen werden. — In der breiteren Oeffentlichkeit wurde sein Name bekannt in der Aera Stresemann, dessen bedeutendster Mitarbeiter er gewesen ist. Gaus hat bei den juristischen Vorarbeiten zum Locarno-Pakt eine wesentliche Rolle gespielt. Regelmäßig war er bei den Genfer Verhandlungen vertreten, bei denen das internationale Juristentrio oft genug eine entscheidende Bedeutung gehabt hat.

Gaus, der im übrigen ein Nachkomme des berühmten Mathematikers ist, hat vor kurzem die Rathenau-Medaille erhalten, und zwar, wie es in der Begründung hieß, als Vorbild deutschen Beamtentums, das sich ebensosehr durch seine Hingabe an den Staat und tiefstes berufliches Wissen, wie durch seine große persönliche Bescheidenheit und seine philosophische Bildung auszeichnet.

Er gehört zu den markantesten Köpfen des deutschen Auswärtigen Amtes, dem man noch eine lange Tätigkeit zum Segen des Staates wünschen darf.

## Stettin verlangt Osthilfe

Nachdem entgegen den Erwartungen der Regierungsbezirk Stettin als einziger Pommerns im Entwurf des Osthilfegesetzes unberücksichtigt bleibt, hat die Stettiner Handelskammer einen Protest an Reich und Staat gerichtet, man möge nicht das untere Odergebiet und den Sechaten Stettin aufgeben, während das obere Oderland Schlesien durch Osthilfemaßnahmen gefördert werde, denn so werde die Front durchbrochen.

# Leningrad „blockiert“

*Bericht der Vossischen Zeitung*

LENINGRAD, ENDE FEBRUAR

Die Leningrader lieben die Moskauer nicht, und umgekehrt. Die Leningrader sind stolz auf ihre breiten, graden, baumgeschmückten Straßen, auf die Schlösser und Prunkbauten am Newastrom, auf die ganz unrussischen, aber sehr schönen Kuppeln und Fassaden der Isaak-Kathedrale und der Kaserner Kirche. Moskau, überragt von unzähligen goldenen Zwiebelkuppeln, regellos mit krummen, schlecht gepflasterten Straßen, Gassen und Sackgassen um den festungsartigen Kreml herumgewachsen, ist den Leningradern ein ins Große gewachsene russisches „Dorf“ —; der Geist Peters des Großen lebt als genius loci fort: die Leningrader fühlen sich bis heute als „Petersburger“, als Europäer mit russischer Sprache, die auf Moskau etwas geringschätzig herabschauen, weil ihm europäische Zivilisation fehlt, weil es ihnen viel zu „russisch“ und „nur-russisch“ ist. Und grade auf den ganz uneuropäischen, rein und echt russischen Charakter ihrer Stadt sind die Moskauer stolz. Im Antagonismus beider Sowjetstädte spiegelt sich die letzte Phase des alten Problems, ob Rußland schützendes Bollwerk gegen Osten, oder vorgeschobener Angriffskoloß Asiens gegen Westen ist; durch die Verlegung der Zentralgewalt nach Moskau ist die Frage grundsätzlich entschieden, Petersburg liefert nur noch Rückzugsgefechte, Stalin vertreibt Peter.

*

Die Leningrader Werke und Fabriken saugen ständig vom Lande neue Arbeitermassen heran, die Einwohnerzahl steigt von Vierteljahr zu Vierteljahr; die Periode, in der jeder Reisende im Hinblick auf den Abzug der Behörden das Verschwinden der fürstlichen und Adelsgesellschaft und das Aussterben des Bürgertums konstatierte, „Leningrad ist eine tote Stadt“, ist längst vorüber. Leningrad ist heute eine betriebsame Proletarierstadt mit drangvoll überfüllten Trambahnen, mit dichtem Fußgängerstrom, wie andere Industriezentren der Sowjetunion. Und ebenso wie sie leidet es unter den Kalamitäten der Zeit: Kleidung und Lebensmittel sind knapp, die Zigaretten und vieles andere sind „Ersatz“, wie in einer blockierten Festung. Das Schlimmste bei den eisigen Petersburger Winterstürmen ist der Mangel an Brennmaterial, der hier noch schärfer zu sein scheint als in Moskau. Die bis an die äußerste Grenze überlastete Eisenbahn, deren Ausbau weit hinter dem Tempo der russischen Industrialisierung zurückgeblieben ist, schafft mühsam und schleppend die nötigsten Transporte für die Fabriken — die Holztransporte für die Oefen der Städte müssen zurückstehen. Und so sitzt der Leningrader in Filzstiefeln, Mantel und Decke mit blaugefrorenen Fingern in seiner Wohnung; in den Büros und Behörden arbeitet man im Pelz und Wollschal und hat allenfalls ein kleines Petroleumöfchen, um ab und an die Finger zu wärmen. Kein Wunder, daß in dieser nervenzerrüttenden Not- und Froststimmung Leningrad voller Gerüchte ist, daß die „Blockade der kapitalistischen Staaten“ begonnen habe, daß „der Krieg“ vor der Tür stehe. Der Glaube an die Kunst der Sowjets und an die Weisheit des Kreml ist dank des über ein Jahrzehnt wirkenden Druck- und Zeitungsmonopols so fest, daß niemand auf die Idee kommt, das Tohuwabohu der sogenannten „Planwirtschaft“ (deren Planmäßigkeit auf allen Gebieten hapert), könnte an Nahrungs- und Heizungsnöten schuld sein. Der Eindruck von „Krieg“ und „Blockade“ wird verstärkt durch die Arbeiterbrigaden, die mit Stemmeisen und Aexten durch die Straßen ziehen und alle überflüssigen Metallteile von den Häusern reißen, um der russischen Metallindustrie Rohstoffe zuzuführen: Gartengitter, schmiedeeiserne Tore, eiserne Balkoniche der Hauseingänge und alles ähnliche wird zur Zeit „gesammelt“.

*

Leningrad für den Fremden ist im Winter keine Quelle ungetrübter Freude. Im Sommer, wenn der Strom der dollartragenden amerikanischen Reisenden von den Dampfern sich zu kurzem Aufenthalt in die Stadt ergießt, soll es unter tüchtiger Regie des offiziellen Fremdenverkehrsamts besser sein. Im Winter kommt man aus schlecht geheiztem Hotelzimmer, für dessen abgeschobte und etwas zerschlissene Eleganz etwa 25 Mark pro Nacht (wenn man vorbestellt, wird auch noch die Nacht vor dem Ankunftstage in Rechnung gestellt), zu zahlen sind, in die Eisesluft der ungeheizten Eremitage und der ebenso ungeheizten Schlösser und Museen, wo man auch noch infolge einer Vorschrift aus alten besseren Tagen unbedingt den Mantel ablegen muß. Im frostigen Speisesaal des Hotels bemühen sich eine muntere Kapelle und sehr viele Palmen vergeblich, südliche Wärme zu verbreiten, und man hat die Auswahl zwischen zwei Fleisch- und Fischgerichten, bei denen Margarine nicht gespart ist, aber leider keine gute. Die Benutzung der Straßenbahn ist für den ungeübten Fremden ausgeschlossen, die „Iswoschtschiks“ (Droschkenkutscher) sind ebenso rar geworden wie in Moskau — Bauernpferde gehören jetzt den Kollektiven, und für die Stadtpferde ist der Hafer zu Preisen des freien Markts unerschwinglich —, kommunale Autodroschken sind allzu dünn gesät, so wird der Fremde das Opfer einer staatlich konzessionierten Genossenschaft einiger privater Autofahrer, die ihm für eine Entfernung wie Potsdamer Platz—Moltenmarkt mindestens 20 Mark, für eine Fahrt von fünf Minuten etwa 10 Mark abnehmen.

W. S.

### Deutsch-jugoslawische Gesellschaft

In Belgrad ist eine deutsch-jugoslawische Gesellschaft gegründet worden, die einen engeren Kontakt zwischen den beiden Ländern, hauptsächlich auf geistigem und geselligem Gebiet, herstellen will. Zum Präsidenten der Gesellschaft wurde der Historiker der Universität Belgrad, Professor Stanoje Stanojewitsch, zum Ehrenpräsidenten der deutsche Gesandte in Belgrad, von Hassel, zum Vizepräsidenten der ehemalige Außenminister Ninchitsch, zum zweiten Vizepräsidenten der ehemalige Verkehrsminister Jankowitsch ernannt.

# Das Schicksal eines Weltverlags

## Pulitzers Erben müssen verkaufen

*Eigene Meldung der Vossischen Zeitung*

NEW YORK, 25. FEBRUAR

Die New-Yorker Oeffentlichkeit verfolgt mit größter Aufmerksamkeit das Schicksal eines Zeitungsunternehmens, des World-Verlags, der die drei Zeitungen „Morning World“, „Evening World“ und „Sunday World“ herausgegeben hat und jetzt verkauft werden soll.

Die drei Söhne des berühmten verstorbenen Zeitungsgründers Pulitzer erschienen gestern vor dem New-Yorker Gericht, um die Erlaubnis zu erbitten (im Gegensatz zum Testament ihres Vaters, das den Erben eine ständige Herausgabe der Blätter auferlegte), das Unternehmen an den Scripps-Howard-Konzern zu verkaufen, von dem ein Angebot von fünf Dollar-Millionen vorliegt. Als Gründe machten sie vor Gericht geltend, daß der Verlag in den letzten Jahren durchschnittlich 800 000 Dollar Unterbilanz aufzuweisen hatte. Bei Einhaltung der Testamentsbestimmungen würde der Verlag zum Konkurs getrieben und die gegenwärtigen Verluste gestatteten sowieso nur noch eine Herausgabe auf ein Vierteljahr.

Die Anwälte der unmündigen Enkel Pulitzers haben gegen den Verkauf an Howard Protest eingelegt, da ein günstigeres Angebot von dem Verleger Paul Bloch mit 5½ Dollarmillionen vorliege. Das Gericht hat ausnahmsweise beschlossen, binnen 48 Stunden eine Entscheidung zu treffen, da die jetzigen Besitzer betont haben, daß ein Bekanntwerden ihrer Schwierigkeiten den Verlag innerhalb 24 Stunden ruinieren müßte.

*

Mit dem Ausscheiden der Pulitzers aus der New-Yorker Zeitungswelt verschwindet ein Name, der dem amerikanischen Journalismus einen unvergänglichen Stempel aufgedrückt hat. In Konkurrenz mit Hearst war der alte Pulitzer der Schöpfer des sogenannten „gelben“ Journalismus. Seine Zeitungen haben dann später einen ruhigeren Kurs eingeschlagen; zeitweilig waren Pulitzers Blätter die besten und einzigen Vertreter liberaler Tendenzen in der amerikanischen Pressepolitik. Die spätere Entwicklung der amerikanischen Zeitung zu den beiden Extremen Sensationalismus (verkörpert durch die Bilderzeitungen) und Konservativismus (vertreten durch die „New York Times“, „New York Herald“ und „Chicago Tribune“) fand den Pulitzer Verlag unentschieden und schwankend. Pulitzers Blätter blieben „weder Fisch noch Fleisch“; an der Universität der Besitzer, eine der beiden Richtungen einzuschlagen, ist der World-Verlag zugrunde gegangen.

# Für Wirtschaftsausgleich mit Frankreich

Nachdem kürzlich erst der Vorsitzende des Aufsichtsrats der J. G. Farben-Industrie Professor Bosch sich mit Nachdruck für einen Wirtschaftsausgleich mit Frankreich eingesetzt hat, richtet jetzt ein anderer deutscher Industrie-Führer, Direktor Kraemer, der stellvertretende Vorsitzende des Reichsverbandes der deutschen Industrie, einen Appell zu wirtschaftlicher Zusammenarbeit an die deutsche und französische Oeffentlichkeit. Auf einer Tagung des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen im Saargebiet schilderte Kraemer die Etappen der bisherigen deutsch-französischen Zusammenarbeit. Er sprach von dem Eisenpakt, dem Kali-Vertrag und dem Farben-Abkommen, von den vielen Fällen, in denen Geschäftsleute beider Länder in engste Verbindung miteinander getreten sind, ohne daß die Oeffentlichkeit viel davon erfahren hat. Diesen Weg muß die Wirtschaft fortsetzen.

Zu welchem Ziel? Als im August 1927 der deutsch-französische Handelsvertrag nach langen Verhandlungen zustande kam, war die Grundlage für einen Warenaustausch gelegt, der einen ganz außergewöhnlichen Umfang angenommen hat. In nüchternen Zahlen beweist diese Entwicklung, daß Deutschland und Frankreich sich in ihrer Produktion in wertvollster Weise ergänzen. Aber Frankreich und Deutschland sind in ihren gegenseitigen Beziehungen nicht nur Verkäufer und Abnehmer, sondern Gläubiger und Schuldner. Wenn in den letzten Wochen über finanzielle Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern mehr gesprochen und geschrieben worden ist, als es dem bisherigen Umfange solcher Zusammenarbeit entspricht, so kommt darin nichts anderes zum Ausdruck als das Bestreben, die naturwidrige Kapitalbewegung der Reparationszahlungen durch auf freiwilliger und geschäftlicher Grundlage aufgebaute Gegentransaktionen mindestens auszugleichen. Deutschland braucht in seiner gegenwärtigen schweren Krise einen kräftigen Kapitalstrom aus dem Ausland. Frankreich kann in der Reihe der Kapitalgeber einen seinem Reichtum und seinem Interesse an der Wiedergesundung der deutschen Wirtschaft angemessenen Anteil übernehmen. Wird Frankreich diese Aufgabe erkennen?

Frankreich muß sie erkennen; denn es handelt sich nicht nur um Deutschland und Frankreich, sondern um Europas Wirtschaftsnot. Der europäische Kontinent kann niemals auch nur eine wirtschaftliche, geschweige denn eine politische Einheit werden, wenn Frankreich und Deutschland sich gegensätzlich entwickeln. Mit einem entschiedenen Bekenntnis zu den Zielen der deutsch-französischen Verständigung schloß Kraemer seinen Vortrag.

# Gesandter, aber nicht Bürger

*Eigene Meldung der Vossischen Zeitung*

PRAG, 25. FEBRUAR

Dem tschechoslowakischen Abgeordneten der Ligapartei, Dr. Karl Pergler, ist vom Wahlgerichtshof das Mandat abgesprochen worden, da er amerikanischer Staatsbürger sei.

Pergler, 1906 aus Böhmen nach Amerika ausgewandert, wurde der erste tschechoslowakische Gesandte in Washington, darauf tschechischer Gesandter in Tokio, hatte später Differenzen mit Beneš und Masaryk, kehrte 1928 für dauernd nach Prag zurück, wo er Kandidat und Abgeordneter der Ligapartei gemeinsam mit dem früheren Minister Stribrny, einem geschworenen Gegner Masaryks, wurde. Seine selbstverständliche Annahme, daß die Ernennung zum Gesandten gleichzeitig die Verleihung des Bürgerrechts des betreffenden Staates mit sich brächte, hat der Wahlgerichtshof nicht geteilt.

# Urteil gegen Dudek bestätigt

WARSCHAU, 25. FEBRUAR

Das Warschauer Höchste Gericht bestätigte die Verurteilung des oberschlesischen Schulrats Dudek zu anderthalb Jahren Gefängnis wegen angeblichen Verrats militärischer Geheimnisse auf Grund eines stark angefochtenen Schriftgutachtens. Die Verhandlung gegen die anderen Mitglieder des oberschlesischen Volksbundes wurde vertagt.

# Snowden zwischen zwei Stühlen

LONDON, ENDE FEBRUAR

Snowden hat mit seiner Etatrede, in der er vorübergehende Opfer von allen forderte, nun auch noch in das Welpennest seiner eigenen Partei gestochen. Wie tief die Erregung geht, beweist eine Resolution, die auf der Jahresversammlung der Arbeiterpartei seines Wahlorts von der Frauengruppe eines Bezirkes eingebracht wurde:

„Wir sind tief enttäuscht von der Arbeit der Regierung und ihrer Stellung zu den Problemen der Arbeiterschaft; tritt in der nächsten Zukunft keine drastische Aenderung in der Lage der Arbeiter ein, so sind wir der Ansicht, daß wir kostbare Arbeit und Energie an die Unterstützung der Regierung vergeudet haben.“

Die Resolution wurde allerdings mit 59 gegen 6 Stimmen abgelehnt, nachdem Snowden in der Debatte 20 Minuten lang gesprochen und wiederum, wie vor seinen parlamentarischen Parteifreunden, betont hatte, daß er weder an eine Herabsetzung der Löhne, noch an eine Aufgabe sozialer Errungenschaften denke. Nur neue soziale Pläne könnten bei der jetzigen Lage — vorübergehend — nicht durchgeführt werden. Wie der Schatzkanzler das Defizit aus der Arbeitslosenversicherung decken will, hat er nicht gesagt. Betrachtet er den Bericht der Studienkommission, der Ende Mai beendigt sein soll, als „deus ex machina“?

L. F.

# Attentate machen interessant

*Eigene Meldung der Vossischen Zeitung*

STAMBUL, 24. FEBRUAR

Das Kriegsgericht von Menemen hat den Landrat des Kreises Foscha bei Smyrna zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, weil dieser die Erregung der Bevölkerung nach der Derwischrevolte in seltsamer Weise mißbraucht hatte. Um sich interessant zu machen, fingierte er ein Attentat auf sich selbst und hatte Dutzende von völlig Unschuldigen verhaften lassen.

# Ausblick

Staatssekretär a. D. Professor Julius Hirsch behandelt in einer Broschüre, die demnächst im S. Fischer-Verlag erscheint, die Wirtschaftskrise in knapper Zusammenfassung und mit weitem Horizont. Die Arbeit schließt mit folgendem Ausblick:

„Der schwere Weg des Menschen durch die Jahrtausende ging vom hilflosen Unterworfensein unter das Naturgeschehen zur Lenkung und Beherrschung der Naturkräfte durch Technik. In der Wirtschaft muß die Willensrichtung des Menschen dahin gehen, daß er vom Unterworfensein unter das wirtschaftliche Naturgeschehen zur bewußt lenkenden Wirtschaftstechnik kommt. Sie wird alle wirklichen Hilfs- und Heilmittel des freien ebenso wie des gebundenen Marktes kennen und gemeinsam anwenden müssen. Sie wird dahin führen, daß die Massen von den großen Fortschritten technischer Naturbeherrschung die Lust nicht später spüren als das Leid. Das ist das Ziel für einen über eine einzelne Nation und eine einzelne überaus bittere Konjunkturperiode hinausstrebenden Tatwillen.“

Hierzu drei Beilagen

Verantwortlich für die Anzeigen: Willy Sauer, Neukölln

Die Vossische Zeitung erscheint als Morgen- und Abendblatt zwölfmal wöchentlich. Für Post-Abonnenten sind beide Ausgaben vereint. Bei Ausfall der Lieferung wegen höherer Gewalt oder Streik kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugsgeldes. Täglich „Unterhaltungsblatt“, „Finanz- und Handelsblatt“ — Sonntag: Die illustrierte Beilage „Zeitbilder“ und „Literarische Umschau“ — Mittwoch: „Reise und Wanderung“ — Donnerstag: „Recht und Leben“ — Für Rücksendung unverlangter Manuskripte Porto beifügen

VERLAG UND DRUCK: ULLSTEIN A. G., BERLIN

# Fiasko des Erwerbslosen-Tages

## Geringe Beteiligung — Schwere Zusammenstöße nur in Leipzig

**Der von Moskau befohlene „Welt-Erwerbslosentag" hat nicht im entferntesten den Erfolg gehabt, den sich seine Veranstalter versprachen. Weder in Berlin noch irgendwo im Reich konnten die Kommunisten auch nur ihre Anhänger unter den Erwerbslosen auf die Straßen bringen. In den zahlreichen Städten, in denen ein Demonstrationsverbot besteht, versuchte man an verschiedenen Stellen den Anweisungen der kommunistischen Parteileitung und der Revolutionären Gewerkschafts-Opposition entsprechend Demonstrationszüge zu bilden, ohne daß diesen Versuchen irgendwo ein ernsthafter Erfolg beschieden war. Nach den vorliegenden Meldungen hat die Polizei überall und zu jeder Zeit die Lage völlig beherrscht. Neben einigen kleineren Zusammenstößen und Angriffen auf Polizeibeamte kam es zu ernsthaften Auseinandersetzungen in Leipzig, wo vier Personen getötet und acht schwer verletzt wurden.**

Dieser schwere Zwischenfall wurde dadurch verursacht, daß sich auf dem Wolfmarsdorfer Markt in Leipzig-Ost mehrere hundert Kommunisten trotz des Demonstrationsverbots zu einem geschlossenen Zug formierten. Als ein schwaches Streifkommando der Schutzpolizei die Menge zum Auseinandergehen aufforderte, prasselte ein Hagel von Steinen auf die Beamten nieder. Die Beamten gerieten schließlich in derartige Bedrängnis, daß sie von der Schußwaffe Gebrauch machen mußten. Dabei wurden vier Personen tödlich verletzt. Unter den Personen, die durch Schüsse schwere Verletzungen erlitten haben, befindet sich der 13jährige Sohn eines Schlossermeisters, der zufällig unter die demonstrierende Menge geraten war. Auch aus der Menge wurden Schüsse auf die Polizeibeamten abgegeben. Ein Polizist wurde durch einen Streifschuß verletzt, ein zweites Geschoß prallte an den Metallteilen der Ausrüstung eines anderen Beamten ab.

Auch in Königsberg mußte die Polizei mit der Waffe vorgehen, nachdem zwei Schupobeamte durch Messerstiche und Bisse erheblich verletzt worden waren. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Auch in Augsburg mußte die Polizei mit Gummiknüppeln und vereinzelt auch mit Schußwaffen vorgehen, um Ansammlungen zu zerstreuen. Es gab mehrere Verletzte.

Zu kleineren Zusammenstößen kam es noch in Chemnitz und Nürnberg sowie in Celle, wo bei Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten der Tierarzt Dr. Leber durch Messerstiche schwer verletzt wurde.

In allen andern Städten ist nach den vorliegenden Meldungen der gestrige Tag mit Demonstrationen von ganz geringfügiger Bedeutung ohne Zwischenfälle verlaufen.

Nicht anders sah es im Ausland aus. In Paris wurde nirgends auch nur der Versuch zu irgendeiner Demonstration unternommen, so daß die alarmbereiten Polizeituppen in den Kasernen bleiben konnten. In der Tschechoslowakei kam es außerhalb der Hauptstadt zu kleineren Demonstrationsversuchen, bei denen insgesamt etwa 100 Kommunisten verhaftet wurden.

### Ruhe auch in Berlin

Ueber die gestrigen Vorgänge in Berlin teilt der Polizeipräsident mit:

Der für Mittwoch angekündigte Internationale Erwerbslosentag ist in Berlin trotz der mit großem Aufwand schon wochenlang betriebenen Pressepropaganda im Gegensatz zu einigen heute bereits erschienenen Pressemitteilungen ohne nennenswerte Vorkommnisse verlaufen.

Fast gänzlich ruhig blieben die Vormittagsstunden. In den Mittags- und Nachmittagsstunden kam es verschiedentlich, und zwar meist in der Nähe der Erwerbslosenzahlstellen, zu kleineren Ansammlungen. Zumeist genügte bereits das sofortige Erscheinen der Polizei zur Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung. Die Anwendung des Polizeiknüppels war in mehreren Fällen erforderlich. Vereinzelt, und zwar in vierzehn Fällen, gelang es Erwerbslosen, sich unter dem Schutz von Käufern in den Besitz geringer Mengen leicht greifbarer Lebensmittel zu setzen. Die Täter konnten in den meisten Fällen sofort gefaßt werden.

Versuche der Demonstranten, Kundgebungen im Westen von Berlin abzuhalten, wurden durch vorbeugende Maßnahmen der Polizei schon im Keim erstickt. Insgesamt sind gegen 100 Festnahmen erfolgt. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß seitens der sogenannten Erwerbslosenausschüsse unternommene Bemühungen, die aus den Betrieben kommenden Arbeiter zu Demonstrationen zu veranlassen, erfolglos blieben.

Ferner heißt es im nächsten Satz der Verfassung: „Niemand ist verpflichtet, seine religiöse Ueberzeugung zu offenbaren." Für Personen die in Thüringen Anstellung suchen, scheint das nicht zu gelten. — Nebenbei eine kleine Anfrage an den „Verband der Aerzte Deutschlands" welcher alle Stellenausschreibungen, die er in die „Aerztlichen Mitteilungen" aufnimmt, genau prüft, ob sie mit Ehre und Interessen der Aerztschaft nicht kollidieren: Halten Sie es für „handeswürdig", eine solche Ausschreibung abzudrucken?

# „Himmlische" Reisebeschreibungen

### Die Verkehrsflieger berichten

Flugzeugführer, die Tausende von Kilometern in der Luft zurückgelegt haben, Fluglehrer und Flugkapitäne entkleideten sich des romantischen Schimmers, in dem das Publikum sie zu sehen wünscht: sie traten vor das Rednerpodium und berichteten schlicht und unbefangen von ihren Erfahrungen in der Luft.

Die öffentliche Kundgebung im Plenarsaal des Herrenhauses „Verkehrsflieger berichten", war außerordentlich gut besucht; schon vor Beginn der Veranstaltung waren alle Plätze besetzt. U. a. waren Ministerialdirigent Brandenburg und Geheimrat Fisch vom Verkehrsministerium, Major Keller von der Deutschen Verkehrsfliegerschule, Professor von Parseval, zahlreiche Vertreter der Behörden, der verschiedenen Flugorganisationen und der Industrie erschienen. Direktor Milch von der Deutschen Luft-Hansa leitete die Veranstaltung mit Begrüßungsworten ein. Reichsverkehrsminister von Guérard gab als erster Redner der Hoffnung Ausdruck, daß die Berichte der deutschen Flugzeugführer über ihre Erfahrungen ihm Gelegenheit geben würden, die praktische Nutzanwendung aus diesen wertvollen Lehren zu ziehen. Die durch den Versailler Friedensvertrag hervorgerufenen Beschränkungen, unter der Deutschlands Luftwesen leide, werden in allen Kreisen immer mehr als unerträglich empfunden. Der Minister sprach seinen Dank aus an alle diejenigen, die für die deutsche Luftfahrt aktiv werbend eintreten, und versprach, sich, solange er auf seinem Posten sei, für die Sicherung der deutschen Flieger, deren Existenzverhältnisse nicht grade einen Anreiz für die Wahl ihres Berufs bildeten, einzusetzen.

Der Vorsitzende der Berufsvereinigung deutscher Flugzeugführer, Flugkapitän Max Limbach, sprach vom Werden des Fliegerberufs, von den bescheidenen Anfängen im Frieden bis zum Kriegsflieger, aus denen dann der wissenschaftlich fundierte Verkehrsflug hervorgegangen ist. Fluglehrer Hermann Etzig wies auf die Bedeutung der Nachwuchsschulung hin, die in allen Ländern nach verschiedenem System erfolgt. Flugkapitän Hans Wende, der 820 000 Kilometer in der Luft zurückgelegt hat, betonte in einer besonders treffenden und wirkungsvollen Rede, daß das große Interesse der Allgemeinheit an der Fliegerei die Flugzeugführer verpflichte, Rechenschaft abzulegen, ihm aber auch gestatte, um Verständnis zu bitten. Das gelte vor allem für die Beseitigung von Hindernissen in der Nähe von Flugplätzen, Masten und Bauten, die bei der Landung den Fliegern oft viele Schwierigkeiten bereiteten. Flugkapitän Fritz Erb schilderte den Achtstundenflug Stuttgart—Barcelona und die landschaftlichen Schönheiten dieser langen Reise, die nur in Genf und Marseille unterbrochen wird. Flugzeugführer Ludwig berichtete von seinen Erfahrungen als deutscher Flieger in Japan, Flugkapitän Hautzmayer beschrieb Flüge über die Alpen und Flugzeugführer von Stubnitz gab eine Schilderung von Postflügen über See.

bgt.

**Professor Leonard Berlin †.** Eine der bekanntesten Persönlichkeiten des Vorkriegs-Berlin ist im Alter von 90 Jahren gestorben: Professor Leonard Berlin, der langjährige Besitzer des bekannten fotografischen Ateliers Bieber in der Leipziger Straße. Die „Berliner Gesellschaft" ließ sich damals nur bei Bieber „aufnehmen", und die Schaukästen in der Leipziger, Ecke Wilhelmstraße, die die Bilder der Professoren, Geistlichen und der Mitglieder des Hofes zeigten, waren stets von Neugierigen umlagert. Nach dem Kriege setzte sich Professor Berlin in Hamburg zur Ruhe.

# Kurfürstendamm wird „Verkehrsstraße"

In nächster Zeit beginnen die Vorarbeiten zur Umgestaltung der Straßenbahngleise auf dem Kurfürstendamm. Der Reitweg zwischen Uhlandstraße und Halensee wird beseitigt und dafür ein eigener Gleiskörper der Straßenbahn gebaut. Die alten Gleise sind so stark abgenutzt, daß sich schon merkliche Schäden an den Wagen herausgestellt haben, und eine Erneuerung nunmehr sehr dringlich geworden ist. Die Arbeiten werden sich ohne Störungen des Verkehrs durchführen lassen. Da bis zur Fertigstellung die alten Gleiswege noch weiter benutzt werden können, so daß die sonst üblichen komplizierten Umleitungen vermieden werden.

Beide Fahrdämme des Kurfürstendamms werden auf neun Meter Breite vergrößert werden. Da man im allgemeinen für je einen Straßenbahnwagen 2,50 Meter Breite rechnet, wird die Reitbahn, die ihrem eigentlichen Zweck kaum noch dient, für die Gleise in beiden Richtungen ausreichen. Während die Einrichtung eines Gleiskörpers für die Straßenbahn des schnelleren und sicheren Fahrens wegen vom Publikum lebhaft begrüßt werden kann, dürfte die notwendig werdende Fällung von mehreren hundert Bäumen allgemein als sehr schmerzlich empfunden werden. Man wird zwar versuchen, so schonungsvoll wie möglich vorzugehen, doch wird von dem Baumbestand des Mittelweges nicht sehr viel erhalten bleiben.

**Leben und Lernen in der Montessori-Schule.** Am Sonnabend, dem 28. Februar, abends 8 Uhr, hält Ernst Bulowa in der Montessori-Schule, Berlin-Dahlem, Altistraße 1-5 (am Untergrundbahnhof Dahlem-Dorf) einen Lichtbildervortrag über Wege und Ziele der Montessori-Erziehung. Der Eintritt ist frei.

**Gefängnis für den Attentäter im Reichsarbeitsministerium.** Der Kirchenmaler Christian Schäfer, der sich, wie im gestrigen Abendblatt berichtet, wegen seines Ueberfalles auf das Amtszimmer des Ministers Stegerwald vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte zu verantworten hatte, wurde wegen Hausfriedensbruchs und unbefugten Waffenbesitzes zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

**Konfessionelle Medizin.** Aus Thüringen wird uns geschrieben: Bei dem thüringischen Landeskrankenhause Gotha, das ist eine dem Weimarer Ministerium unmittelbar unterstellte Staatskrankenanstalt will man einen Kinderarzt anstellen (im Angestelltenverhältnis). Dieser muß, einem Inserat in den „Aerztlichen Mitteilungen" zufolge evangelischer Konfession sein. Man vergleiche § 136 der deutschen Reichsverfassung: „. . . Zulassung zu öffentlichen Aemtern ist unabhängig von dem religiösen Bekenntnis." Daß die Stelle eines leitenden Arztes an einer Staatskrankenanstalt ein „öffentliches Amt" ist, auch wenn der Inhaber nicht beamtet ist, dürfte unzweifelhaft sein.

# Fegefeuer

Von

INQUIT

Welche von allen seelischen Qualen ist die schlimmste? Schmerz läutert, Trauer adelt, Sehnsucht schwingt und klingt, Furcht und Sorge wecken Abwehrkräfte, Eifersucht wurzelt in Liebe. Nur der Aerger klebt am Boden.

Zum Aerger muß einer begabt sein. Es ist die Begabung der Hölle. Wahrscheinlich büßt der berufsmäßige Aergerer die Sünden ab, die er in einem früheren Dasein begangen hat. Er schmort im Fegefeuer.

Am Nebentisch sitzt ein Paar, beide nicht mehr ganz jung, noch lange nicht alt. Beide ohne Eleganz wohl gekleidet. Sie muß einmal sehr hübsch gewesen sein. Der schmallippige Mund zwar hat sich in vielen Bitternissen verkniffen; die großen Augen aber halten noch die Glut, die zu lodern vermag. Er, hager, schlicht, randlosen Kneifer auf der Nase, arbeitet vermutlich auf einem Amt, bei bescheidenen Aussichten geborgen.

Sie sipen jeder über einer Tasse Kaffee, abgewandt und unauffällig. Er spricht, sie schweigt. Es gibt nichts an ihnen zu sehen.

Plötzlich wird mir klar: er ärgert sich. Der arme Mann ärgert sich. Und wie! Der Aerger hat ihn gepackt, hält ihn wie ein Ungeheuer im Rachen und schüttelt ihn hin und her. Vielmehr: er selber hat den Aerger verschluckt, die stachlige und widerhaarige Speise rumort in seinem Leibe, er würgt an ihr und möchte sie von sich geben; aber er bringt sie nicht heraus.

Er redet auf die Frau ein, halblaut, kein Wort ist zu verstehen. Er redet dringend, fährt mit den Händen durch die Luft und schlägt vor Erregung auf den Tisch. Die Marmorplatte verschlingt den Schall, leise klirren die Geräte. Dann schweigt er, starrt vor sich hin, er kaut an seinem Aerger, er ringt mit ihm, er möchte ihn abdrosseln, er wendet in Gedanken den Fall hin und her, er sucht nach einem Ausweg. Aber der Aerger ist zäh, ein Koboldwesen, das sich nicht fangen läßt, es fährt fort zu rumoren, es schüttelt den Mann, und da beginnt er von neuem auf sie einzureden, halblaut und dringend, mit den Händen zu fuchteln und auf die Marmorplatte zu schlagen. Dann starrt er wieder, zerrissen, geäßt, vergiftet. Und dann redet er wieder. Er denkt, er wird es sich vom Herzen reden. Aber es geht nicht herunter. Er denkt, er wird es ihr klar machen. Aber sie läßt sich nichts klar machen.

Denn sie schweigt. Sie verrät mit keinem Zeichen, daß sie zuhört; gar, daß sie versteht. Sie sitzt wie unbeteiligt, ihre großen Augen lodern verstohlen, ihr gekniffener Mund verzieht sich hämisch. Sie läßt das Unwetter über sich ergehen, sucht keinen Schutz, duckt sich nicht. Daß der Aergerer sich ärgert, scheint sie nicht zu kümmern.

Wenn er auf den Tisch haut: wird sie nicht aufstehen und ihrer Wege gehen? Da sie nichts erwidert: wird er nicht den Stuhl umwerfen und davonlaufen? Nein. Unauffällig geppelt er in der Zange des Aergers, unauffällig leistet sie ihm schweigenden Widerstand. Er zahlt, hilft ihr in den Mantel, zieht sich selber an, und unauffällig, die Leute denken gewiß: friedlich nebeneinander verlassen sie das Café.

Denn er kann ihr gar nicht davonlaufen, er gehört zu ihr und ist an sie gefesselt auf Leben und Sterben. Wenn er sich über sie nicht zu ärgern brauchte, so wäre es der Himmel. Aber offenbar hat er gesündigt, und darum ist ihm verhängt worden, daß er sich ärgern muß, einen Tag wie den anderen, ein Jahr wie das andere, hoffnungslos und ohne Ende.

Was ist das Schlimmste? Das Schlimmste ist der Aerger.

**Geist contra Verbrechen.** Grade die in letzter Zeit so häufigen brutalen Verbrechen erforderten zu ihrer Aufklärung von der Kriminalpolizei eine große geistige Arbeit, die sich in den sehr interessanten Bildern der Kriminal-Archive spiegelt. Solche Fotos, die oftmals dramatische Szenen zeigen, bringt in einem großen doppelseitigen Artikel die heute erscheinende Nummer der „Berliner Illustrirten".

**Das goldene Herz der Jugend.** Tausende von Kindern hungern. Die vorhandenen öffentlichen Mittel reichen nicht aus, um dieses Elend zu lindern. Da greift die Jugend in früh erwachtem Gemeinschaftsgefühl zur Selbsthilfe. Zuerst sind es die Schüler des Werner-Siemens-Gymnasiums, die eine Hilfsaktion arrangieren. Einfach, primitiv und doch lindernd. Sie geben von ihrem Frühstück her, sie bitten ihre Eltern, ihnen etwas mehr Frühstücksbrot, etwas mehr Obst mitzugeben für die Aermsten der Armen. Bei dem Direktor der Anstalt wird ein großer Korb aufgestellt, und hier legen die Jungens jeden Morgen die Brotpakete hinein. Jeder soviel er kann, soviel er will. Dann gehn kommen von einer Jungenschule aus dem hohen Norden ein paar Schüler mit Rucksäcken bewaffnet und holen für sich und ihre Kameraden das Frühstück. Der Rektor der Anstalt hat eine Liste angefertigt von den bedürftigsten Kindern. Zuerst kommen die Kinder der Erwerbslosen, die Kinder der Kurzarbeiter, die Kinder der Witwen heran. Und sie, die lange Zeit schon zur Schule gingen in diesem Winter ohne eine Schnitte Brot, ohne die Aussicht auf ein Mittagessen, bekommen hier

**Nahrung.** Die Opferwilligkeit der Knaben und der Eltern bringt es zustande, daß täglich ca. 250 Frühstückspakete geschickt werden können. Diese schöne Idee wird rasch von der Auguste-Viktoria-Schule aufgegriffen, die sich eine Mädchenschule in Moabit als Patenschule auswählte. Hier kann es das Bezirksamt sogar ermöglichen, jeden Morgen einen grade auf Tour befindlichen Wagen vorüberzuschicken, um das Brot holen zu lassen. Die dritte Schule, die sich dieser Bewegung anschloß, ist die Mädchenschule im Grunewald, die sich gleichfalls eine sehr bedürftige Schule im Osten auswählte, um sie zu versorgen. — Es ist zu wünschen, daß noch recht zahlreiche Schulen sich dieser Sammeltätigkeit anschließen!

## Die Aufklärung der Röntgentaler Bluttat

### Die Haupttäter flüchtig

Unter dem Verdacht, die am 17. Februar in Röntgental geschehene Bluttat verübt zu haben, wurden gestern, wie berichtet, von Kriminalkommissar Dr. Broschwitz zwei jugendliche Mitglieder des kommunistischen „Kampfbundes gegen den Faschismus" verhaftet. Es handelt sich um den 17 Jahre alten Alfred Schulz und den 19jährigen Willy Rettich, die beide in Röntgental wohnen und ehemalige Fürsorgezöglinge sind. Die Festgenommenen haben bereits zugegeben, an dem Ueberfall beteiligt gewesen zu sein, haben jedoch, wie festgestellt werden konnte, dabei nur „Schmiere" gestanden. Als eigentliche Schützen kommen die beiden Burschen in Frage, die, wie wir ebenfalls mitteilten, seit Mitte voriger Woche flüchtig sind. Es sind der 18 Jahre alte Rudolf Schiemann aus der Brunnenstraße in Berlin und sein Freund, der 17jährige Kurt Kuhnert aus Berlin, Swinemünder Straße.

Schiemanns Eltern besitzen in Röntgental ein Grundstück, so daß der Sohn, der dort oft weilte, in Röntgental genau Bescheid wußte. Schiemann war am Tage vor der Tat von einem Lokal am Zionskirchplatz aus gemeinsam mit seinem Freunde nach Röntgental gefahren und hatte vorher zu Bekannten geäußert: „Wir gehen jetzt aufräumen." Am Tage nach dem Ueberfall wies er auf einen Zeitungsartikel, der den Mord behandelte, und sagte: „Das haben wir gemacht, mein Freund Kuhnert und ich!" Es ist auch festgestellt worden, daß Kuhnert eine Parabellum-Pistole bei sich führte.

Die Polizei hat zur Ergreifung der Flüchtigen umfangreiche Fahndungsmaßnahmen getroffen. Sie hat auch schon Spuren gefunden, die nach Hamburg und Solingen führen, doch ist es auch möglich, daß sich einer der beiden Gesuchten noch in Berlin aufhält.

**Attentat auf einen Polizeibeamten.** In der Nacht zum Sonntag war auf den Polizeibeamten Baijeur in Rixdorf ein Attentat durch Abgabe mehrerer Schüsse verübt worden. Infolge Selbststellung des Täters bei der Polizei in Nauen konnte jetzt Licht in diese Angelegenheit gebracht werden. Es handelt sich bei dem Schützen um einen Arbeiter Kliche, der den Polizeibeamten haßt, weil dieser in einem Prozeß gegen seinen Bruder, der damals zu Zuchthaus verurteilt wurde, als Zeuge aufgetreten ist. Kliche hat aus einem Karabiner drei Schüsse auf den Beamten abgegeben, von denen zwei die Mütze durchlöcherten. Kliche wird sich wegen Mordversuchs zu verantworten haben.

**Gedenkfeier für Tepper-Laski.** Für Kurt von Tepper-Laski veranstaltet die „Deutsche Liga für Menschenrechte" am kommenden Sonntag, dem 1. März, im ehemaligen Herrenhaus (Festsaal), Leipziger Straße 3, vormittags 11.30 Uhr, eine Gedenkfeier. Dr. h. c. Georg Graf Arco und Otto Lehmann-Rußbüldt werden des Menschen und Kämpfers gedenken. Villa Durieux wird Verse von Heine rezitieren, das Bruinier-Quartett die Feier musikalisch umrahmen. Karten sind unentgeltlich in der Geschäftsstelle der „Deutschen Liga für Menschenrechte", Monbijouplatz 10, Eingang I/III zu haben.

**„Silberkondor" über Feuerland.** In der Treptower Sternwarte finden am Donnerstag und Sonnabend um 8 Uhr und am Sonntag um 4, 6 und 8 Uhr Vorführungen des Gunther-Plüschow-Films „Silberkondor" über Feuerland" statt.

# MELDUNGEN VON ÜBERALL

## Das Urteil im Schwedenzug-Prozeß

### Sieben Jahre Zuchthaus für den Attentäter

PRENZLAU, 25. FEBRUAR

Im Prozeß gegen den 26jährigen Arbeiter Ernst Ladewig aus Berlin, der am 26. November 1930 versucht hat, den D-Zug Berlin—Schweden zum Entgleisen zu bringen, wurde heute nacht das Urteil verkündet. Der Angeklagte wurde wegen vorsätzlicher Transportgefährdung in Tateinheit mit versuchtem Mord zu einer Zuchthausstrafe von sieben Jahren verurteilt, auf die ihm die Untersuchungshaft in Höhe von zwei Monaten drei Wochen angerechnet wurde. Außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre aberkannt.

## Nationalsozialisten unerwünscht!

STOCKHOLM, 25. FEBRUAR

Die von der schwedischen Nationalsozialistischen Partei geplanten Massenkundgebungen in Stockholm unter Teilnahme von Hitler und Dr. Goebbels dürften nicht stattfinden. Der Polizeipräsident von Stockholm hat nämlich als Antwort auf ein Schreiben des Reichsparteileiters der Nationalsozialisten mitgeteilt, daß die Partei nicht mit einer Genehmigung eines Ersuchens über die Teilnahme ausländischer Redner rechnen kann. In Kopenhagen hat man vor einiger Zeit Herrn Dr. Goebbels ebenfalls die Einreisegenehmigung verweigert.

NÜRNBERG, 25. FEBRUAR

Der Stadtrat Nürnberg hat vor etwa Jahresfrist ein Gesuch der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, ihr für die Abhaltung eines Reichsparteitages in Nürnberg im Sommer 1930 städtische Schulräume zu Unterkunftszwecken und die städtische Festhalle für Versammlungen zu überlassen, abgelehnt. Als Begründung dienten die schweren Exzesse, die der im August 1929 in Nürnberg abgehaltene nationalsozialistische Parteitag mit sich brachte. Gestern nachmittag lag der Vollversammlung des Stadtrats Nürnberg in geheimer Sitzung ein erneuter Antrag der Nationalsozialistischen Partei vor, ihr im Sommer dieses Jahres zur Ermöglichung der Durchführung ihres wiederum für Nürnberg geplanten Reichsparteitages städtische Räume zu überlassen. Auch dieses Gesuch wurde durch Mehrheitsbeschluß abgelehnt.

### Landrat Vogls Beschwerde verworfen

LIEBENWERDA. Die Berufung des Landrats Vogl gegen seine Dienstentlassung ist jetzt vom preußischen Staatsministerium unter begrenzter Pensionsgewährung verworfen worden. Damit kommt ein Verfahren zum Abschluß, das sich über fünf Jahre hingezogen hat. Landrat Vogl und der Direktor der Kreissparkasse Liebenwerda, Merres, hatten umfangreiche Geld- und Wechselfälschungsaktionen vorgenommen, die in ihrer Auswirkung den Kreis Liebenwerda erheblich schädigten.

## Dr. Wolf haftentlassen

STUTTGART. Nach einer Besprechung zwischen der Staatsanwaltschaft und dem Untersuchungsrichter wurde Dr. Friedrich Wolf gegen eine Kaution von 25 000 Mark auf freien Fuß gesetzt. Ob ein ähnlicher Beschluß für die mitverhaftete Aerztin Frau Dr. Kienle zu erwarten steht, ist noch nicht bekannt geworden.

## Giftige Ofendämpfe

*Eigene Meldung der Vossischen Zeitung*

AUGSBURG, 25. FEBRUAR

In einer Versammlung in dem schwäbischen Städtchen Oettingen entwickelte ein Gas-Heizofen eine so große Hitze, daß ein Versammlungsteilnehmer den Heizkörper abstellte. Daraufhin breiteten sich in dem Lokal giftige Dämpfe aus. 25 Personen wurden durch das Gas vergiftet und mußten bewußtlos aus der Versammlung getragen werden. Mehrere der Vergifteten liegen schwerkrank darnieder. Die Untersuchung stellte fest, daß nach kurzer Zeit die übrigen 200 Teilnehmer tödlich vergiftet worden wären.

### Vier Arbeiter getötet

BRESLAU. In einem Kalksteinbruch bei Groß-Strehlitz in Oberschlesien lösten sich infolge der andauernden Niederschläge der letzten Wochen locker gewordene Gesteinsmassen. Sie stürzten in eine Gruppe von vier Arbeitern, die sämtlich verschüttet wurden und nur noch tot geborgen werden konnten.

### Urteil gegen Lady Owen

PARIS. Im Sensationsprozeß gegen Lady Owen, die die Gattin ihres Liebhabers niedergeschossen hatte, wurde das Urteil gefällt. Die Angeklagte, der die Geschworenen mildernde Umstände zugebilligt hatten, wurde zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt.

## Berliner Diplomaten

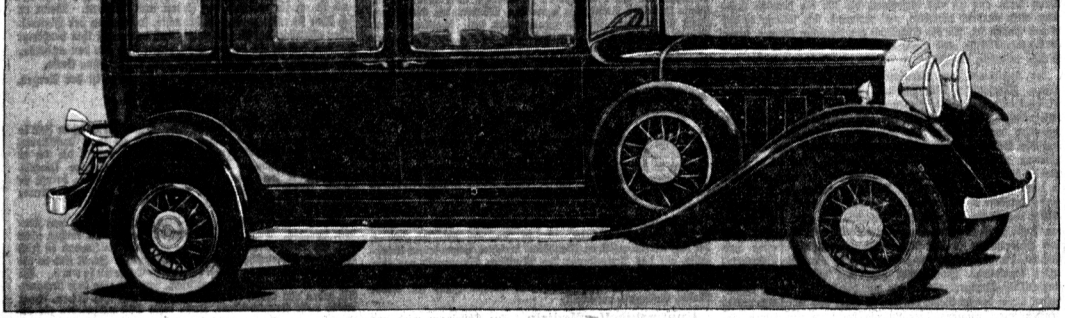
Die Hildebrandstraße war verkehrtkadiert mit wartenden Autos, der Gesandte von Estland und Frau Menning hatten zu einem großen Tee eingeladen. So ziemlich alle Botschafter und Gesandten, die in Berlin akkreditiert sind, waren da. Auch Musik, Malerei und Literatur waren reich vertreten. Am Tage darauf, am Dienstag, jährte sich zum dreizehnten Male der Tag der Befreiung Estlands. Wie alljährlich, versammelte sich das Gesandtschaftspersonal mit seinen Damen und die gesamte estländische Kolonie in der Gesandtschaftsvilla zum Tee.

Der Abend brachte die Feier der ganzen Kolonie, an der wiederum der Gesandte und seine Gattin teilnahmen, im „Rheingold".

Zur Zeit weilt die frühere Fürstin von Albanien mit ihrer Tochter Prinzessin Marie Eleonore in Berlin. Ihnen zu Ehren luden der rumänische Gesandte und Frau Tasca — mit der die Gäste verwandt sind — am Montag zu einem Souper. Auch die Botschafter von Frankreich und Spanien, der Gesandte von Belgien und Frau Everts, der Gesandte von Oesterreich und Frau Frank, General Freiherr v. Hammerstein, Staatssekretär Dr. Weismann, Geheimrat Kastl, Geheimrat Sombart, Herbert Gutmann mit ihren Gattinnen gehörten zu der Tafelrunde. Ein fremder Gast, die Schwägerin des französischen Botschafters, Comtesse Jean de Reviers de Mauny, der frühere Reichsbankpräsident Dr. Schacht, Legationsrat Minister Aurelian und verschiedene Mitglieder der Gesandtschaft sowie der Chef des Protokolls im Auswärtigen Amt vervollständigten den Kreis. h. fr.

**Feuer am Bahnhof Tiergarten.** In einem Werkschuppen der Tiergartenverwaltung am Bahnhof Tiergarten, in unmittelbarer Nachbarschaft der Staatlichen Porzellanmanufaktur, brach gestern abend Feuer aus. Die Feuerwehr hatte annähernd zwei Stunden mit der Bekämpfung des Brandes zu tun.

**Modeschau Wallner.** Ein Komitee von Damen der Berliner Gesellschaft veranstaltete im Salon Martha Wallner, Passauer Straße, zum Besten von Freispeisungen eine Modeschau. Reizende Vormittagskleidchen wurden gezeigt, die Röcke erfreulich kurz, die Blusen meist über den Rock getragen, oft in der Farbe

Die neuen Grahams vereinigen mit der luxuriösen Ausstattung ihrer geräumigeren, formvollendeten Karosserien das seit vier Jahren bewährte und vervollkommnete Schnellganggetriebe, dessen Einführung das Verdienst der Grahams ist. Die Maschinenanlage ist mit dem Schnellganggetriebe auf Erreichung höchster Leistung abgestimmt. Die 1931er Grahams bilden einen neuen Standard für Gediegenheit, Geräuschlosigkeit, Behendigkeit und tatsächlich erprobte Zuverlässigkeit

GRAHAM

GRAHAM

6-Zylinder 12/65 PS Standard-6, 12/65 PS Spezial-6
8-Zylinder 15/85 PS Special-8, 20/100 PS Custom-8

Internationale Automobil-Ausstellung Berlin, Halle 1, Stand 48

Wertheim-Automobil-Ges., Berlin W 9, Friedrich-Ebert-Straße 14

vom Kostüm abstechend. Bei den Nachmittagskleidern mit ihrem Aufputz von Spitze und Stickerei herrschte Schwarz vor, während bei den farbigen Abendkleidern der Hang zum Individualisieren zum Ausdruck kam. Man bemüht sich, einen eigenen Stil für jede Frau zu finden, in dem man Anklänge an Stile vergangener Zeiten modernisiert. Viel Beifall fand ein blaugraues Stilkleid mit Rokokoanfängen. Die Linie des Hauses, schlicht vornehme Einfachheit, wurde überall gewahrt.

# Der Gesundheitspaß

Von

**PROF. DR. RUDOLF LENNHOFF**

Der Reichsausschuß für hygienische Volksbelehrung setzt sich für die Einführung eines persönlichen Gesundheitspasses ein.

Nicht immer bekommt der Arzt zutreffende Auskunft von seinen Patienten über ihre frühere Krankheit. Daher ist vielfach der Wunsch geäußert worden, jeder möge ein Heft führen, in das die Aerzte ihre Beobachtungen eintragen. Aber auch aus wissenschaftlichen Gründen verschiedenster Art ist schon seit langem eine ähnliche Forderung wieder und wieder erhoben worden.

Die Zahl der zu ihrer Durchführung gemachten Vorschläge ist groß. Vor mir liegen die Verhandlungen der Gesellschaft für soziale Medizin, Hygiene und Medizinalstatistik, in der ich damals Schriftführer war, aus dem Jahre 1907.

Professor Boas hielt dort einen Vortrag über wissenschaftlich-ärztliche Auskunfteien. Ihm kam es darauf an, daß Sammlungen von Krankenbeobachtungen angelegt würden, damit man ausgiebige Unterlagen zur wissenschaftlichen Bearbeitung erhalte, die dann wieder anderen Kranken zugute kommen sollen. Professor Gottstein betonte den Wert der Massenbeobachtungen und demgemäß entsprechend großer Archive, Professor Grotjahn wies darauf hin, wie bedeutsam genaue Einzelbeobachtungen, über lange Zeiträume gesammelt, auch für die Beurteilung des Einflusses der sozialen Umwelt sein könnten. Ich führte damals u. a. aus:

„Es liegt ja in einzelnen Berufszweigen schon das, was ich bei früherer Gelegenheit hier das „Gesundheitsnationale" genannt habe, vor. Nehmen wir z. B. einen alten Feuerwehrmann an; bei dem sind von seiner Jugendzeit an die gesamten Gesundheitsverhältnisse aufnotiert, er ist unter allen Umständen früher Soldat gewesen, von seiner Militärzeit an steht fest, wie seine Gesundheitsverhältnisse gewesen sind, und so lange, wie er sich nachher in seinem Feuerwehrberufe befindet, wird auch sein Gesundheitsnationale weitergeführt.

Wir sehen andererseits, wie vielfach schon das Publikum selbst dazu geführt wird, Atteste und dergleichen sich aufzuheben und für spätere Zwecke zu benutzen. Die Berliner Lehrer machen die Eltern darauf aufmerksam, die schulärztlichen Zeugnisse gut aufzuheben und sie zu benutzen, wenn die Kinder nachher erwachsen sind und zur militärischen Aushebung gelangen. Wir sehen, wie die Aushebungskommissionen geeignete Fälle den Landesversicherungen mitteilen, damit diese das Heilverfahren übernehmen können. Wir haben hier schon ein Zusammengreifen der verschiedensten Instanzen. Wenn wir an die kolossalen Massen der Bevölkerung in den Krankenkassen denken, so können wir uns wohl vorstellen, daß grade so, wie jeder gesunde, kräftige Mann bei uns seinen Militärpaß hat, auch jeder andere ein Nationale besitzen könnte, in das kurze Notizen über Krankheiten usw. eingetragen werden.

Heute gehen zwei Vorschläge nebeneinander. Der eine will den persönlichen Gesundheitspaß, der andere eine Art Paßzentrale, von der im Bedarfsfalle die Aufzeichnungen eingefordert werden sollen. Geht man aber an eine Berechnung der dort niederzulegenden Dokumente, der notwendigen Räume und des notwendigen Personals und der entsprechenden Kosten, dann kommen phantastische Zahlen heraus. Dem persönlichen Paß gegenüber wurde aber das Bedenken erhoben, daß er in vielen Fällen verloren gehen und grade in solchen Fällen, in denen seine Vorweisung besonders aufschlußreich sein könnte, mit Absicht als verloren angegeben werden würde.

**Personalien.** Die Klavierpädagogin Frl. Jenny Levy, Derfflingerstraße 3, feierte gestern ihren 80. Geburtstag. Sie ist eine Schwester des verstorbenen Röntgenologen Prof. Levy-Dorn.

**Deutscher Humor.** Am Freitag, 27. Februar, 8 Uhr abends, spricht Maria Weißleder im Festsaale des Stadthauses Wilmersdorf, Kaiserallee 1/12, über: „Deutscher Humor". Eintrittskarten zu 1 M, Schüler(innen) 75 Pf. nur im Volksbildungsamt Wilmersdorf, Schaperstraße 25, Zimmer 156 und an der Abendkasse.

**Vereine, Vorträge, Veranstaltungen.** Heute, Donnerstag: Deutscher Friedensbund. 8.30 Uhr im Restaurant Rottschalk, Belle-Alliance-Platz 8, Senatspräsident A. Freymuth über: „Nationalsozialismus und Pazifismus." — Deutsche Hochschule für Politik. 8 Uhr, Schinkelplatz 6, Vortrag Geheimrat Professor Dr. v. Schulze-Gävernitz: „Die Forderung des Tages." — Klub der Literatur- und Kunstfreunde. 8.30 Uhr im Kleist-Restaurant, Kleiststr. 32, Vortrag: „Die Wartburg und ihre Geschichte", Pfarrer Reißner. — Deutsch-Bulgarische Gesellschaft. 8 Uhr in den Festräumen des Hotels Prinz-Albrecht, Prinz-Albrecht-Str. 9, Gesellschaftsabend und Stiftungsfest. — Berliner Schachverein von 1876. 8 Uhr im Café König, Eingang Unter den Linden, 3. Stock. — Cercle franco-allemand. 8.20 Uhr, Soirée artistique et dansante, im Restaurant Hahnen, Nollendorfplatz 1. — German English Society. Restaurant „Rotes Haus", Nollendorfplatz 3, 9 Uhr, Humoristic Sketch: Yorkshire Ganse and German Gansage, Reminiscences of England in 1893 by Mr. John M. Kadisch.

**Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.** Freitag: Lichtenberg (Ortsverein): 19 Uhr gehen die Kameradschaften Kaulsdorf, Mahlsdorf und Karlshorst zum Saalschutz der S.P.D. in Bundeskleidung. Alle übrigen Kameradschaften haben um 20 Uhr Versammlungen in ihren Lokalen. Kameradschaft Friedrichsfelde: 20 Uhr Generalversammlung mit Vorstandswahl bei Schwarz, Caprivíallee. — Sonnabend: Schöneweide-Johannisthal: 20 Uhr Mitgliederversammlung in der „Brückenklause", Brücken-, Ecke Spreestraße, Vortrag des Kam. Kilter: „Warum Aktivität im Reichsbanner?" — Bernau: 20 Uhr Stiftungsfest im Lokal „Volkshaus Bellevue". — Wintersportabteilung: In den Ufa-Kammerlichtspielen bis 3. März täglich, außer Sonntag, zum Film „Stürme überm Mont-Blanc", ermäßigter Preis. 1 M für 2-M-Platz gegen Ausweis mit Verbandsstempel.

# SPORT / SPIEL UND TURNEN

**SCHRIFTLEITER: DR. WILLY MEISL, BERLIN**

## Völkerbund der Auto-Industrie

**Sitzung des Büros Permanent**

Das Büro Permanent hielt am Mittwoch zum erstenmal seit dem Kriege in Berlin seine Tagung ab. Die Versammlung beschäftigte sich vor allem mit der Einrichtung eines zweijährigen Turnus für die Abhaltung internationaler Automobil-Ausstellungen. Der Plan wird von allen Ländern befürwortet, mit Ausnahme Englands. Bezüglich der steuerlichen Gesetzgebung wurde der Beschluß gefaßt, in allen Ländern auf eine Zusammenfassung der Autosteuern und sonstigen dem Kraftverkehr obliegenden Sonderlasten in einem einheitlichen Gesetz hinzuwirken.

Bezüglich der internationalen Automobil-Normung beschloß das Büro Permanent, dem Internationalen Normenkongreß zu empfehlen, nur solche Anträge zu stellen, die vorher vom Büro Permanent behandelt wurden. Als Delegierter Deutschlands wurde neu hinzugewählt Direktor Schippert von der Daimler-Benz A.-G., der neben dem Generalsekretär des Reichsverbandes der Deutschen Automobilindustrie Dr.-Ing. W. Scholz, Deutschland im Büro Permanent vertritt.

Mittags wurde den Mitgliedern ein Frühstück gegeben. Der Vorsitzende des Reichsverbandes der Automobilindustrie, Geheimrat Dr. Allmers, begrüßte die zahlreichen Gäste. Nach ihm sprach der Vorsitzende des Automobilclubs von Deutschland, Herzog Friedrich von Mecklenburg, als Hausherr und Gastgeber und dankte für das zahlreiche Erscheinen. Zuletzt ergriff der Vertreter Italiens, Acutis, das Wort zu einer ebenso eleganten wie liebenswürdigen Erwiderung.

Von ausländischer Seite nahmen an dem Kongreß Vertreter aller Automobile bauenden Länder teil: Hanel und Gersiner für Oesterreich, Plasman und Brassine für Belgien, Acutis für Italien, Lanchester, MacLagan und Hacking für England, de Rerey, Cézanne und Bour für Frankreich, Lawrence für die Vereinigten Staaten, Long für Holland, Mégevet für die Schweiz, Herain für die Tschechoslowakei. Von deutscher Seite beteiligten sich neben den bereits erwähnten Generalsekretär Dr. Scholz, Baron von Brandenstein und Konsul Fritsch. Die Industrie war durch die Herren Direktoren Schippert und Kissel (Daimler-Benz), Dr. Strauß (Horch), Geheimrat Dr. Sachs (Fichtel u. Sachs), Freiherr von Keyserlingk (Verband der Fahrzeugteileindustrie), Dr. Truz (Verband der Karosseriefabriken), Dr. Junk und Dr. Boeker (Edelstahl) vertreten.

## Norwegens Ski-Derby

**Erster Holmenkol-Wettkampf**

Norwegens größte skisportliche Veranstaltung, die Holmenkolrennen, begannen am Mittwoch mit dem 50-Km.-Dauerlauf, der bei ungünstigen Schneeverhältnissen die Riesenschar von 130 Teilnehmern, darunter auch drei Schweden versammelte. Den Sieg errang Ole Stenen, der Gewinner von Oberhof, in 3:47:05 mit knappem Vorsprung vor seinem Landsmann Kolbjörn Sevre, der nur 15 Sekunden mehr benötigte. Von den Schweden schnitt John Lindgren mit einem guten vierten Platz noch am besten ab. Thule Persson endete in 4:28:00 weit im Hintertreffen.

Die Veranstaltung wird am Sonnabend mit dem 17-Km.-Langlauf zur Kombination fortgesetzt. Hieran sind auch die beiden Deutschen Willi Bogner (Traunstein) und Heinz Ermel (Brückenberg) beteiligt. Mehr als 200 Bewerber wurden angemeldet, so daß unsere beiden Vertreter eine unüberwindliche Konkurrenz antreffen.

## Jetzt wird es ernst

**Berlins Fußballmeisterschafts-Endspiele beginnen**

An den Kämpfen um die Fußball-Meisterschaft des Verbandes Brandenburgischer Ballspielvereine sind vier Mannschaften beteiligt, die in einer Doppelrunde jede gegen jede zu spielen haben. Als Teilnehmer stehen bereits Tennis-Borussia als Meister der Abteilung B der Berliner Bezirksliga, und der Berliner Sportverein v. 1892 als Pokalmeister 1930 fest. Noch zu ermitteln sind der Pommernmeister (wahrscheinlich Stettiner S. C.) und der Sieger der Abteilung A (Hertha-B.S.C. oder Viktoria).

Die Endspiele beginnen am 15. März, und zwar stehen sich an diesem Tage Tennis-Borussia und Sportverein 92 gegenüber. Sollte bis dahin schon die Entscheidung zwischen Hertha-B.S.C. und Viktoria gefallen sein, so wird noch ein weiteres Spiel an diesem Tage zur Durchführung gelangen, und zwar in Stettin.

## Universität zweimal Meister

**T.H. verlor im Hockey und Handball**

Auf dem Dominikus-Sportplatz wurden gestern in Schnee und Regen die dritten Entscheidungsspiele um die Berliner Hochschulmeisterschaft ausgetragen. Im Hockey siegte die Universität mit 1:0 (1:0) über die Technische Hochschule, da sie in der Verteidigung energischer spielte. Auch im Handball war die Universität die glücklichere Partei. Der sehr harte Kampf endete zunächst unentschieden 3:3 (1:1), so daß er zweimal zehn Minuten verlängert werden mußte. Kurz vor dem letzten Pfiff stellte Bloße dann durch einen Treffer den Sieg der „Unität" sicher.

**„Miß Pokerface" filmt nicht.** Frau Helen Moody-Wills, die Tennis-Weltmeisterin, dementierte in einer Unterredung, die sie mit einem Pressevertreter in San Franzisko hatte, nachdrücklich die Meldung, daß sie einen Vertrag geschlossen hätte, in einem Hollywooder Sprechfilm ihren Tennisstil vorzuführen. Sie betonte, daß sie unbedingt Amateurin bleiben und an den diesjährigen nationalen Meisterschaften bestimmt wieder teilnehmen wolle. —

## Frau Mathieu schlug Cilly Aussem

**Tennismeisterschaften von Monaco**

Bei den internationalen Tennismeisterschaften von Monaco in Monte-Carlo sind die ersten Entscheidungen gefallen. Im Damen-Doppelspiel hatte die Kölnerin Cilly Außem mit der italienischen Spitzenspielerin Valerio einen schönen Erfolg zu verzeichnen. Nach interessantem Kampf behielten Außem-Valerio in der Schlußrunde über die spielstarken Französinnen Mathieu-Barbier mit 6:4, 7:5 die Oberhand. Das Herren-Doppelspiel ließen sich Boussus-Lesueur nicht entgehen. Allerdings benötigten die beiden Franzosen fünf Sätze, um gegen die Italiener Del Bono-Gaslini mit 6:3, 3:6, 4:6, 6:2, 6:4 zu gewinnen.

Die Schlußrunde der Damen brachte die mit großer Spannung erwartete Begegnung zwischen den Spitzenspielerinnen von Deutschland und Frankreich, Cilly Außem und Frau Mathieu. Beide zeigten ziemlich gleichwertige Leistungen, das Glück war jedoch auf seiten von Frau Mathieu, die gegen die Kölnerin knapp 7:5, 3:6, 6:4 gewann. Das Herren-Einzel holte sich der spanische Meister Maier sicher mit 6:2, 5:7, 6:1, 6:3 gegen den Wiener Artens.

## Schwedens König siegte

Spannende Kämpfe brachten die Schlußrunden beim Tennisturnier in Beaulieu. Der Ire Littleton Rogers schlug im Herren-Einzelspiel den Franzosen Du Plaix 6:1, 10:8, 3:6, 5:7, 6:3, das Herren-Doppelspiel endete mit dem überraschenden Siege der Südslawen Schaefer-Kukuljevic, die mit 6:1, 1:6, 7:5, 5:7, 6:1 über Rogers-Olliff erfolgreich waren, das Gemischte Doppelspiel gewannen Fräulein Heeley-Hillyard 2:6, 8:4, 6:4 gegen Betty Nuthall-Olliff, und im Damen-Vierer triumphierten die Amerikanerinnen Ryan-Andrus 6:4, 6:2 über Thomas-Satterthwaite. Das Gemischte Doppelspiel mit Vorgabe gewann der 72jährige König von Schweden mit Betty Nuthall als Partnerin 8:6, 6:4 gegen Fräulein Poncelet-Lecder.

## Fuchs' verunglücktes Debüt

**Bei der Premiere im neuen Boxring**

Die Premiere des neuen Boxringes im Friedrichshain hatte sehr unter den Unruhen zu leiden, die sich gestern in der Gegend des Königstors besonders bemerkbar machten. So nahm es denn nicht weiter wunder, daß die bekannte Amateurkampfstätte nur zur Hälfte besetzt war. Verschiedene Organisationsmängel, so der gewaltige Kassenandrang bei Beginn des ersten Kampfes, dürften wohl bei nächsten Veranstaltungen abgestellt werden.

Die Kämpfe waren weniger gut als hart, und deshalb kam auch bald Stimmung unter den Zuschauern auf. Erklärter Liebling war der ehemalige Maccabi-Mann und Examateurmeister Fuchs (56,8 Kg.), dessen Professionaldebüt nicht grade glücklich ausfiel. Er hatte in dem Schlesier Kaletta (55,3 Kg.) einen physisch unterlegenen Gegner, der sich aus dem Rückzug gegen den offen angreifenden Berliner jedoch sehr gut verteidigte und nach den beiden ersten Runden ein kleines Plus hatte. Von der dritten Runde ab setzte sich die überlegene Kraft und Ausdauer des Debütanten durch, und er beherrschte Kaletta, bis plötzlich in der fünften Runde Fuchs ein Tiefschlag unterlief und er, knapp nach Punkten führend, disqualifiziert werden mußte.

Den Einleitungskampf bestritten Meergrün und Urban, zwei sehr muskulöse Leichtgewichte, die über vier Runden ein strammes Tempo anschlugen. Meergrün kämpfte etwas hitzig und unterlag überraschend nach Punkten.

Einen guten Eindruck hinterließ der Halbschwergewichtler Eggert, der sich anfangs von Bredow zwar offen mit Linken stoppen ließ, diesen aber ununterbrochen trieb und schließlich in der fünften Runde mit einem Rechten Croß bis acht zu Boden schlug. Da Eggert seinen Gegner nicht entscheidend abfangen konnte, gewann er nur nach Punkten.

Der Bayer Leidmann stieg als Mittelgewichtler mit 153 Pfund und einem regelrechten Fettgürtel in den Ring, wog also 13 Pfund mehr als der Kölner Buchbaum, auf dessen Hose ein Davidstern riesigen Formats glänzte. Gegen dieses Uebergewicht war Buchbaum machtlos. Hatte er in den ersten Runden mit energisch gezogenen Rechtskontern den Kampf noch ausgleichen können, so ließ er im Laufe der Distanz immer mehr nach und ging in den beiden letzten Runden wiederholt zu Boden. Leidmann erhielt einen wenig populären Punktsieg.

Der Hauptkampf kam zum Schluß. Young Speard, der trickreiche Engländer, und der Münchener Conrad Stein standen sich hier gegenüber. Beiden spendeten die Zuschauer reiche Vorschußlorbeeren.

Stein lieferte wieder ein taktisch gutes Treffen, das er jederzeit in der Hand hatte und gegen den vergeblich bluffenden Engländer sicher gewann, nachdem sich dieser auch noch die rechte Hand verletzt hatte. Nach der sechsten Runde gab Spears den aussichtslosen Kampf auf.

**Chelsea spielt in Deutschland.** Die englische Fußballmannschaft von Chelsea wird nach Beendigung der englischen Meisterschaftsspiele eine Europatournee unternehmen, die auch auf

Schöne weiße Zähne: Chlorodont
Vorkriegspreise!
Tube 60 Pf. u. 1 Mk.
54 Pf. 90 Pf.

Deutschland ausgedehnt werden soll. Es ist durch Vermittlung von Slavia-Prag zu einem Spielabschluß mit Bayern-München gekommen, und zwar wird Chelsea am 14. Mai (Himmelfahrtstag) in der bayrischen Metropole antreten. Die Engländer sollen weiterhin in Berlin (Tennis-Borussia), Prag (Slavia), Wien und Budapest spielen.

**Amerikaner vergaßen zu spielen.** Englands Eishockeyspieler warteten am Dienstag vergeblich auf das Erscheinen ihrer Gegner, der Amerikaner. Ihnen war nicht bekannt, daß die Yankees schon am 18. Februar Europa von Hamburg aus verlassen hatten! Ein Musterbeispiel für gute Informationen der Veranstalter, aber auch für die eigenartige Auffassung der U. S. A.-Spieler, die es nicht einmal für nötig hielten, abzusagen.

**Jack Hood,** Englands Weltergewichtsmeister, besiegte in Manchester den Italiener Leopardi in der 4. Runde entscheidend. Im gleichen Programm verlor Croßley in 15 Runden nach Punkten gegen den wiedererstandenen Reggie Meen. — George Godfrey schlug in Laredo-Texas Dick Russell wie üblich schon in der ersten Runde entscheidend.

**Charlottenburger Nixen nach Paris eingeladen.** Der Pariser Damenschwimmverein „Les Mouettes", dessen Vertreterinnen am letzten Wochenende in der Reichshauptstadt weilten, haben den deutschen Damen-Vereinsmeister Nixe-Charlottenburg zu einem Klubkampf eingeladen, der am 12. Mai in Paris stattfinden soll. Für diese Begegnung sind fünf Staffeln in Aussicht genommen.

## Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie

15. Tag. 5. Klasse. (Ohne Gewähr.)

In der Mittwoch-Vormittags-Ziehung wurden folgende Gewinne gezogen:

**25 000 M:** 70636.

**10 000 M:** 128301 163994 169982 355011.

**5000 M:** 37888 250915 326972 356311 378811.

**3000 M:** 42642 156956 181551 198899 205490 208571 271274 274526 314343 324900 353428.

**2000 M:** 1494 5289 7655 10575 16075 60207 60721 62559 63239 66918 86478 86537 86620 113073 138524 141138 143712 156065 182081 192526 214650 218610 224754 243734 244880 261194 262331 266375 273223 293551 310602 340534 354017 357110 357410 358732 371967 378031 390713

**1000 M:** 8728 9773 10092 15557 23292 37684 38088 38490 49213 51535 65808 83326 93099 98131 110924 117647 133207 137135 140183 145201 146127 148460 154030 155174 170534 173070 173204 175417 188252 196096 205777 214555 215878 227065 237313 241703 245413 250617 257222 257774 259950 265251 269279 275201 281420 290499 290978 308082 310629 327664 332076 360609 362672 372274 384763 389967 392804

**500 M:** 3373 4574 4858 5622 5748 8858 21648 22041 23848 24540 27827 29164 33932 34947 37455 39124 39554 40365 42292 45814 49216 53738 54575 57074 64393 68219 72268 87634 89240 91380 91474 92448 93690 93756 94012 100297 105149 114066 125011 128734 137597 143652 145444 149651 152701 152721 160694 161305 162997 170937 174715 182298 182621 183280 185322 190802 198933 206147 217003 219633 222651 222987 224053 232706 245407 247938 248780 248902 251695 254490 255081 256341 265717 266328 270839 272111 277416 280456 288557 291524 295729 300305 304062 308094 309573 312110 315965 316158 322292 330101 331328 335074 337814 339770 339941 352652 354424 355088 357707 377481 373921 386489 386767 389855 391258 395149

In der Mittwoch-Nachmittags-Ziehung wurden folgende Gewinne gezogen:

**25 000 M:** 395571.

**5000 M:** 21269 187768 252503 395057.

**3000 M:** 114348 129101 194422 202045 238421 321552.

**2000 M:** 33635 72756 88522 94295 106466 141861 142596 149382 182908 209503 214046 254940 292482 303183 316165 318554 335499 335777 347244 367535 377358 380894.

**1000 M:** 2458 12488 24044 33197 38040 39527 56567 70614 71778 73875 135874 138722 144234 158668 159180 159683 160328 171645 176844 181223 187020 187498 192335 193987 195739 198634 204678 209038 215851 222567 262170 268008 281629 288508 292393 298713 308442 329066 338776 341208 357925 364514 367902 371622 372857 378695 390932 392022 394606.

**500 M:** 3583 5262 14560 15726 22048 25399 27135 28097 31977 37100 37510 45364 54706 60242 61262 64755 73147 78790 83923 86846 92523 103788 106512 109642 115251 130023 130092 133768 136186 138526 149789 152385 157778 166924 167698 181672 185524 188661 190579 205114 217539 221349 227142 229154 230287 230591 246728 252012 256792 257636 259422 260353 288449 291079 302953 310051 311540 312877 318231 318688 320235 325335 350180 356210 360495 371069 375155 375689 386079 388046 390344 395852 398649.

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500 000 M; 2 Gewinne zu je 500 000 M; 2 Gewinne zu je 300 000 M; 4 Gewinne zu je 75 000 M; 2 Gewinne zu je 50 000 M; 18 Gewinne zu je 25 000 M; 76 Gewinne zu zu 10 000 M;216 Gewinne zu je 5000 M; 486 Gewinne zu je 3000 M; 1476 zu je 2000; 2898 zu je 1000; 4578 zu je 500; 14 002 zu je 400.

## GESCHÄFTLICHE MITTEILUNG

Trotz schwierigster Wirtschaftslage wird immer noch ein Weg gefunden, Mittel zu erübrigen, die ein dankbares Kinderwort auslösen; und grade das kommende Osterfest bringt beim Kind wieder die Hoffnung, beschenkt zu werden, und bei den Erwachsenen den Wunsch zu schenken. Da verdient es besonderen Hinweis, daß die altbewährte Spielwarenfabrik Puppenfee, Friedrichstr. 192-93, zur Zeit einen Total-Ausverkauf veranstaltet, bei dem sie auf die ohnehin günstigen Preise für alle angebotenen Artikel einen Sonderrabatt von 33 1/3 v. H. gewährt.


UNSER GRUNDSATZ: PREISSENKUNG UND QUALITÄTS-STEIGERUNG

12.50 FUR DAMEN: schwarz, braun, Lack und feinfarbig

14.50 FUR HERREN: schwarz, braun und Lack

Mercedes-Schuhe

In Berlin eigene Verkaufsstellen an allen Hauptverkehrspunkten

Donnerst., 26. 2. Staatsoper Unter den Linden. 178. Abonnem.-Vorstellung. Anfang 7 1/2 Uhr. Carmen. Ende 11 Uhr

Donnerst., 26. 2. Staatsoper Am Pl. d. Republik. 3. Reservesatz. Vrst. f. d. Bühnenvolksb. Anfang 8 Uhr. Madame Butterfly. Ende geg. 10 1/2

Donnerst., 26. 2. Städt. Oper Charlottenburg, Bismarckstraße 34. Turnus III. Anfang 7 1/2 Uhr. DieAfrikanerin. Ende 11 Uhr

Donnerst., 26. 2. Staatliches Schauspielhaus am Gendarmenmarkt. 153. Abonnem.-Vorstellung. Anfang 8 Uhr. Gustav Adolf (Der 30 jähr. Krieg). Ende 10 1/2 Uhr

Donnerstag, 26. Februar. Staatl. Schiller-Theater Charlottenburg, Grolmanstraße 70. Clavigo. Anf. 8 Uhr. Ende geg. 10 1/4 Uhr

Barnowsky-Bühnen. 8 1/4 Theater in der Stresemannstraße: Amphitryon 38. Inszenierung: Viktor Barnowsky. Sonnt.nchm. 3 1/2 Sturm im Wasserglas. Komödienhaus. Schiffbauerdamm 25. 8 1/4 Letzte 2 Aufführ. u. Stg. nm. 4 U. Cocktail von Vollmoeller und Benatzky. Sonnabend, 28. 2: Erstaufführung Eine königliche Familie

Die Tribüne 8 1/2. Berliner Str. 37. Wilh. 5365. LIEBE, MORD u. ALKOHOL. Eugen Klöpfer, Erika Glässner, Diegelmann, Faber, Gottowt, Jacobsen, Karma, Kosleck, Platen, Schreck.

Volksbühne. Theater a. Bülowplatz. D 1 Norden 2946. Täglich 8 Uhr. Gesellschaft der Menschenrechte von F. Th. Csokor. Sonnabd., d. 28. 2., u. Sonntag, d. 1. 3. 8 Uhr: Hans Albers in Liliom. Vorstadtlegende von Molnar

Neues Theat. a. Zoo am Bahnhof Zoo. Täglich 8 1/4. Guido Thielscher. Das öffentliche Aergernis. Preise 1–8 M

8 1/4 Kleines Th. Unt. d. Linden 44. Grete Reinwaldt in Liebe — unmodern. Will Kaufmann, Heinz Klubertanz

Komische Oper 8 1/2. Friedrichstr. 104. Auch Stg. 4 U. (Kl. Prs.) PEPPINA unt. pers. Leitung des Komponisten Robert Stolz. 'Der große Erfolg!

8 1/4 Theat. i. d. Klosterstraße (unmittelbar am U-Bahnh.) Maria Stuart. Freitag 8 1/4 Uhr: Ehen werden im Himmel geschlossen

Rose-Theater. Gr. Frankf. Str. 132. Tel. Alex. 3422 u. 3494. 5.30 Das Parfüm meiner Frau. 8.15: Die schöne Helena

Deutsches Theater. Schumannstraße 13a. 8 Uhr. Elisabeth von England von Ferdinand Bruckner. Regie: Heinz Hilpert

Kammerspiele, Schumannstr. 13a. 8 1/4 Uhr: Pariser Platz 13 von Vicki Baum. Regie: Gustaf Gründgens

Die Komödie, Kurfürstendamm 206. 8 1/4 Uhr: DIE FEE von Franz Molnar. Regie: Stefan Hock

Kurfürstendamm-Theater. Kurfürstendamm 209. Bismarck 449. 8 Uhr Das schwache Geschlecht von Eduard Bourdet. Regie: Max Reinhardt

Dir. Dr. Robert Klein. DEUTSCHES KÜNSTLER-THEATER. Barbarossa 3937. 8 1/2 Uhr. RITTER BLAUBARTS ACHTE FRAU. 4 Uhr Sonntag, 1. März kl. Preise VORUNTERSUCHUNG. RENAISSANCE-THEATER. Steinplatz 6780. 8 1/2 Uhr. Letzte Aufführung: MUSS DIE KUH MILCH GEBEN? Freitag, zum 1. Male, 7 1/2 Uhr DURCHAUS UNERLAUBT

Ralph Arthur Roberts Theater i. d. Behrenstraße. 8 1/4: Alles für Marion! Lustspiel in 4 Akten von P. Hell. Lucie Englisch, Fritz Schulz.

Piscator-Bühne. Wallner-Theater. Wallner-Theaterstr. 35. 8 1/4 Letzte Vorstellungen. Frau in Front. Komödie in 4 Akt. von Anatol Glebow. Preise 1–6 M.

8 1/4 Th. d. Westens. Kantstr. 9, Stpl. 0931. Stg. 1/2 3 u. 8 1/4. Zarewitsch. Carla, Carlsen, Willi Thunis, v. Möllendorf. Stg. 1/2 3: Zarewitsch billige Preise

Lessing-Theater. Friedrich-Karl-Ufer 1. Tägl. 8 1/4 Uhr; Sonntag 4 u. 8 1/4. Viktoria u. ihr Husar. Mary Lossoff, Duschy, Grünfeld. Stg. 4 billige Pr.

Fast neue Essex-Lim. Ia Zust., spottbillig. Roscherstr. 7 (Kurfb.)

8 1/4 Metropol-Th. Behrenstraße 55. Schön ist die Welt. Richard Tauber, Gitta Alpar, Schützendorf. Sonnt. 4, kleine Pr. Schön ist die Welt

Gebrauchte Flügel, Pianos sucht privat Stephan 6864.

GROSSES SCHAUSPIELHAUS. Tägl. 8 Uhr. Im weissen Rössl. Sonntag nachm. 3 Uhr Originalbesetzung. Billige Preise. Regie Erik Charell

Täglich 8.15. Preise v. 1 M bis 8 M. Das blaue Hemd v. Ithaka. Musik: J. OFFENBACH. Operette in 3 Akten. Vorverkauf ab 10 Uhr. Merkur 9901. THEATER IM ADMIRALSPALAST

Lustspielhaus. Friedrichstr. 236. Curt Götz. Täglich 8 1/2 Uhr: Der Lügner u. die Nonne

8: Th. am Schiffbauerdamm. Der große Lustspielerfolg: Die Quadratur des Kreises. Preise 0.75–7.- M. D 1 Norden 0281, 5813

Reichshallen-Th. Leipziger Str. 77. Abds. 8, Sonnt. nachm. 3 1/2. Stettiner Sänger. Nachm. ermäß. Preise

Zimmer: 1 Bett Mk. 7.- bis 11.-, 2 Betten 14.- bis 22.-, Bad: Mk. 3.-, Salon: 10.- Keine höheren Preise. Eine Großmacht europäischer Hotels. Berlin HOTEL a. Anh. Bhf. EXCELSIOR

D. K. W. Fabr., 4 Zyl., zu kauf. ges. Offert. an Spielhagen, Potsdam, Junkerstraße 46. Tel.: 6482.

4 PS Opel. 3 Viersitzer, 3 Zweisitzer, 3 Kabrioletts, 1 Limousine, 2 Lieferwagen spottbillig abzugeb. Wassertorstr. 51.

Spielwaren. Total-Ausverkauf wegen Auflösung. Auf alle Waren 33 1/3 % Rabatt nur bis Mitte März. Puppenfee. Spez.-Haus für feine Spielwaren. Friedrichstr. 192-93 an der Leipziger Straße.

Eine moderne Robinsonade von Léon Poirier mit Thomy Bourdelle und Rama Tahé. Uraufführung: Heute 7.00 9.15. MOZARTSAAL am Nollendorfplatz. Werkt. 7.00 9.15, Sonnab., Sonnt. 5.00 7.00 9.15. Vorverk. 12–2, B 7, Pallas 7051. Verleih für Deutschland: Panzerfilm G. m. b. H.


## „Albingia" Versicherungs-Aktiengesellschaft, Hamburg

**Bilanz am 30. September 1930**

| Aktiva | | RM |
|---|---|---|
| I. Grundbesitz | | 3 708 190,18 |
| II. Hypotheken und Grundschuldforderungen | | 1 522 447,60 |
| III. Schuldscheinforderungen gegen öffentliche Körperschaften | | 329 800,— |
| IV. Wertpapiere | | 2 968 947,84 |
| V. Darlehen auf Policen mit Prämienrückgewähr | | 15 765,35 |
| VI. Beteiligungen: | | |
| 1. an anderen Versicherungsunternehmungen | 280 394,48 | |
| 2. an sonstigen Unternehmungen | 119 000,— | 399 394,48 |
| VII. Guthaben: | | |
| 1. bei Bankäusern, Sparkassen usw. | 3 236 072,91 | |
| 2. bei anderen Versicherungsunternehmungen aus dem laufenden Rückversicherungsverkehr | 3 392 512,70 | 6 628 585,61 |
| VIII. Rückständige Zinsen und Mieten | | 97 527,49 |
| IX. Außenstände bei General-Agenten und Agenten | | 4 597 384,45 |
| X. Rückstände bei Versicherungsnehmern | | 325 911,16 |
| XI. Kassenbestand einschließl. Postscheckguthaben | | 48 836,99 |
| XII. Inventar und Drucksachen | | — |
| XIII. Sonstige Aktiva: | | |
| a) diverse Debitoren | 744 770,47 | |
| b) Sonstige | 93 311,29 | 838 081,76 |
| XIV. Verlust | | 356 239,05 |
| | | 21 837 111,96 |

| Passiva | | RM |
|---|---|---|
| I. Aktienkapital: | | |
| 1. Vorzugsaktien | 1 000 000,— | |
| 2. Stammaktien | 4 000 000,— | 5 000 000,— |
| II. Reservefonds (§ 262 HGB., § 37 VAG) | | 350 000,— |
| III. Prämienreserven | | 777 897,75 |
| IV. Prämien-Ueberträge | | 3 559 681,69 |
| V. Schadenreserven | | 6 357 555,53 |
| VI. Sonstige Reserven und Rücklagen, und zwar: | | |
| 1. Grundbesitzentwertungs-Rücklage | 73 780,— | |
| 2. Rücklage für zweifelhafte Forderungen | 240 000,— | |
| 3. Grundbesitz-Abschreibungs-Rücklage | 330 000,— | 643 780,— |
| VII. Guthaben anderer Versicherungsunternehmungen aus dem laufenden Rückversicherungsverkehr | | 3 921 130,19 |
| VIII. Sonstige Passiva, und zwar: | | |
| 1. Hypotheken auf Grundbesitz | 918 920,84 | |
| 2. Guthaben der Generalagenten bzw. Agenten | 138 567,98 | |
| 3. Verschiedene Kreditoren | 169 577,98 | 1 227 066,80 |
| | | 21 837 111,96 |

UNTERHALTUNGSBLATT DER VOSSISCHEN ZEITUNG

NUMMER 48 / DONNERSTAG, 26. FEBRUAR 1931

## Drehreifes Manuskript

Von

MICHAEL GESELL

Dies ist eine Reportage. Aus der Wirklichkeit. Aus der Wirklichkeit, die Film heißt.

An die Direktion des Kanag-Films Berlin

In der Anlage gestatte ich mir, Ihnen das Manuskript meines Films „Zinnober" einzureichen. Auf den ersten Seiten finden Sie eine Inhaltsangabe. Das Manuskript ist drehreif.

In Erwartung Ihrer Antwort bin ich sehr ergeben

Anton Hammer.

Herrn Anton Hammer Görlitz

Sehr geehrter Herr, auf Ihre Zustellung vom 5. Juli vorigen Jahres freuen wir uns. Ihnen mitteilen zu können, daß wir an Ihrem Manuskript „Zinnober" Interesse genommen haben. Zwar ist dasselbe keineswegs drehreif, aber wollen wir versuchen, es in Angriff zu nehmen. Wir erhoffen Ihre Zustimmung, daß unsere dramaturgische Abteilung die Bearbeitung übernimmt.

Kanag-Film.

An die Direktion des Kanag-Films Berlin

Auf Ihr Schreiben vom 28. Oktober teile ich Ihnen mit, daß ich mit einer Bearbeitung meines Manuskripts „Zinnober" durch Ihre dramaturgische Abteilung gern einverstanden bin. Ich erbitte Ihren Honorarvorschlag. Hochachtungsvoll

Anton Hammer.

Herrn Anton Hammer Görlitz

Sehr geehrter Herr, auf Ihr Einverständnis vom 29. Oktober schlagen wir Ihnen ein Honorar von M 3000 vor.

Kanag-Film.

An die Direktion des Kanag-Films Berlin

Ich bestätige den Empfang Ihres Schreibens vom 19. Januar und erkläre mich mit dem Honorar von 3000 M einverstanden. Hochachtungsvoll

Anton Hammer.

Herrn Anton Hammer Görlitz

Sehr geehrter Herr, wir teilen Ihnen mit, daß die Uraufführung des Films „Die Schuld des Anwalts Angast" am 23. September in den Bruckner-Lichtspielen stattfindet, und würden wir uns freuen, Sie bei derselben persönlich begrüßen zu können.

Kanag-Film.

An die Direktion des Kanag-Films Berlin

Ihr Schreiben vom 17. September ist mir unverständlich. Oder handelt es sich etwa um den Film „Zinnober", den ich Ihnen vor zwei Jahren einreichte? Für eine kurze Aufklärung wäre Ihnen dankbar

Anton Hammer.

Herrn Anton Hammer Görlitz

Sehr geehrter Herr, durch ein Versehen unseres Büros ist Ihnen leider seinerzeit nicht mitgeteilt worden, daß wir den Titel „Zinnober" in besagten abgeändert haben. Wir hoffen Sie nachträglich einverstanden und verbleiben in der Hoffnung, Sie doch noch persönlich bei der Premiere zu sehen.

Kanag-Film.

An die Direktion des Kanag-Films Berlin

Ich danke Ihnen für Ihre aufklärenden Zeilen. Da der Film bereits unter dem Titel „Die Schuld des Anwalts Angast" angezeigt ist, erkläre ich mich mit deren Abänderung einverstanden, obwohl ich mir nicht recht vorstellen kann, inwiefern dieser Titel meinen Film „Zinnober" decken soll. Zur Premiere kann ich leider nicht kommen, da mich eine schwere Nierenentzündung ans Bett fesselt. Ergebenst

Anton Hammer.

Anton Hammer Görlitz

Schuld des Anwalts Angast großer Erfolg stop gratulieren

Kanag-Film.

An die Direktion des Kanag-Films Berlin

Gestern abend war hier in Görlitz die Premiere der „Schuld des Anwalts Angast". Ich stelle mit Bedauern fest, daß von meinem Manuskript leider fast nichts übrig geblieben, vor allem das Hauptproblem gänzlich daraus entfernt worden ist. Dies Problem liegt mir sehr am Herzen. Ich möchte es nunmehr gern in Form eines Romans behandeln. Ordnungsgemäß erbitte ich dazu Ihre Zustimmung. Ergebenst

Anton Hammer.

Herrn Anton Hammer Görlitz

Sehr geehrter Herr, mit einigem Befremden entnehmen wir Ihrem Schreiben vom 29. Dezember, daß Sie die Absicht haben, das Problem Ihres Films „Zinnober" in Romanform abzuwandeln. Wir wollen unser Befremden allerdings gern beiseitestellen, wenn Sie sich verpflichten, uns das Manuskript des Romans zu Verfilmungszwecken zuerst anzubieten.

Kanag-Film.

# Ferdinand, der Coburger

### Zum 70. Geburtstag des bulgarischen Zaren / Von RODA RODA

In den hundert Jahren vor dem großen Krieg hat sich acht- oder neunmal ein Fall ereignet, der sich in der Geschichte schwerlich je wiederholen wird: daß ein europäisches Volk einen Fürsten erwählte aus fremdem Stamm. Von ihnen allen, den Dynastiegründern, Lebenden und Toten, die interessanteste und — der politischen Bedeutung wie dem Charakter nach — weitaus stärkste Persönlichkeit: der frühere bulgarische König Ferdinand.

Was hier zur Zeichnung König Ferdinands beitragen soll, sind kleine Einzelzüge, hingehuscht auf Grund persönlicher Eindrücke . . . oder Berichte von Augenzeugen.

*

Prinz Ferdinand von Coburg war mit achtzehn ungarischer Husarenleutnant. General Edelsheim Gyulay, der berühmte Reiterführer, kam, das Regiment besichtigen. Auf der Offizierreitschule sprach er vorahnend die Worte: „Königliche Hoheit, suche Se sich ä Thröncke! Zum Husaren tauge Se nicht."

*

Zar Ferdinand gehörte schon als Schüler des Wiener Theresianums, mit 11 oder 12 Jahren, der Deutschen ornithologischen Gesellschaft an. Mit 17 unternahm er in Gesellschaft seines älteren Bruders eine Reise nach Brasilien und trieb auch da mit Passion Naturkunde, besonders Botanik. Ergebnis: „Itinera principum S. Coburgi". in zwei Bänden, herausgegeben von Fachleuten. In Sofia legte der König einen großen Zoologischen Garten an.

Geheimrat Dr. Heck, Direktor des Zoologischen Gartens in Berlin, erzählte mir einmal, wie der Zar zu Besuch in die Vogelabteilung kam. Der Chef der Abteilung, ein junger Gelehrter, hatte fürstliche Besuche genug empfangen — er gedachte auch diesmal mit einigen verbindlichen Redensarten und kurzen Erklärungen davonzukommen. Zu seinem Erstaunen mußte er merken, daß König Ferdinand von der Sache ebensoviel und mehr verstand als der Gelehrte.

*

Von Kameraden, die einst mit dem Coburger bei den Husaren gestanden, hörte ich, er habe schon damals Edelsteine gesammelt und immer eine Handvoll davon bei sich lose in der Tasche getragen. Die Vorliebe für Edelsteine hat er, glaube ich, noch heute; ich sah gelegentlich an seinen Händen — überaus wohlgepflegten Händen — zahlreiche Ringe mit Brillanten und Rubinen.

„Von allen meinen Kollegen", sagte der König einmal, „ist der Italiener der intelligenteste. Sein Hauptfach sind Münzen; er hat eine herrliche Sammlung davon, betreut sie ganz allein, und seine Bücher über Numismatik sind wundervolle ehrliche Arbeit."

*

Anfang 1916 besuchte König Ferdinand Pleß und Teschen. In Teschen fragte er nach mir, Roda Roda. Ich war in Wolhynien. Sofort rief man mich von dort zurück und schickte mich nach Sofia. Der König war abwesend. Eines Morgens aber werde ich von einem Gardesoldaten aus dem Hotelbett aufgestört.

Das Palais in Sofia, Stil von 1885, läßt sich mit einer weitläufigen Tiergartenvilla vergleichen, auch im Innern.

König Ferdinands Aeußeres ist sehr gepflegt. Er sieht frisch und rot aus, der Teint rein wie der einer Amerikanerin. Schnurr- und Vollbart pedantisch gestutzt. Augenbrauen fast keine. Im Gespräch pflegt er die Augen zuzukneifen; das gibt ihm einen überaus schlauen Ausdruck.

Schon nach einigen Worten der Begrüßung wies er auf das Oelbild, Porträt, Kniestück, eines Soldaten in Mantel und Baschlyk, der den Säbel in beiden Händen waagrecht vor sich trägt. „Mein Vorgänger Alexander — das einzige Geschenk, das mir Königin Viktoria gemacht hat. Der Rahmen ist scheußlich — Thomas Theodor Heine würde ihn zornig zerschlagen. Alexander ist hier als Sieger von Slimnitza dargestellt, braungebrannt von der Sonne; sieht hübsch aus und mit seinem gestutzten Vollbart recht energisch. In Wahrheit war er für den Balkan viel zu mekoduschen." („Mekoduschen" bedeutet: weichherzig.) Der König liebt Worte aus fremden Sprachen ins Gespräch zu streuen — französisch, englisch, russisch durcheinander — meistens aber slowakisch, serbisch, bulgarisch und türkisch.

Auf England ist der König zur Stunde — im Krieg — nicht gut zu sprechen. — „Vor einem Jahr läßt sich plötzlich General Paget bei mir melden (der englische außerordentliche Botschafter) und sagt mir glückstrahlend: er ist in den Karpathen gewesen, auf russischer Seite, und hat gesehen, die österreichische Armee sei vernichtet, es gebe kein Oesterreich mehr — die Russen würden in einigen Tagen in Budapest und Wien stehen. Das sagt er mir kalt, grausam — mir, der ich ein direkter Vetter des Kaisers von Oesterreich bin."

Voller Sympathie redet er vom österreichischen Thronfolger (nachmaligem Kaiser) Karl. „Der Kronprinz (Boris) ist sehr befreundet mit dem scharmanten Menschen." Dann von Erzherzog Joseph: „Er ist wahrhaft tapfer, ein echter Coburger — hat ganz das Talent und die Art seiner Großmutter." (Der Prinzessin Clementine — König Ferdinands Mutter.)

Er sei, sagt der König, sein eigener Biograph, schreibe oft Notizen nieder; brauche Menschenkenntnis nötiger als andere und habe, weiß Gott, viel bittere Erfahrungen mit Menschen gemacht . . . Seinen Generalissimus Jokoff habe er selbst ausgesucht, gegen lauten Widerspruch der Umgebung.

*

Man weiß, daß König Ferdinand eine Zeitlang leidenschaftlich gern Lokomotiven führte, am häufigsten jene des Orientexpreß. In Bayern ist ein Lokomotivführer gemaßregelt worden, der den Posten auf der Maschine dem König abtrat. Vergebens erbot sich der König, eine hohe Buße zu zahlen, um den verfolgten Beamten zu retten.

Den Orientexpreß bezeichnet der König als sein Werk. „Das Personal weiß das und ist mir dafür sehr anhänglich. Zweimal haben sie mir das Leben gerettet, die braven Eisenbahner, als man — nach Franz Ferdinands Ermordung — Attentate in Serbien auch gegen mich unternahm. Jetzt haben mir die Herren dort oben statt des Orientzuges diese Schildkröte von Balkanzug gegeben, die nur bis Budapest anständig verkehrt."

Schließlich verlangte der König ein Bild von mir, „aber in Uniform", und lud mich aufs Land, nach Euxinograd; dort lebe er viel lieber als hier, „in diesem geschmack- und stillosen, ungesunden Bau".

*

Im Januar 1917 war der König wieder einmal in Pistyan; dahin ging er ja oft — um seines Gichtleibens willen. Man liest im Gedenkbuch des Badeortes viele Inschriften des Königs — alle auf Madjarisch. Die beiden Kaiser, Wilhelm und Karl, besuchten ihn da — „um mir das Grab zu schaufeln", wie er sich ausdrückte.

*

Nach dem Umsturz sah ich den König erst im Februar 1922 in München. Er ließ sich am Morgen bei mir ansagen, „zum Tee"; kam ohne Begleitung, in einem mazedonischen Luchspelz, trug darüber noch einen Baschlyk.

Er erinnerte gleich an den Umschwung der Dinge: „Seit Sie in Sofia waren, hat man unendlich über mich geschimpft und hat mich sehr beleidelt." An meine Frau wandte er sich auf russisch. Er habe die Sprache erlernt, als er nach Rußland gehen sollte. Er meinte damit seine Entsendung zur Krönung des Zaren Alexanders III., 1883. Das Russisch sei ihm leicht gefallen — er sei ja in den Karpaten aufgewachsen und habe früher slowakisch als deutsch gesprochen. „Wunderschön, die Wälder bei Poprad. Jetzt sind sie mir leider ver-

# Frankfurt feiert Frau Aja

*Bericht der Vossischen Zeitung*

FRANKFURT, IM FEBRUAR

Goethes Mutter wurde, als sie im Haus „Zum Goldenen Brunnen" am Roßmarkt in Frankfurt a. M. die Augen geschlossen hatte, auf dem Peterskirchhof an der Seite der Textors, die dort ihre Ruhestätte hatten, beigesetzt. Der alte Friedhof besteht längst nicht mehr. Ein paar Grabsteine nur erinnern noch an ihn. Einer von ihnen, um den man seit wenig Jahren einen kleinen Rundtempel errichtet hat, trägt den Namen der Katharina Elisabeth Textor. Hier stand eine kleine Gemeinde, um vor der Frau Rat, der Frau Aja, an ihrem 200. Geburtstag sich in Ehrfurcht und stillem Gedenken zu neigen.

Es ist nicht nötig, dem Namen, der in diesen Tagen so oft in Frankfurt genannt wird, erst künstlich lebendigen Inhalt zu geben. Zehn Zeilen aus Frau Ajas Briefen, ein paar markante Sätze und Worte — und sie steht mit klaren Augen und roten Wangen vor uns. An diesen Gedächtnisfeiern konnte man Freude haben. Sie waren im besten Sinne des Wortes volkstümlich: die Kinder und die Frauen und die Masse trugen sie. Am Grab fand Frankfurts Oberbürgermeister warme, gute Worte.

Alfons Paquet, der uns zu diesem Tage des Gedächtnisfes ein ausgezeichnetes Lebensbild der Frau aus dem Haus am Hirschgraben geschenkt hat, war Festredner des Freien Deutschen Hochstifts vor einer ehrfurchtsvoll ergriffenen Goethe-Gemeinde.

Lebendig wurde die „sentimentale" Zeit der Werther-Epoche am Abend, als im Schauspielhaus des jungen Goethe „Clavigo" über die Bretter ging. Der Eindruck der pausenlosen Wiedergabe war darum tief und bleibend, weil der Intendant Kronacher die Dichtung ohne Künstler selber sprechen ließ und ihr die Lichter gab, deren sie bedarf. Verheißungsvoll für eine Bühne, wenn sie für eine lebendige Wiedergabe des Goethe'schen Jugendwerks neben dem nachschaffenden Intendanten über zwei Darsteller von soviel eindringlicher Kraft verfügt, wie über Hans Jungbauer (Clavigo) und Kitty Stengel (Marie) neben dem kühlen, überlegenen, scharf und klar gestaltenden Intriganten Katsch (Carlos). Ein zweiter Theaterabend brachte den Urgötz, eine der besten Regieleistungen des Frankfurter Schauspielhauses. Stark stand das Stück und der Gottfried, von Ritter gespielt, im Rahmen. Frankfurt hat ein hohes Recht darauf, sich mit Stolz Vaterstadt der Mutter und des Sohnes zu nennen. Es war aber wahltuend, daß dieser Stolz hinter Dankbarkeit und Ehrfurcht zurücktrat.

E. K.

schlossen — die tschechische Regierung hat sie mir weggenommen."

Er erzählt von der Beerdigung des Königs von Bayern. Da hat er zum ersten Male seit langer Zeit, und sicherlich zum letztenmal, Uniform getragen. „Es war rührend, wie mich meine Lieblinge begrüßten, die Eisenbahner."

„In Coburg waren die Roten auch bei mir. Die Soldatenräte sagten aber, sie kennten mich als Menschenfreund, und taten mir nichts." „In den Augen meiner Kollegen bin ich dafür der rote Demokrat."

Mit Bulgarien habe er seit vier Jahren keine Verbindung mehr, kaum Nachrichten von dort. „Ich lese ungarische und bulgarische Blätter. So erfahre ich, was in Sofia vorgeht: man gibt dort Empfänge wie früher, und hält Reden dabei, die noch ich konzipiert habe."

„Furchtbar die Kälte in Coburg. Ich konnte es gar nicht mehr aushalten. Ich brauche Sonne — man hat mir sie genommen. — Ja, der alte Faschistich — und Benesch, Volksschullehrer aus Mährisch Trübau — die halten jetzt Mitteleuropa in den Fängen. Benesch ist der Schrecken von Paris; wenn er kommt, zittert alles."

„Mein Vermögen hat seit 1843 auf der Bank von England gelegen — sie haben es in den großen Kessel der Reparationen geworfen. Da kommt es nie mehr obenauf."

In München sah der König eine Uraufführung mit Pallenberg. „Ich hätte ihn umarmen mögen — so sehr habe ich gelacht."

„Die Revolution hat mit den Hickelieren aufgeräumt (Figur aus „Bürger Schippel"). Sternhe'm muß ein Genie an Boshheit sein. Das war doch wenigstens ein Verdienst dieser flauen Revolution. Man hat das Stück auf meinen Wunsch in Coburg gegeben. Dort kam es aber nicht zur Geltung — es saßen zu viel Hickelieren im Parkett."

Der König trug diesmal auch zwei Ringe von Eisen mit der Inschrift „1914".

Zum Abschied schenkte er mir einen dunkelroten Stein, in weißes Email gefaßt; ich hielt ihn für einen Almandin.

Bald darauf traf ich auf den bulgarischen Konsul Neykoff, der war früher in Sofia am Hof gewesen, Flügeladjutant. Ich zeigte ihm den Stein — und er rief:

„Ah, der Rubin, den der Zar vom Sultan Abdul Hamid bekommen hat!"

*

Hans Roger Madol veröffentlicht demnächst im Universitas-Verlag Berlin eine Biographie Ferdinands von Bulgarien, aus der die „Vossische Zeitung" einen kurzen Vorabdruck bringen wird.

---

**Bernhard-Mollique-Stiftung.** Das Stipendium aus der Bernhard-Mollique-Stiftung ist dem Geiger Richard Odnopoloff verliehen worden, der jüngst in einem Kleiber-Konzert als Solist auftrat.

**Oper von heute.** Staatsoper Unter den Linden: „Carmen" mit den Damen Vera Schmarz a. G., Warhert und den Herren Dehman, Schlusnus, Wendroth. Musikalische Leitung: Blech. Anfang 7½ Uhr.

Staatsoper am Platz der Republik: „Madame Butterfly" mit den Damen Novotna, Ausländer und den Herren Kullmann, Ahlersmeyer, Peters. Musikalische Leitung: Klemperer. Anfang 8 Uhr.

Städtische Oper: „Die Afrikanerin" mit den Damen Salvatini, v. Schirach, Mancher und den Herren Rusnak a. G., Reinmar, Ditter, Heyer, Paumann, Gombert, Roval. Musikalische Leitung: Dengler. Anfang 7½ Uhr.

# Ein neues Spiegeltelescop

**Die Leuchtstärke einer Wachskerze kennt jedermann.** Sie ist wirklich nicht überwältigend. Dieses Leuchten einer Wachskerze auf eine Entfernung von 66 000 — in Worten: sechsundsechzigtausend — Kilometer sichtbar machen, das wird in wenigen Wochen ein Spiegeltelescop können, das in Amerika seiner Vollendung entgegengeht. Es hat's in sich. Der Durchmesser des Spiegels wird 200 Zoll, in Metern oder Zentimetern sind das 508 Zentimeter, seine Dicke brei Fuß, also fast ein Meter, und sein Gewicht 30 000 Kilogramm, also 30 Tonnen oder 600 Zentner betragen. Aus Quarzsand wird dieser Spiegel gegossen, oder vielmehr er ist es schon, denn der Guß begann vor Monaten, und Monate braucht die Masse zum sprung- und blasenfreien Erkalten.

Was kann dieses neue Fernrohr, das richtiger Spiegeltelescop heißt, den Astronomen versprechen? Wir stehen mit den Fernrohren und Telescopen von heute an einer Grenze, die wir nicht mehr überspringen können, das entfernteste Licht, das wir erspähen, oder besser gesagt, erreichen können, liegt 170 Millionen Lichtjahre von unserer Erde ab. Ein Lichtjahr ist die Entfernung, die das Licht bei 300 000 Kilometer Geschwindigkeit in der Sekunde in einem Jahr (zu 31 536 000 Sekunden) durchmißt. Das sind also 9 460 800 000 000 Kilometer, aber eben erst in einem Lichtjahr. Der Spiralnebel, den die amerikanische Harward-Universität auf ihren Sternfotos als den bisher entferntesten Posten im Universum bezeichnete, ist 170 Millionen mal so weit entfernt. Die Zahl in Kilometern zu schreiben, hat keinen Sinn, niemand kann sie mit einem Blick in sich aufnehmen, geschweige denn begreifen.

Das neue Spiegeltelescop, das in Amerika seiner Vollendung entgegengeht, soll die Grenze des sichtbaren Universums — auf 1700 Millionen Lichtjahre, also ums Zehnfache hinausschieben. Dahinter ist aber noch lange nicht die Welt zu Ende.

Bisher ist es noch keinem Astronomen vergönnt gewesen, mit seinen Fernrohren einen Fixstern als Scheibe zu sehen, selbst der uns nächste Fixstern, Alpha im Sternbild des Centauren, ist mit seinen wenigen Lichtjahren doch noch so weit entfernt, daß sein Licht uns, bisher wenigstens, ein Punkt blieb. Das hofft man, wird das neue Spiegeltelescop ändern, man rechnet bestimmt damit, daß man die erste Fixsternscheibe mit ihm sehen wird. Der Stern ist ja nur etwas über 40 Billionen Kilometer von uns entfernt.

Mit dem Spiegeltelescop von 2½ Meter Durchmesser ist zum erstenmal in den Herzen und Hirnen der Astronomen der Gedanke wach geworden, daß nicht nur unsere Erde allein mit denkenden Wesen bevölkert sein könne, da die ständig wachsende Zahl von Sternen, die wir heute auf Quadrillionen, wenn nicht gar Quintillionen schätzen dürfen, doch nicht nur dazu vorhanden sein kann, daß wir sie im Fernrohr sehen. Es muß mit ihnen etwas mehr los sein. Mit dem Fünf-Meter-Spiegelreflektor glaubt man, hinter das Geheimnis der Sterngeburt zu kommen. Was heute schon von den Rätseln der Spiralnebel durch die kleineren Fernrohre zu sehen ist, wird in dem Telescop mit der zehnmal größeren Lichtzusammenraffkraft weit übertroffen werden. Man wird diese Nebel, deren Zahl heute schon die allerdings fast entmutigende Menge von mehr als zwei Millionen bekannter umfaßt, systematisch beobachten, durchforschen, messen, spektroskopieren, und glaubt sicher in den unendlich zahlreichen und mannigfaltigen Nebeln auf einen zu stoßen, in dem sich gerade ein Stern vor dem Auge des Beschauers bildet.

Das darf man nun nicht so wörtlich nehmen. Man weiß so zur Genüge, daß die Erde bis zum heutigen Zustand einen Weg von mindestens 2 Milliarden Jahren durchmachen mußte, und daß die Sonne mindestens 10 Billionen Jahre alt ist, und noch nicht einmal heute einen Blick auf ihre wahre Oberfläche gestattet.

Man soll daher von dem neuen Riesenrohr, das sich im kommenden Jahr zum erstenmal auf den Himmel richten wird, nicht erwarten, daß es uns den Maxmenschen bescert. Man soll auch nicht annehmen, daß menschliche Antworten aus dem Weltall durch seine 20 Meter lange Fernrohrröhre auf den Spiegel im Telescop niederträufeln. Aber unsere Kenntnis vom Bau des Weltalls, von der Verteilung der Sternströme, von dem Wesen der leeren Räume, wird dieses Periskop, das aus der Unterwelt menschlicher Unwissenheit sich in die unendliche Dunkelheit des Weltalls vorwagt bereichern. Man muß sich einmal klarmachen, daß man mit diesem neuen Rohr Sterne sehen können wird, die bisher noch keines Menschen Auge auf der Platte erspähte. Sterne mit nur einem Zehntel der Leuchtkraft des heute schon lichtschwächsten noch eben gesehenen Sternes werden durch dieses Telescop in unser Gebiet überseht.

Das Licht eines Sternes, das wir mit diesem Telescop noch grade sehen werden, ist von seinem Ursprung abgegangen zu einer Zeit, als die Erde wahrscheinlich noch gar nicht bestand! Kann man die Entfernungen im All, deren Rullenschar das Blut in den Adern gefrieren läßt, besser kennzeichnen? Licht ist im Weltall unterwegs, das unsere Erde sucht, älter als diese selbst?

Für dieses Riesentelescop, das mit allem Zubehör das stattliche Gewicht von 450 Tonnen, also 9000 Zentnern hat, sucht eine besondere Kommission in Amerika einen geeigneten Berggipfel. Er muß außerhalb der Dunstwolken der Erde liegen, aber für die Astronomen nicht zu unbequem erreichbar sein; der Anschluß an die technischen und physikalischen Voraussetzungen, mit denen wir zu leben gewohnt sind, wird schnell hergestellt sein. Am idealsten wäre ein Berg in den Anden oder Kordilleren. Aber der Transport der Telescopbestandteile, deren schwerster 450 Tonnen wiegt und unteilbar ist, ist heute noch unmöglich. Ja, wenn wir Inkas oder Ägypter oder Assyrer wären. Aber wir sind ja nur Menschen des 20. Jahrhunderts und glauben nicht mehr an die Unendlichkeit, obwohl sie sich uns täglich offenbart.

Hunderte von Millionen neuer Sterne werden in wenigen Monaten von den amerikanischen Astronomen erblickt werden, der Himmel, den sie sehen, wird schimmern von Licht, das sie fangen. Aber sie werden nicht wissen, ob sie nicht etwas sehen, was gar nicht mehr existiert. Das älteste Licht, das sie erspähen, ist 1700 Millionen Jahre alt. Inzwischen kann sich wirklich manches dort draußen geändert haben.

hm.

---

**Jacques Fränkels 60. Geburtstag.** Heute vollendet unser Kollege Jacques Fränkel sein sechzigstes Lebensjahr, ein Künstler, dem die deutsche Journalistik eine lange Reihe feiner und origineller Werke verdankt. Es sind Kleinkunstwerke, anonym oder unter den Pseudonymen Jakob Frank und Ludwig Rene erschienen. Abhandlungen über Zeitthemen und ewige Themen, Politik, Gesellschaft, Theater, Musik, Wissenschaft. In ihnen verbindet sich Ernst und Heiterkeit zu einer besonderen Note, die den Leser seiner Schriften ebenso begeistert wie das persönliche Wesen des Mannes seine vielen Freunde. Zusammengenommen, würde das Werk J. Fränkels viele Bände von Lexikonformat füllen, und es hätte für einen weniger bescheidenen Mann leicht zu etwas ausgereicht, worauf er, der heitere Philosoph, leichtmütig verzichtet hat: zu einer Volkstümlichkeit, die über die Grenzen seiner engeren Leserschaft gedrungen wäre. Aber die geistige Gegend, der sich Jacques Fränkel verbunden fühlt, ist frei vom Streben nach äußeren Ehren. Die Männer, mit denen er persönliche Freundschaft pflog, Anton Bruckner, Peter Altenberg, waren Genien von kindlichem Gemüt, die fast wider Willen berühmt wurden. Fränkel war durch viele Jahre politischer Redakteur der „Vossischen Zeitung" und ist jetzt Feuilletonredakteur der „Berliner Illustrirten Zeitung" und der „Dame".

**Aus den Theatern.** Infolge Beurlaubung von Alexander v. Zemlinsky dirigiert Otto Klemperer die heutige erste Wiederholung der „Butterfly" in der Staatsoper am Platz der Republik.

---

# So macht man Dollars

Roman von

UPTON SINCLAIR

Aus dem Amerikanischen von Paul Sandisch. Copyright 1931 by Malik-Verlag, Berlin

23. Fortsetzung

Jed kehrte zu Liza zurück; beide gemeinsam arbeiteten einen Feldzugsplan aus, den sie für sicher hielten. Jed eilte zum Bahnhof, nahm einen Abendzug, und zwei Stunden später stieg er in dem Städtchen Edmonton aus, das für ihn nichts als ein Name war. Er ging in das Bahnbüro und legte dem vielbeschäftigten Telegraphisten ein Nachtbriefteleggramm vor, adressiert an den Schutzverband amerikanischer Juweliere in New York:

„Mrs. Thomas J. Evarts ankommt Dampfer „Auritania" mit wertvollem, unverzolltem Schmuck, eingenäht am Körper. Brief folgt mit Angaben über die Person betreffenden Gewährmannes. Henry T. Jones."

Der vielbeschäftigte Telegraphist nahm diese Depesche, zählte die Worte und blickte nicht einmal zu Jed auf. Verkaufsangebote, Börsenaufträge, Einladungen zum Dinner, Anfragen nach sterbenden Verwandten — für ihn gehörte das alles zu seinem nächtlichen Tagewerk. „Fünfundsechzig Cents", sagte er; Jed legte das abgezählte Geld hin und machte sich dünn. Er spazierte in den Straßen der langweiligen, kleinen Stadt umher, bis der nächste Zug nach Mountain City zurückging.

Am nächsten Tag in aller Frühe schickte er einen eingeschriebenen Brief an den Schutzverband amerikanischer Juweliere und teilte mit, daß er die Person sei, die aus Edmonton eine Depesche mit Angaben über Mrs. Thomas J. Evarts abgesandt habe. Er habe seinen wirklichen Namen nicht telegrafieren wollen, jetzt aber gab er ihn an und verlangte, daß die Belohnung an ihn ausgezahlt werde.

Und nun halt den Atem an. Jed Rusher! Halt den Atem an, Liza, und übt zwei Tage und drei Nächte lang Geduld!

*

Am Morgen jenes kritischen Donnerstags saß Jed wie auf Nadeln. Er hatte keine Ahnung, um welche Zeit der Dampfer in New York ankommen könne, aber er wußte, in dem Augenblick, da die telegraphische Meldung in der Redaktion der „Mountain-City-Post" eintraf, würde das Telefon neben Warreners Bett klingeln, und wenn Jed zufällig da wäre, würde er die Aufgabe haben, eine gleichgültige Miene zu machen, bis der alte Herr ihm die Neuigkeit mitteilte, — worauf er dann gebührendes Entsetzen würde mimen müssen! Eine richtige schauspielerische Aufgabe, die Jed mehrmals probte, ohne ganz mit sich zufrieden zu sein.

Zufälligerweise aber blieb ihm diese Prüfung erspart. Der Dampfer legte um zwölf Uhr mittags an, das war nach „Berggeit" zehn Uhr vormittags, und ungeführ eine Stunde später stand Jed vor einem Anschlagbrett vor dem Gebäude der „Post", als ein Angestellter herauskam und folgende Nachricht anklebte:

„New York. Auf dem Zollamt wurde heute Mrs. Thomas J. Evarts aus Mountain City, die mit dem Dampfer „Auritania" aus London ankam, festgehalten und durchsucht, und man fand an ihrer Person eine Anzahl wertvoller Schmuckstücke, die sie nicht deklariert hatte. Zu den beschlagnahmten Gegenständen gehören eine doppelte Perlenschnur und zahlreiche Diamanten, die sämtlich in Mrs. Evarts Kleidung eingenäht waren. Die Zollbehörde erklärt auf Grund einer ersten Besichtigung, daß sie den Wert der Juwelen auf mindestens hunderttausend Dollar schätzt."

Jed drehte sich um und entfernte sich schnell. Er mußte stehen bleiben und sich an einem Briefkasten an der Ecke festhalten, um nicht zu wackeln. Mindestens hunderttausend Dollar! Der Zoll würde achtzigtausend und Jeds Anteil zwanzigtausend betragen. Sein Glück war gemacht! Sein Kampf war gewonnen!

## XII

### Der Oelsucher

Schreckliche Aufregung in den „Gesellschaftskreisen" von Mountain City — das heißt, nicht nur unter den Reichen, sondern auch unter den Zehntausenden von Schmarotzern. Die „Post" brachte die Meldung auf der ersten Seite mit einer „Balkenüberschrift":

„Führende Dame der Gesellschaft von den Zollbehörden erwischt! Die Juwelen waren im Strumpfband versteckt, man hat sie aber gefunden!"

Die telegraphische Meldung wurde durch allerlei Details über die Familien Evarts und Warrener, ihre Beziehungen, ihre Besitzungen und früheren Mißgeschicke ergänzt.

Jemand erschien mit einem Exemplar der Frühausgabe am Mittagstisch der Pension, und nun ging ein schreckliches Geschnatter los! Alle diese reichen Weiber schmuggeln unaufhörlich, in der Regel gelingt es ihnen, diesmal aber ist eine reingefallen. Jemand muß sie angezeigt haben, wahrscheinlich hat sie auf dem Dampfer dumm gerebet. Was wird sie jetzt machen? Wird man sie einsperren? Kann man eine reiche Frau einsperren? Wieviel wird sie zahlen müssen? Oder wird der „Einfluß" der Familie sie freibekommen? Die Pensionäre hatten keine Informationen, und Jed und Lisa blieben stumm — kein Wort, weder jetzt noch in Zukunft!

Jed sah der Begegnung mit seinem Brotherrn an diesem Nachmittag nicht ohne Unruhe entgegen, aber er fand, daß er sich keine Sorgen zu machen brauchte. Der alte Warrener nahm das Mißgeschick seiner ältesten Tochter mit erstaunlichem Gleichmut hin, sie sei mündig, sagte er, und wenn sie unter die Schmuggler gehen wolle, sei das ihre Sache. Die Haltung des alten Herrn gegenüber der moralischen Seite der Angelegenheit war verblüffend — Jed hatte das unmöglich vorhersehen können. Der alte Warrener war nicht der Ansicht, daß seine Tochter den Staat habe bestehlen wollen, er war der Ansicht, daß der Staat seine Tochter bestohlen habe. Eine Steuer auf eingeführte Waren sei ein reiner Gewaltakt, der allem natürlichen Recht widerspreche. Eine Steuer auf den Bodenwert sei gerecht, weil der Boden ein Geschenk der Natur sei; industrielle und handwerkliche Erzeugnisse aber, wie zum Beispiel verarbeitete Edelsteine, seien das Produkt menschlicher Arbeit, und der Staat habe kein Recht, irgendjemandem um die Früchte seiner Arbeit zu bringen. Jed hörte respektvoll zu, während ihm das in der Pause zwischen zwei telefonischen Anrufen klargemacht wurde.

Verwandte riefen an, um ihr Entsetzen zu äußern, Freunde, um ihre Teilnahme auszusprechen. Nach einiger Zeit kamen die Ferngespräche: Warreners Frau, anscheinend dem Weinen nahe, denn ihr Mann begann ihr zuzureden wie einem Kind, das sich die Nase angestoßen hat. Nein, sie seien nicht für immer mit Schande bedeckt, sie würden bald wieder das Haupt aufrecht tragen; das Publikum habe ein kurzes Gedächtnis. Ja, es sei peinlich,

# Kunst, Wissenschaft, Literatur

**Bruno Walter in New York.** Für die Zeit vom 14. Januar bis 28. Februar 1932 ist Bruno Walter als Dirigent des New-Yorker „Philharmonic Symphonie Orchestra“ zur Leitung von 27 Konzerten verpflichtet worden. Verhandlungen mit der „Metropolitan Opera“ über ein Engagement für Aufführung von Mozart-, Wagner- und Strauß-Opern haben vorläufig noch zu keinem Ergebnis geführt.

**Gedenktafel für van t'Hoff.** Der Magistrat Berlin wird für den Chemiker Jacobus Henricus van t'Hoff aus Anlaß seines 20. Todestages am 1. März eine Gedenktafel an dem Hause Lietzenburger Straße 41-42 anbringen lassen, wo der Gelehrte von 1904 bis 1909 wohnte. van t'Hoff, geboren 1852 in Rotterdam, wirkte zunächst als akademischer Lehrer in Utrecht und Amsterdam und wurde 1894 als Mitglied der Akademie der Wissenschaften und ordentlicher Honorarprofessor nach Berlin berufen, wo er nach siebzehnjähriger Forschungs- und Lehrtätigkeit starb. Er war neben Gibbs, Arrhenius, Ostwald und Nernst einer der Bahnbrecher der physikalischen Chemie.

**Rundfunk: Bruckners sechste Sinfonie.** Der Bruckner-Zyklus bewegt sich in aufsteigender Linie; unter Jascha Horenstein kam er zu einem Gipfelpunkt. Wenn bisher die Skeptiker im wesentlichen recht behielten, die solchen Klangmassen und Bläserwirkungen im Funk nicht trauten, so zeigte sich diesmal, wie relativ viel zu erreichen ist, wenn der Dirigent den dynamischen Spielraum aufs feinste ausspart, die Klanggruppen gegeneinander für den Effekt im Lautsprecher in ein Gleichgewicht bringt, das annähernd dem des Konzertsaales entspricht, und ein Höchstmaß von scharfer Kontur und Exaktheit anstrebt. Diesmal gab es kaum tote Stellen, höchstens im ersten Satz; geistreich und kühn erklang das Scherzo, mit großartiger Folgerichtigkeit war das Finale aufgebaut; vor allem aber bekam der Funkhörer eine deutliche Vorahnung zum mindesten von der schwelgerisch-kraftvollen Klangschönheit des Bruckner-Orchesters. — Lieder des Schönberg-Kreises sang Margot Hinnenberg-Lefevre; Frühwerke — von Schönberg, Webern und Berg — welche die eigentliche Problematik dieses Stiles erst ahnen lassen, aber dafür den Vorzug unmittelbarer Verständlichkeit haben, zumal wenn sie mit so konzentriertem Ausdruck und so wachem Formgefühl vorgetragen werden wie hier; das lyrische Pathos, das in ihnen steckt, erschien, getragen von diesem schönen, dunkel timbrierten Sopran bestätigt und erhöht. — r.

**Albert Schäffles 100. Geburtstag.** Es ist ein eigentümliches Schicksal, das dem Lebenswerk Albert Schäffles, dessen 100. Geburtstag auf den 24. Februar fiel, zuteil geworden ist. Man kennt seinen Namen außerhalb der sozialwissenschaftlichen Fachwelt wohl kaum noch. Obgleich erst 1903 gestorben, gehört Schäffle für unser heutiges Gefühl ganz und gar der Vergangenheit an. Dennoch war Schäffle zu seinem Lebzeiten eine der markantesten und bedeutendsten Persönlichkeiten, sowohl in der wissenschaftlichen als auch in der politischen Welt. Aber grade die Vorzüge seines Wesens sind seinem Werke zum Verhängnis geworden: seine Vielseitigkeit, seine Radikalität und sein brennendes Interesse an aktuellen politischen Fragen. Schäffle war nicht der Mann, in vollendeter Gemütsruhe an der Gestaltung eines „Lebenswerkes“ zu arbeiten. Sein politisches Interesse riß ihn hin, seine beste Kraft an aktuelle Probleme zu wenden. Er wurde Journalist, war eine Zeitlang in Oesterreich Handelsminister, und auch als Gelehrter unterbrach er seine theoretischen Arbeiten nur zu gern, um in praktischen Fragen der Sozialpolitik oder des Zolltarifs Denkschriften zu verfassen und mit Regierungen zu verhandeln.

Die Spuren seines politischen Wirkens sind im Gange der Geschichte des 19. Jahrhunderts anonym geworden. Was von Schäffles Lebensarbeit geblieben ist, sind zwei große sozialwissenschaftliche Werke. Das eine, „Bau und Leben des sozialen Körpers“, gibt eine großangelegte Darstellung der sogenannten organizistischen Gesellschaftslehre. Die Analogie zwischen der menschlichen Gesellschaft und dem menschlichen Organismus wird bis in kleine und kleinste Einzelheiten durchgeführt. Eine ungeheure Arbeit, die in der Geschichte der Soziologie ehrenvoll aufgeführt wird, heute jedoch in dieser Wissenschaft kaum noch fortwirkt. Sein zweites großes Werk ist ein nationalökonomisches: „Gesellschaftliches System der menschlichen Wirtschaft.“ Für die nationalökonomische Theorie im engeren Sinne ist dieses Werk weniger von Bedeutung als für eine gewisse Richtung in dieser Wissenschaft, die die Nationalökonomie in soziologischer Weise behandelt. Schäffles Ergebnisse werden nur noch — teilweise — in der Finanzwissenschaft anerkannt. Hier wird sein Name zitiert, hier lebt er fort — gleich den vielen Autoren, die — als Persönlichkeit viel weniger bedeutend als Schäffle — in ihrem ganzen Leben nur eben einen „Baustein“ zum Werke der Wissenschaft beigetragen haben. C — y.

**Magnetismus oder Aufklärung?** Geheimrat A. Moll, der nach längerer Krankheit wieder einen gut besuchten Vortrag in der „Physiognomischen Studiengesellschaft“ hielt, ist entschieden für die gute alte Aufklärung. Und zwar aus ausgezeichneten Gründen: erklärt nämlich die Aufklärung eigentlich nichts, so erklären schließlich die Wundergläubigen noch weniger. Oder vielmehr, wie der streng empirische Psychologe sich mit Recht ereiferte, jene Anhänger eines Geistes, der sich in den Formen von Tischrücken, Apport und Spuk angeblich äußern soll, sind die eigentlichen Materialisten. Jedenfalls, was den organischen Magnetismus betrifft („tierisch“ nannte ihn der Vortragende), sei nirgends ein Beweis dafür erbracht worden, daß beim Handauflegen und Streichen etwas anderes vor sich gehe, als bei der normalen unmittelbaren Willensübertragung auch: in der Hypnose erhalten unsere Sinnesorgane ganz neue, gesteigerte und unvergleichliche Fähigkeiten. Aber das sei nicht unerklärlicher als Lebensvorgänge überhaupt, und es müsse abgelehnt werden, hierzu irgendwelche an sich denkunmöglichen Geist-Materialisationen als Erklärung herbeizubemühen. — Der übliche Empirikerdünkel, von dem sich der Vortragende in angenehmster Weise frei hielt, wurde dann in der Diskussion nachgeholt. — o.

**„Freiheit“ im Pen-Club.** Bewegter Abend im Pen-Club. Zur Diskussion steht „Der Dichter und die Freiheit“. Wenn die Ziele solcher Debatte nicht konkreter umschrieben, die Themen nicht kleiner und praktischer gefaßt werden, ist zu fürchten, daß immer dasselbe geschieht, wie an diesem Abend, daß Meinungen und Begriffe aneinander abgleiten, ohne sich wirklich zu reiben. Es lag zum Teil an der Leitung Hans M. Elsters, der selbst als erster Debatter vom Thema wich und die Neutralität nicht aufrechterhalten konnte. So gab es eine lange Auseinandersetzung über den eben verteilten Lessingpreis, in der Professor Julius Petersen die Professorenjury verteidigen mußte gegen den Vorwurf der Bürokratie und die Bevorzugung nur beamteter Schriftsteller als Preisträger. — Der geistig konservative Paul Ernst erläuterte in wohlvorbereiteter Rede den Begriff Freiheit im Sinne Nietzsches: „Freiheit wovon? Freiheit wozu?“ Nur die letztere gehe den Dichter an. Alfons Paquet rückte den Schriftsteller schon konkreter in das Tagesgeschehen und verlangt von ihm mitgehen, mitschaffen am Rande der Gesellschaft.

Jakob Schaffner will die Freiheit zuerst einmal ganz real verstehen. Er scheute sich nicht, konkrete nationalökonomische Forderungen zu stellen: Aufteilung allen Großgrundbesitzes, Abschaffung jeder Bodenspekulation. — Peter Flamm stellte jeden Schriftsteller vor die Frage (ohne sie zu beantworten), ob er Gewalt anerkenne, als Mittel zur Erreichung eines als richtig erkannten Zieles. „Wir haben aufgehört, privat zu sein!“ Den mehrfach als unfrei apostrophierten Katholizismus verteidigte Leo Weismantel. Er bekannte, daß er sich unter Freiheit nichts Eigentliches vorstellen könne, forderte aber (später seltsam eingeschränkt) praktisch Freiheit von Rede und Rundfunk. — Eine bunte Auswahl von Vorschlägen und Rezepten, kein Drängen auf Ergebnis. Trotzdem ist es gut, daß etwas geschieht, daß geistige Bewegung hineingebracht, in diesem Klub nicht nur empfangen, sondern einmal diskutiert wird, wenn man auch damit noch ganz im Experimentellen steckt. L. Z.

## KURZE NACHRICHTEN

Im Rahmen der Gesellschaft für Höhlenforschung und Höhlenkunde spricht am Freitag, 27. Februar, abends 7¾ Uhr im Zoologischen Museum, Invalidenstraße 43, Eingang rechts hinten Portal 5 Dr. Goetz über das Thema „Die Höhlen im Weltbilde psychisch Kranker.“ (Mit Lichtbildern.)

„Im Zusammenhange mit der neuen Weltanschauung des kommenden Wassermannzeitalters spricht am Montag, dem 2. März, abends 8½ Uhr, im Forschungsinstitut für Okkultismus, Bayrischer Platz 2, der Schweizer Professor Dr. Matter in einem Lichtbildvortrag über „Eine Welt der Harmonie. Elisarions Kunst- und Lebenswerk der Befreiung. Elisar von Kupffer (heißt es weiter in der Ankündigung) ist der geniale Schöpfer der Kunststätte „Sanctuarium Artis Elisarion“ in Locarno. Sein monumentales Rundgemälde „Die Klarwelt der Seligen“ zeigt in künstlerischer Vision eine Parallelarbeit zu dem philosophischen Weltbilde von Margarete Mueller-Senftenberg.“

## HOCHSCHULNACHRICHTEN

Die Preußische Akademie der Wissenschaften hat die ordentlichen Professoren der Mathematik Philipp Furtwängler an der Universität Wien und Ernst Lindelöf an der Universität Helsingfors (Finnland) zu korrespondierenden Mitgliedern ihrer physikalisch-mathematischen Klasse gewählt. Furtwängler erhielt im vorigen Jahre den Ernst-Abbe-Gedächtnispreis der Carl-Zeiß-Stiftung in Jena für seine zahlentheoretischen Arbeiten.

Dem Privatdozenten für Philosophie an der Berliner Universität Dr. David Baumgardt ist vom Kultusminister ein Lehrauftrag für Geschichte der Aesthetik übertragen worden. Baumgardt gehört seit 1925 dem Lehrkörper der Berliner philosophischen Fakultät an. Er veröffentlichte Arbeiten über „Franz von Baader und die philosophische Romantik“, „Spinoza und der deutsche Spinozismus“, „Phänomenologie und Kritizismus“, „Methodenfragen der modernen Ethik“.

## MUSIKNACHRICHTEN

Am 1. März findet anläßlich einer Gedenkfeier zu Ehren des heiligen Augustinus in der Philharmonie um 11.30 Uhr eine Wiederholung von Strawinskys „Symphonie des psaumes“ unter Klemperer statt.

Kammersängerin Professor Anna Bahr-Mildenburg gibt vom 27. Februar bis zum 20. März im Pressezimmer des Bechstein-Saales einen Kursus für Darstellungskunst und plastisches Rollenstudium. Am Flügel: Generalmusikdirektor H. Knappstein. Schriftliche Anmeldungen nimmt die Konzertdirektion Wolff und Sachs entgegen.

**Musik von heute und morgen.** Heute, Donnerstag, 26. Februar: Philharmonie: 8 Uhr, Chopin-Abend Ignaz Friedmann. Beethoven-Saal: 8.15 Uhr, Geigenabend Francis Aranyi. Bach-Saal: 8 Uhr, Berliner Sinfonieorchester unter Kurt Soldan; Solist Gusta Hammer (Alt). Meistersaal: 8.15 Uhr, Konzert: „Das Klavierwerk Arnold Schönbergs“, gespielt von Else C. Kraus. — Freitag, 27. Februar: Philharmonie: 8 Uhr, Berliner Lehrergesangverein unter Professor Hugo Rüdel. Beethoven-Saal: 8.15 Uhr, Klavierabend Eunice Norton. Meistersaal: 8 Uhr, Klavierabend Peter Speiser.


Bad Kudowa
Herz - Basedow
Nerven - Frauenleiden
Billige Pauschalkuren für den Mittelstand
28 Tage volle gute Pension Arzt nach freier Wah. Bäder, Kurmittel Kurtaxe 238.— Mk.
Anfragen erbeten an die Badeverwaltung.


daß Emily ein so undezentes Versteck gewählt habe, schließlich aber trügen so ziemlich alle Leute Strumpfbänder, und das Geheimnis lasse sich auf die Dauer nicht bewahren. Für Emily werde gesorgt sein; Tom sitze im Zuge nach New York, er werde die besten Anwälte nehmen, und die würden alles regeln. Nein, natürlich hätten sie sie nicht eingesperrt, sie hätten nur den Schmuck beschlagnahmt und gedroht, ihn zu konfiszieren, aber das würden sie natürlich nicht tun, Tom würde in New York und Washington einige Drähte ziehen, und sie würden eine Geldstrafe bezahlen, die groß genug sei, um die Zeitungen zu befriedigen, und Emily würde beim nächsten Ball ihre Juwelen tragen und noch obendrein von der Reklame profitiert haben. Das muß Mrs. Lydia mißfallen haben, denn der alte Herr kicherte und fügte hinzu: „So ist es recht, laß es an mir aus statt an Emily, die Telefongebühren sind billiger.“

Jed hörte zu, und was er hörte, warf neues Licht auf seine Angelegenheiten. Thomas J. Evarts war nach New York gefahren, um die besten Rechtsanwälte zu engagieren, seinen politischen Einfluß aufzubieten und die Belohnung herabzudrücken, auf die Jed einen rechtmäßigen Anspruch hatte! Entrüstung loderte in seinem Herzen auf, aber er konnte sich doch nicht gut einen Anwalt nehmen und verlangen, daß Mrs. Evarts die volle Strafe bezahle! Er würde hilflos dasitzen müssen, während die Intrige ihren Fortgang nahm und sein eben erst erworbenes Vermögen zu Wasser würde! Aber er lernte seine Lektion; binnen kurzem würde er herausbekommen haben, wo diese unterirdischen Drähte liefen, und dann würde auch er imstande sein, die besten Anwälte zu mieten und in New York und in Washington für den Schutz seiner Interessen zu sorgen!

Jed war innerlich froh, daß Warrener dieses Familienunglück so leicht nahm. Schließlich war er doch sehr freundlich zu Jed gewesen, und Jed hätte ihm nicht gern weh getan. Vor allem war Jed froh, daß Warrener keinerlei Verdacht zu hegen schien. Jed verstand nicht, wie es möglich sei, ihn nicht zu verdächtigen, und er faßte den stillen Entschluß, sich nie von einem Menschen so betrügen zu lassen, wie er hier seinen Brotherrn betrogen hatte.

Ein Glück, daß Mrs. Lou am Tage vorher den Zug nach Kalifornien bestiegen hatte! Sie würde sich sicherlich ihrer Worte noch entsinnen und auch der Tatsache, daß Jed sie vielleicht belauscht haben könnte. Würde sie das ihrem Vater schreiben?

Anscheinend tat sie es nicht, denn die Tage vergingen, und Jed merkte nichts von irgendwelchem Mißtrauen oder Argwohn. Der alte Herr behielt sein ruhiges Lächeln bei, das Jed immer ein wenig ärgerte, denn aus diesem Lächeln schien ein Gefühl der Ueberlegenheit zu sprechen; Warrener machte sich über all das lustig, woran Jed glaubte und was er heiß begehrte. Er ließ Bemerkungen fallen, wie zum Beispiel, daß Geld in Wirklichkeit gar nicht so wichtig sei, wie andere Leute glaubten. Unterdessen aber benützte er sein Geld, um in einem Palast zu wohnen und sich unablässig von acht bis zehn kräftigen Männern und Weibern bedienen zu lassen! War er, Jed, nicht genau so viel wert, in moralischer und jeder anderen Hinsicht, wie solche Leute, die sich närrischerweise einredeten, sie brauchten kein Geld?

*

Einige Tage nach der Episode mit der unverzollten Perlenschnur kam Jed ins Krankenzimmer und traf seinen Brotherrn in einer seiner spöttischen Launen an. Der Alte musterte den jüngeren Mann mit jenem schlauen Lächeln und sagte: „Rusher, wüßten Sie einen Grund, warum ich mich bemühen sollte, noch mehr Geld zu verdienen?“

„Schwierige Frage, Sir“, sagte Jed, bemüht, ihm entgegenzukommen. „Ich habe noch nie Ihr Bankbuch gesehen.“

Der andere sagte: „Alle Augenblicke schreibt mir jemand, wie und wo ich Geld verdienen könnte. Aber warum soll ich denn das Geld verdienen?“

„Meistens sind es die andern, die das Geld verdienen wollen, Mr. Warrener.“

„Sie schlagen mir Kompaniegeschäfte vor, sie haben alles, was man sich nur denken kann, vom Perpetuum Mobile bis zu Heilmitteln gegen den Krebs. Ich weiß nicht, wo sie meinen Namen herkriegen — es muß ‚Schröpflisten‘ zu kaufen geben, und ich stehe da mit drauf!“

„Sie begehen den Fehler, daß Sie zu gutmütig sind“, bemerkte Jed taktvoll.

„Dieser Brief da ist heute morgen angekommen.“ Der alte Herr langte auf seinen Tisch hinüber. „Was der Mann schreibt, klingt plausibler als sonst im Durchschnitt, und vielleicht steckt was dahinter. Aber ich habe mir überlegt: Warum soll ich denn noch mehr Geld verdienen wollen?“

„Es gibt andere, die es gut gebrauchen könnten, Sir.“

„Wirklich, Rusher? Ich schaue den Leuten schon lange zu, wie sie versuchen, ihr Geld gut zu gebrauchen, und ich sehe keine großen Erfolge dabei!“

Eine Pause. Jed starrte den Brief an, den der Alte ihm offenbar zeigen wollte, und deshalb fand er diese allgemeinen philosophischen Bemerkungen überflüssig.

„Sagen Sie mal“, sagte der andere plötzlich, „verstehen Sie etwas von Petroleum?“

Jed wollte schon sagen: „Gar nichts“, aber er hielt sich zurück. Es war eine der Regeln, die er als Ergebnis seiner Beobachtungen bei den Reichen und Mächtigsten festgelegt hatte, daß man nie seine Unwissenheit zugeben dürfe, es sei denn, man werde dazu gezwungen. „Ich habe Freunde, die in dieser Branche beschäftigt waren“, sagte er. „Ich habe natürlich viel erzählen hören und auch einige Kenntnisse aufgeschnappt.“

„Lesen Sie“, sagte der andere und reichte ihm ein kleines Blatt linierten Papiers von einem Schreibblock, das in einer verkrampften Handschrift mit Bleistift beschrieben war.

Liber Herr!

Ich bin der Herr Jim Nichols wo sein Vater vor Jahren für Ihren Gärtner gearbeitet hat. Er hat uns diese Ranch hinterlassen sie taucht nich is vil zu trocken und es is gar nicht gegangen aber ich glaube jetzt wir haben Petroleum. Wir haben vile Anzeichen in der Erde und andere Leute sagen es auch aber es is so weit weg, die Petroleumleute haben nie zu uns gefunden es is sechsundzwanzig Meilen von der T. und W.-Zweigbahn und die Straße is schlecht und schwer zu erreichen aber wenn Sie kommen wollen um sich anzusehen mein Bruder und ich wir zeigen es Ihnen und wir beide könnten dabei Geld verdinen. Wir sind keine Schweine sondern beides anständige Menschen und wir haben dreihundertzwanzig Morgen am Fuß des Koyoten-Arroyo.

Hochachtung

Herr Jim Nichols.

„Na“, sagte der alte Herr, „was meinen Sie dazu?“

„Klingt ehrlich“, sagte Jed behutsam.

„Ich glaube mich an Nichols zu erinnern, aber ich weiß es nicht genau — so viele Menschen kommen und gehen! Aber man sollte vielleicht der Sache nachgehen.“

Fortsetzung folgt

RECHT UND LEBEN · WOCHEN-BEILAGE DER VOSSISCHEN ZEITUNG

VERANTWORTLICH: RECHTSANWALT DR. ERICH EYCK-BERLIN · DONNERSTAG, 26. FEBRUAR 1931 · NUMMER 9

# Honorar und Einkommensteuer

**Eine Entscheidung des Reichsfinanzhofs**

Von

DR. LUDWIG WALDECKER,

Professor an der Universität Breslau

Es kommt oft vor, daß der Gegenwert (das Honorar) für eine Leistung, etwa eines Künstlers oder Schriftstellers, an der jahrelang gearbeitet wurde, in einer einmaligen Summe gewährt oder empfangen wird. Würde man diese Summe entsprechend den sonst geltenden Grundsätzen bei der Einkommensteuerveranlagung einfach als Einnahme des Zahlungsjahres behandeln, so ergäbe sich mit Rücksicht auf die Progression eine unbillige Härte, insbesondere gegenüber solchen Fällen, wo der Gegenwert nach und nach gewährt oder empfangen wird. § 58 des EinkSt.Ges. bestimmt deshalb, daß in derartigen Fällen bei Gesamteinkommen über 8000 Mark die einmalige Einnahme nach einem ermäßigten Satz zu veranlagen ist, den die Steuerbehörde innerhalb der im Gesetz bezeichneten Grenzen nach Recht und Billigkeit festsetzt. Ueber die Tragweite dieser Bestimmung hat der Reichsfinanzhof am 25. Juni vorigen Jahres zu Nr. VI A 30/30 eine höchst bedeutsame Entscheidung gefällt.

Ein Hochschullehrer hatte an einem wissenschaftlichen Werk neun Jahre gearbeitet. Das einmalige Honorar wurde ihm in einem Jahre ausgezahlt, in dem sein laufendes Einkommen zufällig einmal höher als sonst war. Mit Rücksicht auf diese Höhe seines sonstigen Einkommens wurde die einmalige Einnahme mit einem Satze von 12,5 pCt. veranlagt. Er machte demgegenüber geltend, dieser Satz verstoße gegen Recht und Billigkeit. Denn in gleichen oder doch ähnlichen Fällen sei bei seinen Kollegen ein Satz von nur 10 pCt. angewandt worden. Bei Verteilung des einmaligen Honorars auf die Anzahl der Arbeitsjahre ergebe sich ein so niedriger Betrag, daß dadurch eine Steigerung des Steuersatzes für die einzelnen Jahre überhaupt nicht bewirkt worden wäre. Auch sei er bei der Festsetzung der abzugsfähigen Werbungskosten zu kurz gekommen, der Fiskus habe daher schon mehr erhalten, als bei der noch in Frage stehenden Differenz zwischen dem Satz von 12,5 pCt. gegenüber dem begehrten Mindestsatz von 10 pCt. in Streit stehe. Schließlich stehe der Satz von 12,5 pCt. mit seiner nachträglich eingetretenen wirtschaftlichen Notlage nicht in Einklang.

Der 6. Senat des Reichsfinanzhofs hat die Rechtsbeschwerde verworfen. Er bezeichnet es als

„zweifelhaft, ob überhaupt die Vergünstigung des § 58 EStG. bei schriftstellerischen Arbeiten eines Universitätsprofessors, die dieser im Rahmen seines wissenschaftlichen Fachgebietes und seiner laufenden, zu seinem Hauptberuf gehörenden wissenschaftlichen Tätigkeit veröffentlicht, anwendbar ist. Der Senat hat schon mehrfach dahin entschieden, daß als eine über mehrere Jahre sich erstreckende, durch außerordentliche Einkünfte abgegoltene Tätigkeit im Sinne des § 58 EStG. nur eine solche Tätigkeit anzusehen ist, die sich ihrer Art nach von der üblichen Berufstätigkeit des Steuerpflichtigen unterscheidet... Weder aus dem § 58 selbst noch aus seiner Entstehungsgeschichte oder seinem Zweck ist zu entnehmen, daß die Steuerbehörden in jedem Falle in Erörterungen darüber eintreten müßten, auf wieviel Jahre die außerordentliche Tätigkeit sich erstreckte, wie sie sich auf die einzelnen Jahre verteilte und wie ihr Entgelt das Einkommen der einzelnen Jahre und die damals erhobene Einkommensteuer beeinflußt haben würde, wenn es entsprechend dem Fortschreiten der Tätigkeit ausgezahlt worden wäre. Es genügt, wenn die Steuerbehörden die Einkommensteuer des Zahlungsjahres in einer der Höhe des Entgelts, den gesamten Verhältnissen des Steuerpflichtigen, insbesondere auch seiner augenblicklichen steuerlichen Leistungsfähigkeit entsprechenden Weise innerhalb des gesetzlichen Rahmens griffweise herabsetzen. Es kann nicht gesagt werden, daß die Vorbehörden hier unbillig gehandelt hätten, nachdem der Beschwerdeführer immerhin weniger Steuern zahlen muß, als wenn § 58 nicht angewendet worden wäre. Auch darin kann keine Verletzung des Ermessens gefunden werden, daß die Vorbehörden sich vielleicht nicht an die Entscheidung in anderen Fällen gehalten haben; jeder Steuerfall ist für sich zu behandeln, und die Ungleichheit der Fälle verbietet in der Regel einen Vergleich mit anderen Steuerpflichtigen. Unerheblich ist auch, daß der Beschwerdeführer sich auf eine Pauschalierung der Werbungskosten eingelassen hat, die er nun als für ihn ungünstig ansieht. Diese bei der Berechnung des sonstigen Einkommens vorgenommene Pauschalierung hat mit der für sich zu betrachtenden Frage der Anwendung des § 58 nichts zu tun. Auch im übrigen haben die Vorbehörden hier die Grenzen des ihnen zustehenden Ermessens nicht verletzt."

Mit dieser Entscheidung trägt der Senat in § 58 EStG. einen ganz neuen Gesichtspunkt hinein und gibt damit seine frühere Rechtsprechung preis, wonach es gleichgültig war, ob die einmalig entlohnte Tätigkeit der sonstigen Berufstätigkeit gleichwertig war oder nicht. Diese ältere Rechtsprechung entsprach allein der Absicht des Gesetzgebers, der eben ohne jeden Vorbehalt einmalige Einkünfte begünstigen wollte, wofern sie sich eben nur als Entgelt für eine über mehrere Jahre erstreckende Tätigkeit darstellen. Der Senat will heute § 58 nicht mehr anwenden, wenn die einmalig gelohnte Tätigkeit der sonstigen Berufstätigkeit gleichartig oder wie hier auch nur verwandt ist. Offensichtlich gelangt der Senat zu dieser Auffassung dadurch, daß er den Tatbestand einmalig gelohnter Tätigkeit, die sich über mehrere Jahre erstreckt, mit dem in § 58 EStG. daneben genannten, aber davon ganz verschiedenen (und hier nicht vorliegenden) Tatbestand „außerordentlicher, nicht regelmäßig wiederkehrender Einkünfte“ verquickt. Es ist kaum anzunehmen, daß diese Verquickung der beiden in § 58 deutlich geschiedenen Tatbestände unbeabsichtigt war — um so weniger, als im Fragefall bereits in der Vorinstanz gegen eine solche Verquickung protestiert worden war. Aber wie dem auch sei: Schriftsteller und Künstler, die in den Motiven zu § 58 EStG. als Hauptanwendungsfall für solche einmalig entlohnte, mehrjährige Tätigkeiten genannt wurden, werden durch die Entscheidung der Vergünstigung des § 58 beraubt, wenn sie ihre Tätigkeit als Hauptberuf ausüben, oder wenn sie einen Hauptberuf ausüben, mit dem eine ähnliche Verwandtschaft konstruiert werden kann, wie sie im Fragefall konstruiert wurde. Sie werden also gut tun, sich in ihren Verlagsverträgen entsprechend vorzusehen.

Bedeutsam ist die Entscheidung ferner um deswillen, weil sie es der Steuerbehörde überläßt, die Höhe des anzuwendenden Steuersatzes im Rahmen der jeweiligen Verhältnisse „griffweise“ d. h. nach Gutdünken festzusetzen. Was das für den im allgemeinen ja nicht auf Rosen gebetteten Künstler und Schriftsteller bedeutet, zeigt grade dieser Fall: Die Berufung auf eine nachträglich eingetretene wirtschaftliche Notlage war für die Festsetzung des Steuersatzes durch die Steuerbehörde gleichgültig.

*

**Einkommensteuer für Sondervergütung eines Rechtsanwalts.** Ein Rechtsanwalt hatte während mehrerer Jahre eine Gesellschaft in einer zusammenhängenden Gruppe von Rechtsstreitigkeiten vertreten und beraten. Er hat dafür die gesetzlichen Gebühren berechnet und Abschlagszahlungen erhalten. Zum Schluß erhöhte die Mandantin die Zahlung freiwillig auf 20 000 Mark. Der Reichsfinanzhof hat die Besteuerung dieser Zahlung nach § 58 EinkStG. abgelehnt, die Sondervergütung sei nur eine Zusatzleistung zu den gesetzlichen Gebühren, gleichviel ob sich die Tätigkeit auf ein Jahr oder mehrere Jahre erstrecke. (Entsch. v. 4. Juni 30 RStBl. 31, 101.)

# Entscheidungen oberster Gerichte

**Kein Landesstempel für Obligationsanleihe — Schrankenloser Eisenbahnübergang**

Im Jahre 1926 hat die Ilseder Hütte A.G. zu Groß-Ilsede in Amerika eine Anleihe von 7½ Mill. Golddollar aufgenommen und dafür mit behördlicher Genehmigung zu 7 Prozent verzinsliche Teilschuldverschreibungen ausgegeben. Zur Sicherung der Ansprüche aus den Schuldverschreibungen wurde laut Antrag vom 28. April 1926 eine Sicherungshypothek zum Höchstbetrage von 9 Mill. Golddollar auf ihren im AG.-Bezirk Peine gelegenen Grundstücken eingetragen. Die Schuldnerin zahlte für die Teilschuldverschreibungen 157 000 RMark Reichssteuer nach § 25 des KapVerkStG. Außerdem verlangte das AG. Peine einen Landesstempel von rund 63 000 RMark gemäß Tarifst. 14 III PrStStG. Diesen Betrag fordert die Ilseder Hütte wegen Vorliegen von Doppelbesteuerung mit 8 Prozent Zinsen zurück.

Im Gegensatz zum LG. Hannover verurteilte das OLG. Celle den beklagten Preußischen Staat zur Rückzahlung der erhobenen 63 000 RMark nebst 8 Prozent Zinsen. Das **Reichsgericht** hat mit der Maßgabe bestätigt, daß Zinsen nur in Höhe von 4 Prozent zuerkannt werden. Der eigentliche Zweck der Tarifst. 14 III PrStStG. ist die Verhütung der Umgehung des Schuldverschreibungsstempels bei hypothekarischen Schuldverschreibungen. So soll z. B. der Stempel für den Eintragungsantrag nicht erhoben werden, wenn die Urkunde über das dem Antrag zugrunde liegende Geschäft vorgelegt wird. Im gegenwärtigen Falle aber darf der Schuldverschreibungsstempel kraft Reichtsrechts nicht erhoben werden. Denn der § 2 Abs. 1 FinAusglG. bestimmt: „Die Inanspruchnahme von Steuern für das Reich schließt die Erhebung gleichartiger Steuern für die Länder aus, wenn nicht reichsgesetzlich ein anderes vorgeschrieben ist.“ Die ausgegebenen Teilschuldverschreibungen bilden aber in ihrer Gesamtheit die Schuldurkunde über die persönliche Verbindlichkeit der Klägerin. Für sie ist nach §§ 1 und 25 KapVerkStG. die sog. Wertpapiersteuer erhoben worden, der nach § 25 Abs. 1 Nr. 3 auch unterliegen die „verzinslichen Teilschuldverschreibungen, wenn sie in Teilabschnitten ausgefertigt sind“. Dieser Wertpapiersteuer des Reichs ist der preußische Schuldverschreibungsstempel gleichartig. Infolgedessen muß der eingezogene Stempel zurückgezahlt werden.

VII 151/30. — 6. Februar 1931.

*

Am 4. November 1927 benutzte der Kläger mit seinem Fuhrwerk den Eisenbahnübergang der Landstraße von Oberkamp nach Cronenberg über die Reichsbahnstrecke Elberfeld-Cronenberg. Dieser Bahnübergang ist nicht mit Sicherheitsschranken versehen und auch sonst nicht bewacht. Die Lokomotive eines im gleichen Augenblick heranfahrenden Güterzuges erfaßte von hinten den Wagen, der Kläger wurde auf die Straße geschleudert und erheblich verletzt. Er verlangt von der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft 1000 RMark als Schmerzensgeld, 1830,40 RMark für den erlittenen Verdienstentgang und Ersatz allen weiteren Schadens.

Das LG. Elberfeld erkannte auf Abweisung der Klage, das OLG. Düsseldorf dagegen erklärte den Anspruch des Klägers zur Hälfte für gerechtfertigt. Ebenso hat das **Reichsgericht** entschieden. Zutreffend hat das OLG. in dem ungeschützten Bahnübergang eine „Erhöhung der Betriebsgefahr“ erblickt, insbesondere auch deshalb, weil der Bahnübergang durch einen Geländeeinschnitt verdeckt und erst in einer Entfernung von 90 m und weniger sichtbar ist, das Läutewerk der Lokomotive mangelhaft war und auch die von der Lokomotive abgegebenen Pfiffe bei dem herrschenden Nebel und dem herrschenden Westwinde unzureichend waren. Daß trotzdem das Verschulden des Klägers zur Hälfte in Rechnung gestellt wurde, liegt an der „gröblichsten“ Vernachlässigung seiner Aufmerksamkeit und dem Befahren des Bahngleises mit „größter Sorglosigkeit“. Damit soll nicht gesagt sein, daß bei Erhöhung der Betriebsgefahr Haftpflichtansprüche immer begründet wären. Denn auch das Verschulden eines Verletzten kann als überwiegend erachtet werden; umgekehrt kann aber, auch wenn der Verletzte in hohem Maße fahrlässig gehandelt hat, doch die Eisenbahn infolge der besonderen Steigerung der Betriebsgefahr zu einem Teil für schadensersatzpflichtig erachtet werden.

IX 310/30. — 17. Januar 1931.

# Juristische Nachrichten

**Senatspräsident Dr. Deinhardt** vom Thüringischen Oberlandesgericht Jena, einer der Begründer der Vereinigung „Recht und Wirtschaft“, tritt in den Ruhestand. Deinhardt ist auch als juristischer Schriftsteller vielfach hervorgetreten.

**Oeffentlicher Glaube des Grundbuchs und wirtschaftliche Identität.** Die Rechtsprechung steht bekanntlich im Anschluß an eine Entscheidung des Reichsgerichts vom 26. November 1927 (RGZ. Bd. 119, S. 126) auf dem Standpunkt, daß der Gutglaubensschutz des Grundbuchs dann versagt, wenn die Beteiligten zwar juristisch verschieden, wirtschaftlich aber gleich sind. Die Anwendung des § 892 BGB. versagt z. B. in dem Falle, wenn auf der einen Seite eine GmbH. und auf der anderen Seite deren Geschäftsführer beteiligt ist, der zugleich die gesamten oder so gut wie die gesamten Anteile der Gesellschaft besitzt. In einer neuen Reichsgerichtsentscheidung wird dieser Gedanke insofern eingeschränkt, als gesagt wird, daß auf der Veräußererseite ganz besondere Umstände vorliegen müssen, um die Ausschaltung des Gutglaubensschutzes zu bejahen. Es genügt nicht jeder Grad wirtschaftlicher Gleichheit, sondern nur ein besonderer. Dies gilt, wie gesagt, nur für die Veräußererseite, auf der Erwerberseite bleibt es bei den alten Grundsätzen. (V 412/29. — 10. 12. 1930.)

**Die Notverordnungen des Reichspräsidenten** sind in einer billigen Textausgabe von ORegR. v. Mantey herausgegeben. (Schwabachersche Verlagsbuchhandlung.) Die Bestimmungen der Verordnung vom 1. Dezember 1930, die die Reichsabgabenordnung ändern, hat ORegR. Dr. Nieberl in der Guttentagschen Sammlung mit Erläuterungen veröffentlicht.

**Eine Sammlung der Reichswirtschaftsgesetze** haben ORegR. Harmening und LGR. Pätzold veranstaltet, die als erster Band einer neuen „Sammlung Vahlen“ erscheint. Sie enthält den Text der Gesetze und Verordnungen auf acht Gebieten des Reichsrechts, wie insbesondere der Wirtschaftsverfassung, des Münz-, Börsen- und Kreditwesens (776 Seiten). Der handliche Band wird in der Praxis willkommen sein.

# Fristablauf auch für Aufwertungsansprüche in Polen?

Nach § 1 des deutschen Gesetzes über „die Vereinigung der Grundbücher“ vom 18. Juli 1930 (Reichsgesetzblatt 1930 Seite 305) muß der Hypotheken-Aufwertungsgläubiger bis zum Ablaufe des 31. März 1931 bei dem für das belastete Grundstück zuständigen Grundbuchamt den Antrag stellen, die Aufwertung der Hypothek in das Grundbuch an der sich aus dem Aufw.-G. und dem Gesetze vom 9. Juli 1927 ergebenden Rangstelle einzutragen. Nach § 2 desselben Gesetzes erlischt die aufgewertete Hypothek, deren Geldbetrag im Grundbuche noch in Mark oder einer anderen nicht mehr geltenden inländischen Währung bezeichnet ist, wenn der Antrag auf Eintragung der Aufwertung bis zum Ablaufe des 31. März 1931 nicht gestellt ist.

Das polnische Aufwertungsrecht enthält keine Fristvorschriften zur Anmeldung von Hypotheken zwecks Wahrung des Aufwertungsrechtes, insbesondere keine Vorschrift, die dem hier in Rede stehenden Anmeldungszwang entspricht. Trotzdem ist der Gedanke, daß die Anwendungsmöglichkeit dieser deutschen Bestimmung in Polen bezüglich der Forderungen reichsdeutscher Hypothekenaufwertungsgläubiger in Frage kommen könnte, nicht von der Hand zu weisen. Nach § 43 Absatz 2 der polnischen Aufwertungs-VO. „kann der polnische Bürger nicht angehalten werden, an den Bürger eines Staates, dessen Geld der Entwertung verfallen ist, eine höhere Summe zu zahlen als die, welche ihm in dem fremden Staate von den Bürgern dieses Staates unter im übrigen gleichen Bedingungen auf Grund des dort geltenden Rechtes zufallen würde“. Die Tragweite dieser „Reziprozitätsbestimmung“ ist zur Zeit nicht mit Sicherheit zu erkennen. Es ist hier nicht der Ort dazu, ihre Bedeutung darzulegen und bei den einzelnen Streitfragen das Für und Wider zu erörtern. Es genügt der Hinweis darauf, daß die polnischen Gerichte ganz unabhängig von den Meinungen anderer Instanzen, insbesondere auch der polnischen Verwaltungsbehörden, die Frage der Gegenseitigkeit in jedem einzelnen Falle in Erörterung zu ziehen und hierbei zu entscheiden haben, ob der polnische Bürger unter im übrigen gleichen Bedingungen mit seinen Aufwertungsansprüchen in Deutschland durchdringen würde.

Eine Garantie dafür, daß bei diesen Entscheidungen in allen Fällen der für den deutschen Gläubiger bequemere, die Anmeldung für überflüssig haltende, Rechtsstandpunkt durchdringen würde, ist bei der gegenwärtigen Rechtslage, d. h. solange nicht ein alle Zweifel beseitigender Akt der polnischen Gesetzgebung vorliegt, nicht gegeben.

Es ist deshalb den Interessenten dringend zu empfehlen, die Eintragung des gesetzlichen Aufwertungsbetrages der Hypothek bei den polnischen Grundbuchämtern rechtzeitig, d. h. bis zum Ablaufe des 31. März 1931, zu beantragen.

Justizrat Dr. Bruno Cohnberg.

**Das Bergrecht der wichtigsten Kulturstaaten** ist von R.-A. Dr. Rudolf Isay zum Gegenstand einer rechtsvergleichenden Vorstellung gemacht worden, die zuerst in dem Schlegelbergerschen Handwörterbuch, dann aber auch als Sonderdruck erschienen ist. (Vahlen, 120 Seit.) Isay teilt das ganze Gebiet in verschiedene Rechtskreise ein und hebt in eindrucksvoller Weise die jeweils beherrschenden Grundgedanken hervor.

*

**Berliner Anwalt-Verein.** Mittwoch, den 4. März, abends 8 Uhr, Flugverbandhaus, Blumeshof 17, Mitgliederversammlung: 1. Vorstandswahl und Regularium; 2. Vortrag RA. Dr. Eyck: „Die neueste Entwicklung des Mietsrechtes.“

**Deutscher Internationaler Anwalt-Verband.** Freitag, den 27. Februar, abends 8.30 Uhr, Schadowstr. 6, Ger.-Ass. Dr. Keßler: „Grundfragen des Anglo-Amerikanischen Rechts der Fahrlässigkeit.“

FINANZ- UND HANDELSBLATT DER VOSSISCHEN ZEITUNG

BEILAGE ZU NR. 96 • MORGEN — VERANTWORTLICH: DR. HANS BUSCHMANN, BERLIN — DONNERSTAG, 26. FEBRUAR 1931

# Wirtschaftsglossen

Wenn das wirtschaftliche Glaubensbekenntnis, das Dr. Carl Friedrich v. Siemens gestern vor den Aktionären seines Konzerns ablegte, Allgemeingut der internationalen Industrie wird, so wäre ein wesentlicher Schritt zur Ueberwindung der Wirtschaftsnot getan. Denn auch auf ökonomischem Gebiet ist Einsicht der erste Schritt zur „Besserung". Die beteiligten Länder müssen einsehen, daß man die Milliardenverluste des Krieges nicht einfach auf andere Völker abwälzen kann. Aber auch innerhalb der einzelnen Wirtschaftsnationen, namentlich in Deutschland, geißelte er das Bestreben, den ganzen Schaden einzelnen Schichten aufbürden zu wollen. Hielt man es aber früher für nötig, die zerstörten Werte durch forcierte Produktio zu ersetzen, so vertritt Siemens jetzt die entgegengesetzte Theorie. Das Verlorene muß wieder eingespart werden. Es hat den Anschein, als wolle er damit für die ganze kapitalistische Welt eine Periode gedrückter Lebenshaltung prophezeien. Für seine Firma, die hauptsächlich Produktionsmittel herstellt, ergeben sich daraus besondere Konsequenzen, weil bei den langen Lieferfristen der elektrotechnischen Fabrikation der Abstieg, aber auch der Aufschwung später fühlbar werden als anderswo.

Dr. v. Siemens bekannte sich als Anhänger hoher Löhne und stabiler Dividenden. Da er es aber für unmöglich hält, die notwendige Entlastung der Produktionskosten restlos durch Senkung der öffentlichen Abgaben herbeizuführen, deutete er schon jetzt die Möglichkeit von Lohn- und Dividendenkürzungen an. Daher wohl auch die energische Zurückweisung der Angriffe, die kürzlich gegen die Bezüge der Siemensdirektoren erhoben wurden. Der Leiter des größten deutschen Veredelungskonzerns ist sicher weit davon entfernt, in Löhnen und Steuern die alleinigen Schäden der Wirtschaft zu erblicken. Er wies selbst darauf hin, welches Bleigewicht die Zinsen und Kosten des „in Stein und Eisen brachliegenden Kapitals" für die Kalkulation unserer Wirtschaft bedeutet. Ob die Wirtschaft für die Abschreibungen und Umstellungen, die sich daraus ergeben, schon durchweg gerüstet ist — darüber enthielt sich Dr. v. Siemens des Urteils.

*

Die Erhöhung der Januarumlage auf 2.25 M, die gestern das Rheinisch-Westfälische Kohlensyndikat beschlossen hat, und nicht weniger die unverkennbar wachsende Nervosität des Bergbaues wegen der Schwierigkeiten, die einige Zechen der Verlängerung des Syndikatsvertrages machen, sind die Auswirkungen der schlechten Absatzlage für Kohle. Es ist bezeichnend für die Situation, wenn das Syndikat feststellen muß, daß die Preisermäßigung nicht entfernt den erwarteten Mehrabsatz gebracht hat. Soweit überhaupt im Januar lebhaftere Abrufe erfolgt sind, glaubt man sie in ursächlichen Zusammenhang mit dem zweiwöchigen Streik in Südwales bringen zu können. Bereits Ende Januar senkte sich die Absatzkurve wieder und im Februar nahm die rückläufige Bewegung zu. In den ersten drei Wochen sank der Verkauf um 20 pCt. gegenüber der gleichen Zeit im Januar.

Diese Entwicklung beunruhige um so mehr, als sie einmal die Folge eines rapide nachlassenden Bedarfs der Industrie an Kohle und ferner nicht eine innerdeutsche Angelegenheit, sondern eine europäische ist. Der Konkurrenzkampf am Weltmarkt verschärft sich. Eine dauerhafte Belebung hat der Südwaliser Streik nicht gebracht. In Belgien sinken Produktions- und Absatzzahlen, in Frankreich müssen bei wachsenden Haldenbeständen die ersten Feierschichten eingelegt werden. Nirgends sieht das Syndikat im Gesamtrahmen der Weltwirtschaftskrise eine Besserung. Grade deshalb sollte man bei der bevorstehenden Syndikatserneuerung nicht nur jede egoistische Opposition unterlassen, sondern alle Kräfte für eine durchgreifende Sanierung der Kohlenmärkte einsetzen. Nicht eine syndikatslose Zeit, sondern ein ungewöhnlich straffes Syndikat ist die Forderung der Stunde.

*

Die Monate Februar und März bringen in normalen Zeiten eine Hochflut von Generalversammlungen, besonders in der Reichshauptstadt. In diesem Jahre ist von dieser Hochflut nicht nur nichts zu spüren, im Gegenteil, nur wenige Gesellschaften haben bisher ihre Abschlüsse zur Genehmigung gestellt, und das, obwohl die Aktiengesellschaften nach wie vor zur Abhaltung ihrer o. G.-V. gesetzlich gezwungen sind. Die Gründe hierfür sind dreifacher Art: Zunächst die effektive Verringerung der Zahl der Gesellschaften durch Fusionen und Liquidationen, die ihrerseits wieder bedingt waren durch die Rationalisierungsmaßnahmen innerhalb der gesamten Wirtschaft. Als zweiter Grund kommt die Verlegung einer Reihe von Generalversammlungen von Berlin, die teils als Flucht vor der Oeffentlichkeit, teils auch als Flucht vor der Opposition, die im allgemeinen in Berlin am schärfsten aufzutreten pflegt, zu werten ist. Als letzter und dritter Grund für die spärlichen Generalversammlungen sind die wirtschaftliche Depression und die undurchsichtige Zukunftsentwicklung zu betrachten, die die Verwaltungen bestimmen, die Abschlußarbeiten vielfach bis zum letzten Moment hinauszögern, da etwa eintretende Konjunkturveränderungen ihre Bilanzpolitik noch beeinflussen könnten. Deshalb hört man auch immer wieder, daß es die Großbanken mit der Fertigstellung ihrer Bilanzen für das Krisenjahr 1930 weniger eilig den je haben. Sie möchten gar zu gern ein laueres Frühjahrslüftchen abwarten.

# Europäische Getreide-Union

## Beschlüsse der Internationalen Agrar-Konferenz

PARIS, 25. FEBRUAR

**Die erste internationale Agrarkonferenz, über welche in der „Vossischen Zeitung" bereits berichtet wurde, hat heute mit der Annahme von zwei Resolutionen ihr Ende gefunden. Die eine stellt fest, daß die Ernteüberschüsse an Weizen in den mittel- und osteuropäischen Agrarländern nur einen geringen Bruchteil des Bedarfs der europäischen Einfuhr darstellen. Nicht nur Länder, die regelmäßig Abnehmer des osteuropäischen Getreides sind, sondern auch solche, die ihren Bedarf bisher anderwärts zu decken pflegten, haben sich bereiterklärt, sich nach Möglichkeit an der Unterbringung der noch verfügbaren Vorräte zu beteiligen.**

Die Konferenz hat die Ueberzeugung gewonnen, daß dank dieser günstigen Dispositionen die bisher unverkauften Erntemengen binnen kurzem Abnahme finden werden. Die Regelung der Bedingungen, der Preise und des Abtransports soll direkten Verhandlungen zwischen den Käufern und Verkäufern vorbehalten bleiben. Die Konferenz hat sich davon überzeugt, daß angesichts der Verschiedenheit der Verhältnisse eine Aufstellung einheitlicher Regeln unmöglich sei. Immerhin haben sich die Regierungen einer ganzen Reihe von Einfuhrländern schon jetzt durch ihre Unterschrift unter diese Resolution verpflichtet, alles in ihren Kräften stehende zu tun, um den Abschluß solcher Kontrakte zu beschleunigen.

Die zweite Resolution hat die Erntevorräte an Mais und Gerste zum Gegenstand. Sie stellt mit Befriedigung fest, daß eine ganze Reihe Einfuhrländer sich verpflichtet hat, ihren Bedarf an diesen Erzeugnissen künftig in Europa zu decken, und daß darüber hinaus bereits größere Abschlüsse im Gange seien, welche die Unterbringung des weitaus größten Teiles der Ernteüberschüsse sicherstellen.

Beide Resolutionen sind von der großen Mehrzahl der Konferenzteilnehmer unterzeichnet. Nur einige Delegationen, darunter die englische, haben ihre Unterschrift von der Zustimmung ihrer Regierungen abhängig gemacht. Der französische Unterstaatssekretär François-Poncet, der die Verhandlungen geleitet hat, beglückwünschte die Konferenz zu dem erzielten Ergebnis, das nicht nur den notleidenden Agrarstaaten wirksame Hilfe in Aussicht stelle, sondern zugleich auch als

**erste praktische Bekundung des Willens zur europäischen Zusammenarbeit**

anzusehen sei.

Wie wir dazu von autorisierter deutscher Seite erfahren, beabsichtigt die deutsche Regierung, schon in allernächster Zeit auf der Basis der heutigen Vereinbarungen direkte Verhandlungen mit den Donauländern einzuleiten. Wenn auch für Deutschland infolge der Notlage der eigenen Landwirtschaft und vor allem mit Rücksicht auf die beträchtlichen Roggenüberschüsse der Verhandlungsspielraum nicht allzu groß ist, so legt die deutsche Regierung doch Wert darauf, im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten an der Lösung eines für ganz Europa wichtigen und bedeutsamen Problems mitzuarbeiten. Die Umsetzung der angenommenen Resolutionen in die Praxis werde von Land zu Land verschieden sein und zu dem Aufgabenkreis der schwebenden Handelsvertragsverhandlungen gehören.

•

**Aussprache über Verbilligung landwirtschaftlicher Kredite.** Unter Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning fand eine Aussprache mit Vertretern der landwirtschaftlichen Zentral-Kredit-Institute und des Reichsverbandes der Deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften — Raiffeisen — statt, um Maßnahmen zur Verbilligung landwirtschaftlicher Kredite zu erörtern. Es nahmen teil der preußische Ministerpräsident Dr. Braun, die Reichsminister Dr. Schiele und Treviranus, der Reichsbankpräsident Dr. Luther, der preußische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Dr. Steiger, sowie die Staatssekretäre Dr. Geib, Dr. Trendelenburg und Dr. Schäffer nebst Vertretern der zuständigen Ministerien des Reiches und Preußens. Die Aussprache befaßte sich mit den Zuständen auf dem Gebiet des landwirtschaftlichen Kreditwesens und ergab Uebereinstimmung darüber, daß auf Grund weiterer Erörterungen die erforderlichen Maßnahmen getroffen werden sollen.

# Gekündigter Exportvertrag

Der Stahlwerksverband hat, nach einer Drahtmeldung der „Vossischen Ztg." aus Essen, das Abkommen mit der blechverarbeitenden Industrie, das die Rückvergütungen für den Export geschweißter Röhren regelte, unerwartet zum 31. Mai gekündigt. Eine stichhaltige Begründung dafür ist bisher nicht gegeben worden. Es heißt lediglich, daß nach dem 31. Mai kein vertragsloser Zustand eintreten, sondern ein anderes Abkommen getroffen werden soll. Das bedeutet praktisch nichts anderes als eine Herabsetzung der bisher gewährten Treurabatte für Material, das in verarbeitetem Zustand exportiert wird.

Die betroffenen Werke hatten auf Grund dieses Vertrages nennenswerte Exportaufträge hereingeholt und damit wenigstens einem Teil der notleidenden Siegerländer Industrie eine gewisse Beschäftigungsmöglichkeit erhalten. Nach der Kündigung befürchtet man, daß die Erfüllung langgfristiger Lieferungsverträge unmöglich wird. Man erinnert sich, daß der Röhrenverband einen ähnlichen Kampf wie jetzt gegen die geschweißten Rohre vor längerer Zeit gegen die Konkurrenz kalt gewalzter Röhren geführt hat.

•

# Afrika-Reedereien dividendenlos

Als erste der deutschen Groß-Reedereien werden die durch Interessengemeinschaft verbundene Deutsch-Ostafrika-Linie und Woermann-Linie in Hamburg mit ihrem Jahresabschluß 1930 an die Oeffentlichkeit treten. Die Aufsichtsräte dieser auch durch Personalunion verbundenen Gesellschaften haben, wie der „Vossischen Zeitung" aus Hamburg gedrahtet wird, beschlossen, für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende wieder nicht zu verteilen. Das Geschäft war durch die schlechte Wirtschaftslage stark beeinträchtigt.

•

**Liquiditätsvorsorge der Scheidemandel AG.** Die dem Aufsichtsrat der AG. für Chemische Produkte vorm. H. Scheidemandel, Berlin, vorgelegte Bilanz per 30. September 1930 schließt nach Abschreibungen von 0,25 (i. V. 0,24) Mill. RM und als reichlich bezeichneten Rückstellungen einschließlich des vorjährigen Vortrags von 0,52 Milll. RM mit einem Gewinn von 0,73 Mill. RM (i. V. Reingewinn 1,27 Mill. RM) ab, dessen Vortrag auf neue Rechnung beantragt wird. Die Verwaltung, die i. V. eine Dividende von 5 pCt. verteilt hatte, will diesmal in Anbetracht der unübersichtlichen Wirtschaftslage von einer Gewinnausschüttung Abstand nehmen.

**Sächsische Bank, Dresden, voraussichtlich 8 pCt.** Wie der Dresdner Korrespondent der „Vossischen Zeitung" hört, ist mit einer Senkung der Dividende bei dem sächsischen Noteninstitut zu rechnen. Da der Diskont 1930 wesentlich niedriger lag als 1929 ist eine Ermäßigung des Gewinnes eingetreten. Die Dividende dürfte auf 8 pCt. gesenkt werden (i. V. 11 pCt.).

# Niederlausitzer Kohlenwerke wieder 10 pCt.

Der Aufsichtsrat der Niederlausitzer Kohlenwerke, Berlin, hat beschlossen, nach Abschreibungen von 4,8 (5,45) Mill. RM eine Dividende von 10 pCt. (wie im Vorjahre) auf das Stammkapital von 24 Mill. RM vorzuschlagen. Bergwerksdirektor Dipl.-Ing. J. Sapper, Berlin, wurde zum ordentlichen und Dr. Franz Knips, Berlin, zum stellvertretenden Vorstandsmitglied bestellt.

•

# Protest bei Südsee-Phosphat

*Eigene Meldung der Vossischen Zeitung*

BREMEN, 25. FEBRUAR

In der unter Vorsitz von Rechtsanwalt Dr Ahlers-Bremen abgehaltenen a. o. G.-V. der Deutschen Südseephosphat AG., Bremen, waren 1 027 500 RM Stammaktien mit 2055 Stimmen und 5000 RM Vorzugsaktien mit 1500 Stimmen vertreten, davon 665 000 RM Stammaktien durch einen Vertreter der holländischen Kolonialgesellschaft „Colonia" in Amsterdam, welche damit über die Mehrheit des vertretenen Stammaktienkapitals verfügte. Direktor Schönian machte dann Mitteilung gemäß § 240 HGB. Die Versammlung genehmigte gegen 79 Stimmen mit allen übrigen den Geschäftsbericht für 1930, wogegen von der Opposition Protest zu Protokoll gegeben wurde. Entlastung des Vorstands und des Aufsichtsrats wurde einstimmig erteilt. Die Sanierungsvorschläge wurden gegen 71 Stimmen mit allen übrigen Stimmen genehmigt, wogegen gleichfalls Protest zu Protokoll gegeben wurde.

Nach Durchführung der Sanierungsbeschlüsse beträgt das Aktienkapital 175 000 M. Wie der Vorsitzende mitteilt, ist nicht an eine Beschaffung neuer Mittel gedacht. Man wolle mit den geringstmöglichen Unkosten die weitere Entwicklung der Beteiligungen verwerten. Dann beschloß die Versammlung einstimmig die Herabsetzung der Mindestzahl der Aufsichtsratsmitglieder von vier auf drei und wählte als neuen Aufsichtsratsvorsitzenden Rechtsanwalt Dr. Ahlers-Bremen, ferner Direktor Klück-Bremen und Direktor R. Ehmig, beide von der Fides Treuhandgesellschaft. Die Mindesttantieme für den gesamten Aufsichtsrat wird von 20 000 auf 1500 M herabgesetzt. Direktor Schönian teilte mit, daß ihm vom alten Aufsichtsrat seine Stellung zum 31. Dezember 1930 gekündigt worden sei. Es ist in Aussicht genommen, daß der Vorstand der Gesellschaft in Zukunft nebenamtlich verwaltet werden soll.

•

**Döhlen-Sanierung genehmigt.** Die G.-V. der Sächsischen Gußstahl Werke Döhlen AG., Dresden, genehmigte, wie der „Voss. Zeitung" aus Dresden gedrahtet wird, den Abschluß und die Sanierung durch Zusammenlegung der Aktien 4:1 und Wiedererhöhung auf 6 Mill. RM. Die 3,8 Mill. RM neuen Aktien erhalten Dividendenberechtigung ab 1 Juli 1931. Die Durchführung der Kapitalerhöhung ist gesichert. Die neuen Aktien übernimmt ein Konsortium, an dem der sächsische Staat und die Stadt Freital beteiligt sind. Neben den Aufsichtsrat gewählt wurden Ministerialrat Florey und Staatsbankpräsident Degenhardt-Dresden, Bankdirektor Priem-Dresden, Bankdirektor Osterloh Düsseldorf und Admiral Brüninghaus-Dortmund.

# Frankfurter Abendbörse

## Knapp behauptet

Die Börse zeigte in Anbetracht der kommunistischen Demonstrationen verschärfte Zurückhaltung. Auch die Erklärungen in der GV. von Siemens u. Halske wurden wenig freundlich aufgenommen, und schließlich verstimmten auch die Berliner Bankschwierigkeiten. Die Kurse waren bei Eröffnung der führenden Werte etwas schwächer.

Barmer Bankverein 100¼ (Berliner Schlußkurs 100¼), Commerzbank 107¼ (107¼), Deutsche-Disconto 106 (106), Aku 67⅜ (68⅜), Deutsche Linoleum 97½ (98), Schuckert 121 (121¾).

In der Kulisse nannte man: Danatbank 134¼ (134½), Hapag 62⅛ (62), Lloyd 63¾ (63⅞), Buderus 48½ (48½), Conti Gummi 111 (111), Goldschmidt 37 (37½), Karstadt 60 (60½), Rheinstahl 70 (70), Siemens Halske 178½ (178¼), Waldhof 95 (94¾).

Im Verlauf still. Die anfangs verzeichneten Abbröckelungen wurden zum Teil wieder ausgeglichen. Farben gegen Schluß 135¼ (135⅛) pCt., Felten 80½ (81¼), Salzdetfurth 195 (196), Mannesmann 67⅜ (67¾), Mansfeld 34¼ (34½), Metallgesellschaft 79¾ (80), Rheinstahl 70½ (70), Schuckert 121 (121¾), Leonhard Tietz 111 (111¼), Zellstoff Aschaffenburg 70 (—), Hapag 62½ (63), Nordd. Lloyd 64 (63⅞), Buderus 48½ (48½), Daimler 23¼ (23½), Commerzbank 107¼ (107¼), Danatbank 134¼ (134½), Berliner Handelsg. 123 (123¼), Dresdner Bank 106 (106), AG. für Verkehrswesen 42½ (44¼).

# Berliner Nachbörse

## Ruhig

Wesentliche Veränderungen traten an der Nachbörse nicht mehr ein. Siemens waren mit 178½ nach dem Schlußkurs leicht erholt, während AEG. mit 100½ (erster Kurs 102) eine Kleinigkeit schwächer lagen. Farben mit 135½ (137½) unverändert. Schultheiss wurden mit 169½ (172) ½ pCt. höher genannt. Salzdetfurth 196 (199), Aku 68 (70), Nordd. Lloyd 63⅞ (65⅛), AG. für Verkehrswesen 44¼ (44¼), Danatbank 134½ (134½), Reichsbank 155¾ (157¾), Neubesitz 5¼ (5⅜).

## Ausländische Fondsbörsen

**AMSTERDAM, 25. FEBRUAR** (Effekten-Schlußkurse.)

| | 25. 2. | 24. 2. | | 25. 2. | 24. 2. |
|---|---|---|---|---|---|
| Koleniale Bank | 144 00 | 146 50 | 7% Rheinisch-Westf. | 97,50 | — |
| Nederl. Ind. Hand. Bk. | 131.00 | 130 50 | Kreuger & Toll Prt. Deb. | 467,00 | 462,00 |
| Duitsche Rijksbank | — | — | 5% H. Y. S. M. Obl. | 101.50 | 101.50 |
| Alg. Kunstzijde | 67 00 | 67,00 | 6% Preußen | 76,75 | 76⁷/₁₆ |
| van Berkel | 57,75 | 59,50 | 6% Siemens & Halske Debent 2930 | 164,75 | 165,75 |
| Calvé certif. | 102,50 | 103 25 | Amsterdam Bank | 173.00 | 173 00 |
| HollandscheKunstzijde | — | 74 00 | Ned. Handel My | — | — |
| Intern. Viscose | 14,88 | 15¹³/₁₆ | Rotterdamsche Bank | 103 00 | 103 50 |
| Küchenmeister Acc. | 87,25 | 88,75 | Nederl. Kabel | 432,75 | 430 00 |
| Küchenmeister Ultraph | - | 82 50 | 6% Eschweiler Bergw. | 92,75 | 92.50 |
| Margarine Unie | 197,00 | 203,75 | van Gelder | 110.00 | 111 50 |
| Philips gem. Bez. | 225,75 | 229 50 | Amer. Bemberg A. cert. | 6 75 | 7.00 |
| Nordd. Wollkaemmerei | — | 57 50 | Amer. Bemberg B. cert. | 6,75 | 7.00 |
| Boeton | 74,00 | 74 13 | Amer. Bemberg Pref. | — | — |
| Redjang | 74,00 | 74 00 | Amer. Enka | 13,75 | 14.75 |
| Kon. Ned. Petrol. | 304 88 | 309 50 | Amer. Glanzstoff Vorz. | — | 48 50 |
| Holl. Amerik. Lijn | — | 14,88 | Amer. Common | — | — |
| Ned. Scheepvaart Unie | 130 00 | 128¹³/₁₆ | Ougree Marihaya | 245 00 | 248 50 |
| Cult. Mij. Vorstenland | 100 00 | 102 00 | Polyphoon | — | 149,00 |
| Hand. Ver. Amsterdam | 372 75 | 372 38 | Separator | — | — |
| Delibatavia Tabak | 268,50 | 273.00 | Int. Ges. Chemie, Basel | — | — |
| Delimij | — | — | Chade | — | 337 00 |
| Senembah | 310,00 | 317 00 | Mueller & Co. Wnst. | 49 00 | 48 50 |
| Kreuger & Toll | 455 00 | 449 00 | Monteccatini | — | — |
| Amsterdam Rubber | 107.88 | 103.50 | A. E. G. cert. | 101 00 | — |
| Delibatavia Rubber | 61 50 | 61 88 | Ass. Rayon Vorz.-Akt. | 55 50 | — |
| Hessa Rubber | 81,13 | 84 25 | Cert. Duitsche Bank | — | — |
| 6% Nederland | 103¹/₁₆ | 103¹/₁₆ | Snia Viscose | — | — |
| 4½ % Nederland | 102⁹/₁₆ | 102,75 | 6% Gelsenk. Goldnt. 34 | 93¹¹/₁₆ | 93,25 |
| 7% Duitsche Rijksl. | 99,25 | 99 25 | 5½% Dtsch. Rijksanl. 1965 (Young) | 73,75 | 74,00 |
| 7% Bremer Staatsanl. | — | 7 00 | 7% Oest. Bundesanl. | — | — |
| 7% Dresden | — | 86.75 | 7% Conti Caoutchouc | 88,75 | — |
| 6½% Keulen Certif. | — | 79 25 | 7% Sächs. Bodencredit-Pfandbriefe (1963) | — | — |
| 7% Duitsche Rentenb. | — | — | 7% Obl. d. dt. Spark.- u. Giroverbandes (47) | 85.88 | 85,00 |
| Arbed | — | 107⁷/₁₆ | Societé Intern. de Placement (Sip) | 440,00 | 435.00 |
| 7% Blei Bergbau | 72 00 | 72 50 | Allg. Niederl. Ind. Elektr. Ges. (Aniem) | — | 266,50 |
| 8% Cautchouc | 95 25 | — | | | |
| 7% Mitteldtsch. Stahlw. | 79 63 | 79 00 | | | |
| 7% Rhein Elbe Union | 89,75 | 89 00 | | | |
| 7% Siem. & Halske Obl. | 102 00 | 101 50 | | | |
| 7% Verein. Stahlwerke | — | 80⁵/₁₆ | | | |

Tendenz: Gedrückt.

**BRÜSSEL, 25 FEBRUAR** (Effekten-Schlußkurse.)

| | 25. 2. | 24. 2. | | 25. 2. | 24. 2. |
|---|---|---|---|---|---|
| | | | Ougrée Marihaye | 3470 | 3500 |
| Empr. consolidé 1921 | 103 80 | 104.00 | Sambre et Moselle ord | 4025 | 4010 |
| Kilo Moto Aktien | 242 00 | 257 00 | Union Chimique | 1555 | 1575 |
| Banque de Bruxelles | 910 | 920 | Union Minn. priv. | 5215 | 5255 |
| Banque Nationale | 3160 | 3190 | Wagons Lits ord. | 492 00 | — |
| Soc. Générale P. R. | 7900 | 8000 | Chade | 121 25 | 122.00 |
| Ch de FerBelg. priv. 6% | 571.00 | 571 00 | Arbéd | 6450 | 6525 |
| Sofina ord. | 200 00 | 203 75 | Sidro priv. | 1310 | 1310 |
| Sofinette | 405.00 | 412 00 | do. ordinar | 1270 | 1270 |
| Electr. de Rosario parts | 1550 | 1555 | Mexican Tramway | 435 00 | 456 00 |
| Gas Elec. du Hainaut jouiss. | 1290 | 1280 | Prince Henri | 2540 | 2610 |
| | | | Buenos Ayres cap. | 245 00 | 255 00 |
| Cockerill | 1800 | 1860 | Buenos Ayres div. | 225,00 | 237.00 |

**PARIS, 25 FEBRUAR.** (Effekten-Schlußkurse.)

| | 25. 2. | 24. 2. | | 25. 2. | 24. 2. | | 25. 2. | 24. 2. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 3% frz. Rente | 88.35 | 88.35 | Energ. d. Nrd | 975 | 985 | Energie Ind. | 436 00 | 436 00 |
| 4% 1917 | 104,50 | 104 45 | Thomson | 655 | 670 | Est Lumière | 805 | 795 |
| 5% 20 Amort. | 137 00 | 136 90 | Courrières | 1126 | 1150 | Industrie El. | 1105 | 1120 |
| 6% 1920 | 103 20 | 103 50 | Lens | 838 | 843 | Union d'Electric | 1085 | 1105 |
| 6% 27 Amort. | 105,05 | 105 05 | | | | | | |
| B. de France | 190 70 | 191,50 | Kuhlmann | 632 | 661 | Aciéries Longwy | 1380 | 1380 |
| B. Nat. Crédit | 1305 | 1305 | Gafsa | 602 | 604 | | | |
| B. Paris Pays Bas | 2435 | 2460 | Prod. Chim. Alais | 22 10 | 22.40 | Schneider (Creuzot) | 1800 | 1805 |
| Comp. Algér. | 1885 | 1889 | Charg. Réun. | 483 | 477 | Saint Gobain | 3500 | 3545 |
| Compt. Nat. d'Esc. Paris | 1712 | 1720 | Transatlant. | 506 | 528 | Soie Artif. | 4965 | 5000 |
| | | | Air Liquide | 1162 | 1175 | Messageries Maritimes | 196,00 | 198,00 |
| Crédit Fonc. | 5330 | 5320 | Union Europ et Finance | 1286 | 1299 | | | |
| Créd. Lyonn. | 2660 | 2680 | Russen Cons. | 4,30 | 4 25 | Deutsch. Anl. 7 % 1924 | 123,10 | 124,00 |
| Créd. Mobil. Français | 704 | 704 | Serben 4 % 1895 | 114,00 | 113,70 | 5½% Young-Anleihe | 84 90 | 84,80 |
| Soc. Générale | 1515 | 1510 | | | | | | |
| Suez | 167 75 | 169.50 | Türken Unif. | 45,50 | 46 15 | Russ. Anl. 4½% 1909 | 2 00 | 2,00 |
| Est | 1065 | — | Banq. Ottom. | 800 | 810 | | | |
| Lyon | 1551 | 1555 | Wagons Lits | 340 | 363 | Caoutchoucs | 108 50 | 109,40 |
| Midi | 1190 | 1189 | Tramways | 517 | 515 | Hotchkiss | 1667 | 1670 |
| Nord | 2180 | 2170 | Eaux (Cie. Gén.) | 1775 | 1765 | Jagersfont. | 164,00 | 163,00 |
| Orléans | 1427 | — | | | | Terres Roug. | 220 00 | 220 50 |
| Métropolit. | 1271 | 1278 | Electr. Paris | 1305 | 1310 | Tharsis | 476 | 474 |
| Electricité (Cie. Gén.) | 2770 | 2805 | Energie Electric | 1202 | 1180 | Tubize | 307,00 | 324 00 |
| | | | | | | Harp. Bergb. | — | 2650 |

**ZÜRICH, 25. FEBRUAR.** (Effekten-Schlußkurse.)

| | 25. 2. | 24. 2. | | 25. 2. | 24. 2. |
|---|---|---|---|---|---|
| Orientbetrieb | 190 00 | 190 00 | Brown, Boveri Co. Baden | 515.00 | 513 00 |
| Elektrobank A. | 1192 | 1180 | Elektr. Werk Lonza | 265 00 | 262 00 |
| Basler Handelsbank | 774 00 | 772 00 | Nestlé & Anglo Suiss. | 724 00 | 718.00 |
| Cont. Linol. Union Zürich | 257.00 | 243 00 | Sulzer-Unternehm. A.-G. | 1030 | 1030 |
| I.G. Chemie. Basel. volle | — | - | A. E. G. Berlin | 127 00 | 128.00 |
| Motor Columbus A.-G. | 945.00 | 930 00 | J. P. Bemberg Barmen | 158 00 | 155 00 |
| Schweiz. Bankgesellsch | 705 00 | 705 00 | Comp Sevillana de Electr | 398 00 | 395.00 |
| Schweiz. Bankverein | 880.00 | 877 00 | Steaua Romana Petrol. | 12 00 | - |
| Indelec Basel | - | 940.00 | Svenska Serie B | 225 00 | 219 00 |
| Schweiz. Kreditanst. | 935,00 | — | 3½% S.B.B., Serie A.-K. | 95 95 | 95.75 |
| Böhler Stahl | — | — | 5½% Dt. Reichsanleihe (Young) | 78,75 | 78,50 |
| A. B. Kreuger & Toll | 635 00 | 623 00 | | | |
| Hispano Americ. A.B.C. | 1765 | 1760 | Int. Oesterr. Bundesanl30 | — | — |
| Italo-Argentina | 335 00 | 340 00 | 7% Dt. Reichsanl., Frank | — | 105 00 |
| E. Licht u. Kraft Berl. | 434 00 | 430 00 | 7% Dt Reichsanl., Pfund | — | 101.15 |
| Gesfürel Berlin | 139.00 | 138 00 | Ungar. Staatsanl. | — | — |
| Wiener Bankverein | — | — | 7% Bewag | 94 00 | 94 00 |
| Alumin.-Ind. Neuhaus. | 2750 | 2725 | 7% Dt. Kalisyndikat | — | 105 00 |

**Basel.** Chem. Fbk. vorm. Sandor 3870 Ges. f. chem. Industrie — 5½% Young-Anl. 78 50. **Genf.** Totis 447.00. Nasic — . Tendenz: Fest.

**LONDON, 25. FEBRUAR.** (Effekten-Schlußkurse.)

| | 25. 2. | 24. 2. | | 25. 2. | 24. 2. | | 25. 2. | 24. 2. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | Lond. North | | | Brit. Burmah | 4/— | 4/— |
| 2½% Consols | 56 38 | 55 75 | East. Defd. | 5 00 | 5 00 | Bwana | | |
| War Loan | 103 25 | 102¹³/₁₆ | Metropolit. | 55 00 | 55 00 | M'Kubwa | 6/3 | 6/4½ |
| 4% Argent. 97 | 78 00 | 78.00 | South Def. | 19 25 | 19 13 | Mex. Eagle C. | 9 10½ | 9/6 |
| 3½% Buen. | | | Undergrnd. | 23/— | 22/10 | Royal Dutch | 25 25 | 25 75 |
| Air. 1906-09 | 47.50 | 47 50 | Brazil Tract. | 27 38. | 28,00 | Shell Transp. | 3⁹/₁₆ | 3⁹/₁₆ |
| 4% Brazil. 89 | 43 00 | 43 75 | Radio Corp. | 28 00 | 25 75 | Shell Tr 5% Pr | 10.13 | 10.13 |
| 5% Chil. 1911 | 82 00 | 80 00 | Svenska Kugellager | 9.63 | 9.63 | Anglo Dutch Plantations | 17/3 | 17/— |
| 5% do. 1896 | 87.00 | 87 00 | | | | | | |
| 4% Chines. 95 | 100 50 | 100 25 | Cons. Goldf. | 31/3 | 31/3 | Rubb. Plant. | 16 — | 15 10½ |
| 4½% do. 1898 | 86 75 | 87 00 | | | | Columbia Gr. | 2⁵/₁₆ | 2.38 |
| 5% do. 1896 (German) | 101.00 | 101.00 | Central Mining Corp. | 10 25 | 10 33 | Gramm. Co. | 1¹⁵/₁₆ | 2,00 |
| | | | East Rand | 10/— | 10/1½ | British Celanese Ord. | 7/— | 7/3 |
| 5% Chinese Reorg. Loan | 62 50 | 62 50 | Geduld Prop. | 76/3 | 76/3 | | | |
| | | | Gen. Mining | 17/6 | 17/6 | Courtaulds | 31/3 | 31/3 |
| 4% Egyptian | 76.25 | 76 25 | Rand Mines | 57/6 | 57/6 | Glanzstoff | 7/8 | 7/8 |
| 7% Germ. L. | 101.75 | 101 13 | Randf Est. | 17/9 | 17/6 | Snia Viscosa | 6/9 | 6/9 |
| 6% State of Hamb. L. 26 | 83.50 | 83 50 | West Rand | 9/3 | 9/6 | Brit. Match | 23/6 | 23/6 |
| Köln Sterl. L. | 76.00 | 73 50 | Cons. Diamd. SW.-Africa | 5 3 | 5/— | Swedish Match B | 12.63 | 12.63 |
| 5½ D. Reichsanl. (Young) | 74,50 | 74.25 | De Beers Def. | 5,63 | 5.63 | Kreug. & Toll | 25 00 | 24 50 |
| | | | do Pref. | 9⁹/₁₆ | 9⁹/₁₆ | Dunlop Rubb. | 12/6 | 12/7½ |
| 4% Japan 99 | 77,00 | 77 25 | New Jagersfontein | 1,38 | 1⁵/₁₆ | 7% Germ. Pot. | 100 00 | 100 25 |
| 5% Mex. L. 99 | 12 00 | 11.00 | | | | | | |
| 5% Russian 06 | 4.00 | 2.00 | Rio Tinto Ord | 30.25 | 31 00 | Imper. Chemical Ind. | 15/4½ | 15/6 |
| 4% Türk Unif. | 9 25 | 9.50 | Otavi Mines | 33.75 | 33 75 | Intern. Hold. | 3.25 | 3.25 |
| Great West. | 67 00 | 66.50 | | | | | | |
| London Midl. | 26 25 | 26.25 | Anglo-Pers. Ord. | 48/9 | 50/— | Hydro Elect. Sec. Corp. | 28,38 | 29,50 |

# Devisen und Noten

**AMSTERDAM, 25 FEBRUAR.**

| | 25. 2. | 24. 2. | | 25. 2. | 24. 2. | | 25. 2. | 24. 2. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | Italien | 13.04¾ | 13.04½ | Prag | 737.50 | 737,00 |
| Berlin | 59.26 | 59 26 | Madrid | 26 45 | 26 55 | Belgrad | — | — |
| London | 1211¼ | 1211³/₁₆ | Oslo | 66 72½ | 66 72½ | Warschau | — | — |
| New York | 249 25 | 249⁵/₁₆ | Kopenhag. | 66.72½ | 66 70 | Helsingf. | — | — |
| Paris | 977,00 | 977 00 | Stockholm | 66.75 | 66.75 | Bukarest | — | — |
| Belgien | 34.76 | 34.76½ | Wien | 35.05 | 35.05 | Yokohama | — | — |
| Schweiz | 48 02½ | 48 04½ | Budapest | — | — | Buen. Aires | — | — |

**PARIS, 25. FEBRUAR.**

| | 25. 2. | 24. 2. | | 25. 2. | 24. 2. | | 25. 2. | 24. 2. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| London | 124 00 | 123.96 | Oslo | — | — | Belgrad | — | — |
| New York | 25 51½ | — | Stockholm | 683 25 | 682 75 | Rio | — | — |
| Belgien | 356 00 | 355.75 | Helsingfors | — | — | Warschau | — | — |
| Spanien | 266 00 | 271 63 | Prag | — | — | Sofia | — | — |
| Italien | 133 60 | 133 70 | Rumänien | — | — | Athen | — | — |
| Schweiz | 491.75 | 491.75 | Budapest | — | — | Konstantinopel | — | — |
| Kopenhag. | — | — | Wien | — | — | | | |
| Holland | 10.23¾ | 10.23¾ | Berlin | — | 606.75 | Buen. Air. | — | — |

**LONDON, 25. FEBRUAR.**

| | 25. 2. | 24. 2. | | 25. 2. | 24. 2. | | 25. 2. | 24. 2. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Paris | 123 99 | 123.96 | Belgien | 34 84⅝ | 34.84½ | Italien | 92 79 | 92 81 |
| New York | 485,93 | 485 88 | Spanien | 46 20 | 45 52½ | Schweiz | 25.21½ | 25 21½ |
| Berlin | 20.43¹⁵/₁₆ | 20 43½ | Holland | 12.1118 | 12.11 | Wien | 34.57 | 34.57 |

**KOPENHAGEN, 25. FEBRUAR.**

| | 25. 2. | 24. 2. | | 25. 2. | 24. 2. | | 25. 2. | 24. 2. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | | | Stockholm | 100,15 | 100,17½ |
| London | 18.16 | 18.15 | Antwerpen | 52.16 | 52 18 | Oslo | 100.07 | 100.07½ |
| New York | 374 00 | 374 00 | Zürich | 72 12 | 72 14 | Helsingf. | 9,44 | 9.44 |
| Berlin | 88.95 | 88.95 | Rom | 19.66 | 19.66 | Prag | 11.11 | 11.10 |
| Paris | 14,76 | 14,76 | Amsterdam | 150,25 | 150.25 | Wien | 52,63 | 52,65 |

●

# Neue Berliner Bauinsolvenz

Die Baufirma und Holzbearbeitungsfabrik Carl Koerner hat gestern ihre Zahlungen eingestellt. Die Gläubigerversammlung — rund 400 Gläubiger — findet heute statt. Die Firma schätzt ihre Passiven auf 2,6 Mill., denen an leicht greifbaren Aktiven 1,3 Mill. gegenüberstehen. An sich wäre ein 50proz. außergerichtlicher Vergleich möglich, doch strebt die Firma volle Befriedigung der Gläubiger an. Diese würde dadurch ermöglicht, daß der Alleininhaber Carl Koerner sein Privatvermögen, das auf mehr als 5 Mill. geschätzt wird, in die Masse hineingibt, wobei nach Lage der Dinge natürlich Realisationsverluste nicht zu vermeiden wären. Die Banken — Bau- und Bodenbank, Baukredit AG. und die Berliner Stadtbank — sind voll gesichert. Ende 1930 war die Bilanz der Firma aktiv, sie ist durch den stockenden Geldzufluß am Baumarkt in die jetzigen Schwierigkeiten gekommen. An sich hat sie einen Auftragsbestand von 7 Mill., mit dessen Ausführung aber erst im Herbst begonnen werden kann, da früher keine Hauszinssteuermittel fließen werden. Der Betrieb in Bütow hat einen Auftragsbestand von 2 Mill., er ist gut finanziert, da ihm besonders im Osten staatliche Hilfe zuteil wird. Wenn irgend möglich, soll dieser Betrieb aus der Firma herausgenommen und selbständig weitergeführt werden. Die Pläne haben aber noch keine greifbare Gestalt angenommen.

●

**Zementwerk — Tausch mit Wicking.** Die Portland Zementwerke Hausen AG., das vom schweizerischen Zementsyndikat vor einigen Wochen im Zusammenhang mit der Verbandsbildung im Westen übernommene Außenseiterwerk des Wicking, ist, wie der „Voss. Ztg." aus Zürich gedrahtet wird, an die AG. für industrielle Finanzierungen, Zürich, übergegangen, eine Tochtergesellschaft des schweizerischen Zementsyndikats. Der Kaufpreis beträgt 6 Mill. Fr. und soll zum Teil durch Uebergabe eines dem schweizerischen Zementsyndikat gehörenden Werkes in der Nähe von Straßburg an den deutschen Wicking-Konzern beglichen werden. Das Hausener Werk wird voraussichtlich stillgelegt werden.

**Unveränderte Stahlproduktionsquote.** In der gestrigen Sitzung des Internationalen Stahlkartells wurde, wie uns aus Paris gedrahtet wird, beschlossen, die Produktionsquote für März unverändert zu lassen. Die nächste Sitzung ist für den 11. März nach Luxemburg einberufen worden. Inzwischen sollen die Verhandlungen über die Verlängerung des Kartellvertrages offiziös fortgesetzt werden.

# Export-Versicherungen

## Bisher 218 Millionen Rm

Nach einem der Großen Kommission für die Exportkreditversicherung erstatteten Bericht betragen die unter Versicherungsschutz erfolgten Versendungen unter Ausschluß der von der Regierung direkt gedeckten Lieferungen an fremde Regierungen und der Russenlieferungen insgesamt vom 1. Juli 1928 bis 30. Juni 1929 79,8 Millionen RM, 1. Juli 1929 bis 30. Juni 1930 94,6 Millionen RM und im letzten halben Jahre vom 1. Juli 1930 bis 31. Dezember 1930 44,2 Mill. RM. Damit ist der bei der Begründung der Exportkreditversicherung gesteckte Rahmen eines jährlichen Umsatzes im Ausmaße von ungefähr 100 Mill. RM erreicht worden. Insbesondere konnte ein weiteres Anwachsen der Zahl der Firmen festgestellt werden, die ihre Gesamtumsätze nach bestimmten Exportländern unter Versicherungsschutz stellen. Die Zahl dieser Firmen ist in der Zeit vom 1. Juli 1929 bis zum 1. Februar 1931 von 236 auf 418 gestiegen.

Nicht ohne Einfluß auf den Gesamtverlauf der Exportkreditversicherung blieb die Verschlechterung der Wirtschaftslage in der ganzen Welt. Die seit Beginn der Exportkreditversicherung insgesamt ausgezahlten Entschädigungen zuzüglich der am 31. Dezember 1930 zu stellenden Schadenreserve betragen rund 1,6 Mill. RM gegenüber einer nach Abzug der am 31. Dezember 1930 zu stellenden Prämienüberträge verbleibenden Prämieneinnahme von rund 2 Mill. RM. Die vorerwähnte Schadenreserve bezieht sich im wesentlichen auf eine vorsichtige Berücksichtigung der Schadensmeldungen in der zweiten Hälfte des Jahres 1930, während die tatsächlichen Schadensauszahlungen sich noch im Rahmen der früheren Jahrgänge hielten.

Die Große Kommission hat sich davon überzeugt, daß eine allgemeine Prämiensenkung, wie sie von einzelnen Seiten gewünscht wird, nicht vertreten werden kann. Sie war ferner der Ansicht, daß der Aufbau der Exportkreditversicherung im System als abgeschlossen gelten darf. Zur Prüfung der Anregungen, die aus Exportkreisen gebracht wurden, ist eine Unterkommission eingesetzt worden, die in den nächsten Wochen tagen wird. Sie wird sich u. a. damit befassen, in welcher Richtung der im vorigen Jahre von der Regierung zur Verfügung gestellte Sonderfonds im Hinblick auf die herrschende Wirtschaftskrise außer der bisherigen Verwendung eingesetzt und zur Deckung von gesunden, aber nach den Grundsätzen der Privatversicherung nicht zu tragenden Risiken herangezogen werden kann.

●

# Schweizer Obligationen-Rekord

Nach dem Geschäftsbericht der Schweizerischen Nationalbank, Bern, hat sich der Gesamtbetrag der im verflossenen Jahre in der Schweiz aufgelegten ausländischen Obligationen-Anleihen mit 305 Mill. Franken gegenüber dem Jahre 1929 (110 Mill. Fr.) annähernd verdreifacht. Diese ausländische Nachfrage konnte ohne die geringste Störung des Geld- oder Kapitalmarktes befriedigt werden, weil ein viel stärkeres Gegengewicht in der Kapitaleinfuhr vorhanden war.

Der Emissionswert der inländischen Obligationsanleihen erreichte ebenfalls mit 1209 Mill. Fr. eine Rekordhöhe. Von der Möglichkeit, fällige oder kündbare Anleihen zu konvertieren, wurde in ausgiebigem Maße Gebrauch gemacht, so daß die neuen Emissionen abzügl. der Konversionen nur 278 Mill. Fr. betragen, gegen 248 Mill. Fr. im Jahre 1929. Die Aktienemissionen, die 1929 auf den anormal hohen Betrag von 508 Mill. Fr. gestiegen waren, sind im Berichtsjahr auf 29 Mill. Fr. zusammengeschrumpft.

Wie in den Vorjahren war auch im verflossenen Jahre die Schweiz ganz besonders das Ziel ausländischer Kapitalien, die hier Anlage suchten. Bei der Notenbank kam die Flüssigkeit des Geldmarktes am augenfälligsten im Bestande der Girogelder zum Ausdruck, die im Jahresdurchschnitt 168 Mill. Fr. betrugen gegen 89 Mill. Fr. im Vorjahre. Dementsprechend ist auch die Beanspruchung der Bank im Diskonto- und Lombardgeschäft zurückgegangen. Die Diskontpolitik war in den letzten Jahren auf eine Stabilität des Diskontsatzes gerichtet. Der Bestand an Gold und Devisen betrug Ende 1930 mehr als 1 Milliarde Fr. Der Notenumlauf war im Jahresdurchschnitt mit 894 Mill. Fr. 38 Mill. Fr. höher als im Vorjahr.

Die Gewinn- und Verlustrechnung zeigt Einnahmen von insgesamt 13,8 Mill. Fr., darunter Ertrag der Devisen mit 7,6 Mill. Fr. Anderseits erforderten Verwaltungskosten 3,9 Mill. Fr., Abschreibungen rd. 1,4 Mill. Fr. Es verbleibt ein Reingewinn von 7,1 Mill. Fr., aus dem eine Dividende von wieder 6 pCt. verteilt, 500 000 Fr. der Reserve zugeführt und der Rest von 5,1 Mill. Fr. der Eidgenossenschaftlichen Staatskasse überwiesen wird.

●

**Deutsche Fischerei-AG., Bremen, saniert 10:1.** Ihrer G.-V. am 17. März schlägt die Deutsche Fischerei-AG., Bremen, eine Zusammenlegung des Aktienkapitals von 3 Mill. auf 0,3 Mill. RM vor, nachdem zunächst Mitteilung gemäß § 240 HGB (Verlust von mehr als der Hälfte des Aktienkapitals) gemacht worden ist. Ferner soll der Sitz der Gesellschaft nach Wesermünde-Geestemünde verlegt werden.

●

## Dividenden

Niederlausitzer Bank, AG., Cottbus: Vorschlag 7 (im Vorj.: 9) pCt.

Ueberlandwerke und Straßenbahnen AG., Hannover: Schätzung wieder 10 pCt.

Apollinaris-Brunnen AG., Bad Neuenahr. 53 (184.50) M

Kühlhaus Zentrum, AG., Hamburg: Vorschlag 10 (im Vorj.: 11) pCt.

Dürrwerke AG., Ratingen. Schätzung wieder 6 pCt.

H. Berthold Messinglinienfabrik und Schriftgießerei AG., Berlin: Schätzung wieder 0 pCt.

Allgemeine Hochbau-Gesellschaft, AG., Düsseldorf: Vorschlag 7 (i. V. 9) pCt.

„Das Gewicht ist der Feind!" sagt MATHIS

Für den Läufer ist es eine Selbstverständlichkeit, dass er den leichtesten Sportanzug trägt. Jeder Ballast würde ihn hindern. Genau so ist es beim Auto — je weniger überflüssiges Gewicht, desto grösser ist seine Leistung. Der Mathis PY wurde nach diesem Prinzip gebaut. Seine Karosserie ist massiv und elegant, aber alles Ueberflüssige wurde fortgelassen und durch Qualität in Material und Arbeit ersetzt. — Nur 22 kg kommen auf 1 PS. So erreicht er mit seinen 32 PS eine Geschwindigkeit von 100 km pro Stunde. Selbst in Amerika fand der Mathis PY begeisterte Freunde, und nicht umsonst nennt man ihn dort »The wonder car«..!

Geringes Gewicht hohe Leistung!

MATHIS PY 1931 4 Zyl. / 5 DS

MIT 1.27 METER INNENBREITE BEQUEMER UND BREITER ALS VIELE WEIT TEUERERE WAGEN · PREIS VON RM 3595.- AN

Besichtigen Sie den Mathis PY bei der autorisierten Vertretung:
WERTHEIM AUTOMOBILGESELLSCHAFT
Berlin W 9 · Friedrich-Ebert-Str. 14 · Tel.: A 4 Ztr. 8641-55
Reparaturwerk und Mathis-Ersatzteillager Cicerostr. 17

# Amerikanischer Funkdienst

## Fonds schwach auf Realisationen

NEW YORK, 25. FEBRUAR

Nach der scharfen Aufwärtsbewegung der letzten Tage brachte die heutige Effektenbörse einen Rückschlag. Auf der ganzen Linie, besonders aber in den in der letzten Zeit favorisierten Werten, wurden umfangreiche Realisationen vorgenommen, die naturgemäß eine Senkung des Kursniveaus mit sich brachten. Die Haussepartei versuchte sich mehrfach durchzusetzen, konnte jedoch die Wirkungen der Gewinnmitnahmen nicht auslöschen. Zu Beginn des Verkehrs war die Kursbewegung bereits vorwiegend nach unten gerichtet, und man beobachtete ziemlich bedeutende Transaktionen. Die umfangreichen Abgaben zur Sicherung der aus den letzten Steigerungen resultierenden Gewinne hatte ein Nachgeben der Kurse um 1—5 Dollar zur Folge. Vornehmlich Public Utilities, Spezialpapiere und die Anteile von Vergnügungsgesellschaften erfuhren größere Abschläge. Gegen Mittag wurden die Verluste sehr rasch, aber nur vorübergehend wieder aufgeholt, da die Haussiers stärker ins Geschäft eingriffen. Diese Aufwärtsbewegung führten Handelswerte. Bald kam es jedoch zu neuen Realisationen, und die Tendenz wurde zunächst unregelmäßig, und später mußten die Kurse vielfach um 2—5 Dollar unter Vortagsstand nachgeben. Auburn Automobile gingen sogar um 7 Dollar zurück. Gegen 2 Uhr boten einige Käufe dem Markt eine Stütze, doch vermochten auch die verstärkten Bemühungen der Haussepools, zu denen sich Deckungen in den Aktien von Postversandhäusern gesellten, keinen Tendenzumschwuung herbeizuführen. Abgesehen von den genannten Papieren, die 2—4 Dollar gewinnen konnten, nahm die rückläufige Kursbewegung ihren Fortgang, so daß die Börse mit Verlusten in Höhe von 1—6 Dollar in schwacher Haltung schloß. Tagesgeld unverändert.

Tägliches Geld 1½ (Vortag: 1½). — Bankakzepte (90 Tage) Brief 1½ (1½); do. Geld 1⅝ (1⅝). — Prima Handelswechsel: niedr. Kurs 2½ (2½); do. höchst. Kurs 2¾ (2¾).

Devisenkurse: London (Cable Transf.) 4,85⅞ (4,85⅞); do. (60 Tage) 4,83⅜ (4,83⅜); Paris 3,91¹⁵/₁₆ (3,92); Brüssel 13,94¾ (13,94¼); Rom 5,23⅝ (5,23⁹/₁₆); Madrid 10,41 (10,69); Bern 19,27¼ (19,27⅛); Amsterdam 40,11⅞ (40,12¼); Stockholm 26,77¾ (26,77¼); Oslo 26,76½ (26,75½); Kopenhagen 26,76 (26,75½); Prag 2,96¼ (2,96¼); Wien 14,06 (14,05¾); Budapest 17,44¼ (17,44¼); Belgrad 1,76 (1,76); Athen 1,29⅝ (1,29½); Japan 49,42 (49,43); Buenos Aires 33,01 (32,76); Rio de Janeiro 8,55 (8,55); **Berlin 23,77½ (23,77⅜).**

Silber, ausländisches 26⅝ (27⅛).

### Effekten-Schlußkurse

| Amerik. Eisenbahnakt. | 25 2 | 24 2 |
|---|---|---|
| Atch., Topeka & St. Fé | 199 88 | 202 25 |
| Baltimore & Ohio | 86 0 | 6 00 |
| Canadian Pacific*) | 44 13 | 5 13 |
| Chesapeake & Ohio*) | 44 75 | 45 25 |
| Chic., Milwauk & St. P. | 7 63 | 7 |
| Chic., Rock Isl. & Pac. | 60 25 | 62 00 |
| Erie com. | 38 00 | 8 75 |
| Great Northern pref. | 68 2 | 9 25 |
| Missouri Pacific pref. | 103 5 | 103 00 |
| New York Central | 129 50 | 131 00 |
| Northern Pacific | 58 5 | 60 00 |
| Pennsylvania | 63 00 | 63 |
| St. Louis & St. Francisco | 53 2 | 57 75 |
| Southern Pacific | 106 00 | 06 00 |
| Southern Railway com. | 61 2 | 2 50 |
| Union Pacific | 20 25 | 203 50 |
| **Amerik. Industrieakt.** | | |
| Allied Chemical | 172 00 | 178 00 |
| American Can | 125 50 | 128 00 |
| American Smelting | 56 | 7.00 |
| Americ. Steel Foundr. | 29 0 | 29 75 |
| Americ. Tel. & Telegr. | 199 00 | 200 0 |
| American Tobacco | 115 0 | 118 0 |
| Anaconda Copp. Mining | 40 25 | 42 13 |
| Bethlehem Steel Corp. | 67 25 | 8 25 |
| Chile Copper | 35 0 | 5 00 |
| Chrysler | 2 75 | 3 88 |
| Columbia Gas u. El. | 3.00 | 2 00 |
| Consolidated Gas | 99 00 | 9 25 |
| Du Pont de Nemour | 99 | 100 88 |
| Eastman Kodak | 180 | 185 00 |
| General Electric | 52 25 | 3 75 |
| General Motors (St. 10$) | 43 63 | 4 25 |
| Gillette Safety Razor | 31 50 | 2 00 |
| Good Year | 49 00 | 50 5 |
| International Harvest. | 57.00 | 7 50 |
| Internat. Match pref. | 65 5 | 65 0 |
| Internat. Nickel | 18 13 | 18 88 |
| Lehman Corporation | 66 75 | 7 7 |
| Nash Motors | 36 25 | 8 25 |
| North American Co. | 87 38 | 9 00 |
| Radio Corporation | 26 13 | 0 38 |
| Royal Dutch | 40 0 | 1 0 |
| Sears Roebuk & Co. | 62 38 | 8 38 |
| Standard Oil | 50 63 | 1 88 |
| U. S. Rubber | 15 63 | 16 50 |
| U. S. Steel Corp. com. | 148 38 | 149 38 |
| Woolworth | 63 75 | 63 25 |
| **Dtsch. Industrieaktien** | | |
| Karstadt | 5.75 | 5.75 |
| Norddeutscher Lloyd | 30 00 | 31 00 |
| Rhein.-Westf. El.-W. | 30 75 | 30 5 |
| **Ausl. Industrie-Aktien** | | |
| Kreuger & Toll (20 schwed. Kronen) | 24.63 | 25.00 |
| Sofina | 7.00 | 6.00 |
| **Amerik. Obligationen** | | |
| 3½% U.S.A. Liberty B | 101 38 | 101 9/16 |
| 4% St. Louis S. Francisco | 86 63 | 87.00 |
| 5½% J. G. Chemical | 100.25 | 100.25 |

| Ausl. Industrie-Obligat | 25 2 | 24 2 |
|---|---|---|
| 5% Kreuger u. Toll, 1959 (20 schwedische Kronenstücke) | 92 50 | 92 00 |
| **Dtsch. Industrie-Werte** | | |
| 6½% Berl. Städt. E.-W. | 74 88 | 74 63 |
| 5½% Commerzbank 37 | 84 63 | 4 50 |
| 6½% El. Hoch- u. U.-B. | — | 75.00 |
| 6% A. E. G. 1948 | 88 50 | 87.88 |
| 7% dito 1945 | 101 00 | 100.00 |
| 7% Dtsch. Atl. Telegr. | 91.00 | 91.00 |
| 6% Deutsche Bank u. Diskontoges 1932 | 98.38 | 8.63 |
| 6% Dt. Landesb. Ser. B | 58 | 76.00 |
| 7% Rentenb.-Kred.-A. | 86 23 | 86,25 |
| 6% do Serie II | 79 50 | 79 75 |
| 6½% Elektrowerke 1950 | — | 81.00 |
| 6% Gesfürel 1953 o. Opt. | — | 81.38 |
| 7% Hamb. El. W. 1935 | — | 99,50 |
| 6½% Hapag 1940 | 92.00 | 2.00 |
| 6% Ilseder Hütte 1948 | — | 74 25 |
| 7% Miag m. Opt. 1956 | — | 66.00 |
| 6% Norddt. Lloyd 1947 | 84 00 | 4.0 |
| 6% Gelsenkirchen 1934 | 3 88 | 94 00 |
| 7% Rh.-Elbe U.o.O. 46 | 9 00 | 92,25 |
| 7% Rhein-Main-Donau | — | 89,0 |
| 6% Rhein.-W. El. W. 55 | 80 25 | 0.00 |
| 7% do. 50 | — | 97 25 |
| 6% do. m. Opt. 53 | 81,63 | 81,63 |
| 7% Sächs. Werke 1945 | 85 50 | 6,88 |
| 6½% Siem. & Halske 51 | 5 0 | 99.00 |
| 6% do. Deb. 2930 | 660 00 | 660.00 |
| 6½% Ruhrgas-Anl. 1953 | 77.00 | 77 00 |
| 7½% Leonh. Tietz o. Opt. | — | 89,00 |
| 6% Ver. El.-W. Westf. | 72 50 | 72 25 |
| 6% Rh.-W. Wasserw. 53 | 72 00 | 70 75 |
| 6½% V. Stahl S. A. o. O. 51 | 76.75 | 77.00 |
| 6% Viag 1945 | 74 00 | 74,00 |
| 6% Karstadt-Oblig. 1943 | 66.00 | 66 50 |
| **Ausländische Anleihen** | | |
| 6½% Bayer. St.-Anl. 45 | 86.00 | 85.88 |
| 7% Belg. Stab. Anl. 55 | 113.75 | 114,00 |
| 7% do. 56 | 110 50 | 110.0 |
| 6½% Berl. Stadtanl. 50 | 1 00 | 80.00 |
| 7% Brem. Staats-Anl. 35 | 98 00 | 97.00 |
| 6% Spark. u. Girov. 47 | 3 75 | 73,75 |
| 7% do. 47 | 4 88 | 84,25 |
| 7% Deutsche Reparat.-Anl. (Dawes-Anl. 49) | 03 50 | 102 75 |
| 7% Dresd. Stadtanl. 45 | — | 87 13 |
| 6% Hamb. Staatsanl. 46 | 86 25 | 83 88 |
| 6½% Köln. Stadtanl. 50 | 2 00 | 81 50 |
| 7% Leipz. Stadtanl. 47 | 87 50 | 87,00 |
| 5% Mex. Ausl.-Anl. 45 | 11 00 | 11.75 |
| 4½% Mex. Irrigat. 43 | 8.00 | 8,00 |
| 4% Mex. Goldanl. 1954 | 8 00 | 8.25 |
| 7% Münch. Anl. 1941 | 84.00 | 84.00 |
| 7% Oesterr. Reg.-Anl. 1943 (Völkerb.-Anl.) | 106 50 | 106.25 |
| 6½% Preuß. Staatsanl. 51 | 1 75 | 81 75 |
| 6% do. 52 | 6 50 | 76.00 |
| 6% Stadt Wien 1952 | 68 25 | 68 50 |
| 5½ Dt. Reichsa. (Young) | 77 50 | 77.75 |
| **Aktienumsatz** | 4 400 000 | 5 500 000 |

*) Neue Aktien

## Amerikanische Warenmärkte

**NEW YORK,** 25. FEBRUAR. Getreide. (Schluß.) Weizen: Rotwinter loko 91¼ (Vortag 91½). — Mais loko 77⅛ (77¼). — Getreidefracht nach England 4,40—4,70 (4,50 bis 4,80); do. nach dem Kontinent 1/6 bis 2/3 sh (do.), do. nach dem Kontinent 8 c (do.).

Kaffee, Santos Nr. 4, loko 9¼ (9¼); do. Rio Nr. 7, loko 6 (6); Tendenz stetig; März 5,11 (5,11); Mai 5,23 (5,26); Juli 5,28 (5,31); Sept. 5,38 (5,42); Okt. 5,38 (5,42).

Baumwolle: Tendenz stetig: loko 11,30 (11,35); März 11,19 bis 11,19 (11,23—23); Mai 11,41—42 (11,47—47); Juli 11,65—67 (11,72 bis 11,74); Oktober 11,93—95 (11,99—12,00); Dezember 12,13—14 (12,17—18); Januar 1932. 12,22—22 (12,27—29); Baumwollzufuhr in Atlantischen und Golf-Häfen 31 000 (16 00).

Metalle: Elektrolytkupfer loko 10¼ (10¼); prompte Lieferung bzw. per 30 bis 90 Tage 10⅜ B (10⅜ B); Zinn loko loko 27,15 (27,20); Blei loko 4,60 (4,60); Zink loko 3,95 (3,95); Roheisen 2 einfach Buffalo Lieferung Boston per Bahn 20,41 (20,41); Weißblech 5 (5).

Zucker: Zentrifugal, Tendenz stetig: März 1,23 (1,22); Mai 1,31 (1,32); Juli 1,38 (1,39); Oktober 1,51 (1,50).

Kautschuk: latex crepe loko 7⅜ (7¼); do. smoked sheet 7⅜ (7¼). — Terpentin 46¾ (46¼); do. Savannah 40¼ (40¼)

**CHICAGO,** 25. FEBRUAR. Getreide. (Schluß.) Weizen: Tendenz fest: März 79⅝—¾ (Vortag 79⅝); Mai 83⅝—½ (83¼); Juli 67⅜—¼ (66⅝); September 68½—⅜ (67¼—⅜). — Mais: Tendenz fest: März 62¾ (61⅞): Mai 65½ (64¾); Juli 66¼ (65⅝); September 63¾ (65¼). — Hafer: Tendenz stetig: März 32⅛ (31⅞); Mai 33¼ (33); Juli 33 (32⅞); September 33¼ (33⅛). — Roggen: Tendenz fest: März 39¼ (—); Mai 43¾ (43⅛); Juli 43⅜ (42½); September 44¾ (44)

Da, einem amtlichen Bericht zufolge, die Bodenbeschaffenheit im Ohio-Tal sehr trocken ist, eröffnete der Weizenmarkt in freundlicher Haltung. Später verstärkte sich, da verlautete, daß seit gestern keine Angebote des Farmboard nach Europa erfolgt sind, die Aufwärtsbewegung.

Schmalz: Tendenz stetig: März 8,20 (8,12½); Mai 8,37½ (8,30); Juli 8,50 (8,45). — Speck 10 75 (10,75). — Schweinezufuhren in Chicago 20 000 (27 000); do. im Westen 94 000 (107 000).

**CHICAGO,** 25. FEBRUAR. (Schlußkurse.) Baumwolle: März 11,30—30 (11,36—36); Mai 11,51—51 (11,56—56). — Leichte Schweine niedr. Preis 7,10 (7,10); höchster Preis 7,35 (7,40); schwere do. niedr. Preis 6,40 (6,25); höchster Preis 6,70 (6,60).

**NEW ORLEANS,** 25. FEBRUAR. Baumwolle: loko 10,90 (Vortag 10,97); März 11,14—14 (11 22—23); Mai 11,39—41 (11,48—50).

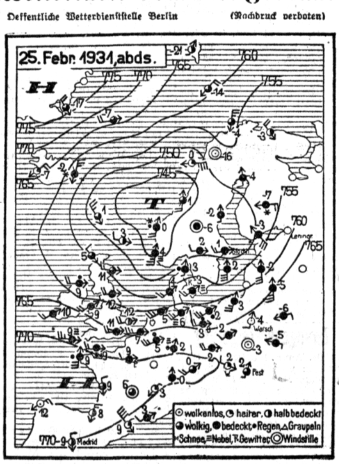
**WINNIPEG,** 25. FEBRUAR. Getreide. (Schluß.) Weizen: Tendenz stetig; Mai 62½ (Vortag: 61⅞); Juli 64¼ (63¼); Okt. 66⅜ (65¾). — Hafer. Mai 30¾ (30⅜); Juli 30⅞ (30¼); Okt. 32½ (32¼). — Roggen: Mai 33¼ (32⅞); Juli 34⅞ (34⅜); Okt. 37⅛ (36⅝). — Gerste. Mai 25⅞ (25½); Juli 27¼ (26⅞); Okt. 29½ (29¼). — Leinsaat: Mai 104½ (103⅜); Juli 106 (104¾); Okt. 108¾ (106⅞).

**BUENOS AIRES,** 25. FEBRUAR. Getreide. (Schluß.) Weizen: März 5,64 (5,65); April 5,74 (5,75); Mai 5,84 (5,86). — Mais: Febr. 3,88 (3,86); März 3,95 (3,91); Mai 3,91 (3,87). — Hafer: Febr. 3,50 (3,50). — Leinsaat: Tendenz stetig; März 11,51 (11,39); April 11,59 (11,45); Mai 11,66 (11,51).

**ROSARIO,** 25. FEBRUAR. Getreide. (Schluß.) Weizen: März 5,45 (5,45); Mai 5,65 (5,65). — Mais: März 3,85 (3,75); Mai 3,85 (3,75). — Leinsaat: März 11,40 (11,25); Mai 11,60 (11,45).

## Wetterkarte vom 25. Februar

Oeffentliche Wetterdienststelle Berlin (Nachdruck verboten)




### Allgemeine Wetterlage

Der Hochdruckrücken, der sich gestern vom Ozean über Mitteleuropa nach Rußland erstreckte, hat sich nach Süden verlagert. Gleichzeitig ist das neue atlantische Tief bis nach Skandinavien vorgedrungen. Dadurch haben die Winde in Deutschland auf westliche Richtungen gedreht und eine merkliche Milderung herbeigeführt. Am Mittwoch abend war der Himmel in ganz Deutschland trübe; vielfach fiel Regen. Die Temperaturen lagen dabei überall über dem Gefrierpunkt, im Westen bis zu 4 Grad Wärme. Ueber England dringen noch wärmere Luftmassen ostwärts vor, so daß die Temperatur zunächst noch weiter ansteigen wird. Ueber Schottland ist aber wieder polare Luft erschienen, die dann einen erneuten Temperaturrückgang bringen dürfte.

### Wetteraussichten für Berlin und Umgebung

Meist stärker bewölkt, noch etwas Regen, Temperaturen weiter ansteigend.

# Warenmärkte

### Kolonialwaren

**HAMBURG,** 25. FEBRUAR. Zucker. Der Effektivmarkt hatte bei kleinem Geschäft und unveränderten Forderungen stetige Tendenz. Auch am Terminmarkt war der Grundton stetig bei unveränderten Preisen. — Terminnotierungen: Febr. 6,75 B 6,50 G; März 6,70 B 6,65 G; April 6,75 B 6,70 G; Mai 6,80 B 6,80 G; Juni 7,05 B 6,95 G; Juli 7,20 B 7,15 G; Aug. 7,30 B 7,25 G; Sept. 7,45 B 7,35 G; Okt. 7,55 B 7,45 G; Nov. 7,60 B 7,50 G; Dez. 7,65 B 7,60 G; Jan. 1932: 7,75 B 7,65 G; Tendenz stetig. — Kaffee. Der Hamburger Terminmarkt eröffnete in stetiger Haltung mit unveränderten bis ¼ Pfennig niedrigeren Notierungen. Von Brasilien lagen nur spärlich Offerten vor, die sich auf unveränderter bis zu 6 d niedrigerer Basis bewegten. Das Inlandsgeschäft ist etwas reger, die Lokopreise blieben unverändert. Gewaschene Kaffees hatten unveränderte Markt- und Preislage. — Terminnotierungen: März 29¼ B 28¾ G; Mai 27 B 26¾ G; Juli 26½ B 26 G; Sept. 26½ B 26 G; Dez. 26½ B 26 G.

**LONDON,** 25. FEBRUAR. Zucker. (Schluß.) Weißzucker: Febr 8/0 B 7/3 G; März 7/9 B 7/3 G; April 7/9 B 7/3 G; Mai 8/0 B 7/4½ G; Tendenz ruhig. — Reis (Shilling per cwt. C. J. F.): Tendenz ruhig; Burma Nr. 2, März-April 7/6 V; Saigon Nr. 1, Febr.-März 7/10½ nom.; Siam Garden Nr. 1, März-April 9/1½ nom.

### Kautschuk

**HAMBURG,** 25. FEBRUAR. Kautschuk. Geschäft ruhig; Preise unverändert. — Terminnotierungen: Febr 0,66¼ B 0,63¾ G; März 0,66¼ B 0,65 G 0,65 bz; April 0,68¾ B 0,66¼ G 0,67½ bz; Mai 0,71¼ B 0,68¾ G; Juni 0,72½ B 0,70 G; Juli 0,75 B 0,72½ G 0,73¾ bz; Aug. 0,75 B 0,72½ G; Sept. 0,76¼ B 0,73¾ G; Okt. 0,77½ B 0,76¼ G; Nov. 0,78¾ B 0,76¼ G; Dez. 0,80 B 0,77½ G 0,78¾ bz; Jan. 1932: 0,80 B 0,78¾ G; Tendenz stetig.

**LONDON,** 25. FEBRUAR. Kautschuk (Pence per lbs.): Tendenz ruhig; Standard Nr. 1, Crepe loko 3¾ V; Standard smoked sheet, loko 3¾ bzV; do. März 3¹¹/₁₆ bzK; do. April-Juni 3⅞ bzV; do. Juli-Sept. 4 bzV; do. Okt.-Dez. 4⅛ bzW; do. Jan.-März 1932: 4⁵/₁₆ bzV.

### Textilien

**BREMEN,** 25. FEBRUAR. Baumwolle. Amtliche Notierungen: März 11,99 B 11,90 G; Mai 12,27 B 12,24 G; Juli 12,50 B 12,46 G; Okt. 12,76 B 12,73 G 12,75—76 bz; Dez. 12,92 B 12,88 G; Jan. 1932: 13,02 B 12,96 G; Tendenz stetig.

Im Nachmittagsverkehr des Baumwollterminmarktes trat eine leichte Abschwächung der Stimmung ein, da die Vormittagsmeldungen aus New York den Erwartungen nicht entsprachen. Es machte sich etwas mehr Abgabeneigung bemerkbar, und die Preise gaben langsam nach. Der Markt schloß stetig, 5 bis 10 Punkte unter den Vormittags-Schlußnotierungen.

**LIVERPOOL,** 25. FEBRUAR. Baumwolle. (Schluß.) Lokomarkt: American middl. 6,29. Aegypt. Sakellaridis F. G. F. 10,35; do. Upper F. G. F. 7,66. Ostind. M. G. Surtee F. G. 5,54; Tendenz kaum stetig; Febr. 6,08; März 6,09; April 6,13; Mai 6,18; Juni 6,23; Juli 6,28; August 6,32; Sept. 6,35; Okt. 6,38; Nov. 6,42; Dez. 6,46; Januar 1932: 6,49; Febr. 6,53; März 6,57; Mai 6,63. Aegypt. Sakellaridis: Tendenz stetig; März 9,80; Mai 9,91; Juli 10,02; Sept. 10,11; Okt. 10,14; Nov. 10,20; Januar 1932: 10,33; Upper, März 7,47; Mai 7,52; Juli 7,59; Sept. 7,64; Okt. 7,71; Nov. 7,73; Januar 1932: 7,82.

**ALEXANDRIA,** 25. FEBRUAR. Baumwolle. Sakell./Ashmouni: März 19,52; April 13,96; Mai 20,03; Juni 14,12; Juli 20,52; Aug. 14,27; Okt. 14,45; Nov. 21,31; Jan. 1932: 21,63.

### Metalle

**Amtliche Berliner Metall-Terminnotierungen** vom 25. Februar. Kupfer: Febr. 90 B 88 G; März 89 B 88½ G 88½ bis 88¾ bz; April 89¾ B 89¼ G; Mai 91 B 90 G; Juni 91 B 90½ G 90¾ bz; Juli 92½ B 92 G; Aug 92½ B 92 G; Sept. 92¾ B 92¼ G 92½ bz; Okt. 92¾ B 92½ G 92½ bz; Nov. 92¾ B 92¾ G 92¾ bz; Dez 92¾ B 92½ G 92¾ bz; Jan. 1932: 92¾ B 92¾ G 92¾ bz; Tendenz fester. — Blei: Febr. 29 B 27 G; März 28½ B 27½ G; April 28¾ B 27¾ G; Mai 28¾ B 27¾ G; Juni 28¾ B 28 G; Juli 28¾ B 28 G; Aug. 28¾ B 28 G; Sept 28¾ B 28 G; Okt. 28¾ B 28 G; Nov. 28¾ B 28 G; Dez. 28¾ B 28¼ G; Jan. 1932: 28¾ B 28½ G; Tendenz befestigt. — Zink: Febr. 26½ B 25¼ G; März 26 B 25¾ G 25¾ bz; April 26¾ B 26 G; Mai 27 B 26½ G; Juni 27¼ B 26¾ G; Juli 27½ B 27 G; Aug. 27¾ B 27¼ G; Sept. 28¼ B 27¾ G; Okt. 28¾ B 28 G; Nov. 29 B 28 G; Dez. 29 B 28½ G; Jan. 1932: 29 B 28½ G; Tendenz fest.

**HAMBURG,** 25. FEBRUAR. Metalle. Kupfer-Terminnotierungen: Febr. 89¼ B 88½ G; März 89¼ B 88¾ G 89 bz; April 90¼ B 89¼ G; Mai 90¾ B 89¾ G; Juni 91 B 90 G; Juli 92 B 91 G; Aug 92¼ B 91½ G; Sept. 92¼ B 91¾ G 92 bz; Okt. 93 B 92¼ G; Nov 93 B 92½ G 92½ bz; Dez. 92¾ B 92½ G; Jan. 1932: 93 B 92¼ G; Tendenz fest. — Zinn-Terminnotierungen, Kontrakt A: Febr 244 B 240 G (Kontrakt B: 24 B 245 G); März 242 B 240 G 241 bz (249 B 245 G); April 244 B 242 G (250 B 246 G); Mai 245 B 243 G (251 B 247 G); Juni 247 B 244 G (252 B 248 G); Juli 248 B 245 G (253 B 249 G); Aug. 249 B 246 G (254 B 250 G); Sept. 250 B 247 G (255 B 251 G); Okt. 252 B 250 G 251 bz (256 B 252 G); Nov. 253 B 250 G (257 B 253 G); Dez. 254 B 251 G (258 B 254 G); Jan. 1932: 255 B 252 G (259 B 255 G); Tendenz schwächer. — Silber. prompt 39¾ B 37½ G. — Hüttenrohzink: 26 B 25½ G.

**LONDON,** 25. FEBRUAR. Metalle. (Schluß.) Kupfer: Tendenz fest: Standard per Kasse 47⅜—47½, do. per 3 Monate 47½—47⅝, do. Settl. Preis 47⅜; Elektrolyt 50¼—50⅝, best selected 48¼—49½, strong sheets 75, Elektrowirebars 50⅝. — Zinn: Tendenz unregelmäßig: Standard per Kasse 121⅜—121¼, do. per 3 Monate 122⅞—123, do. Settl. Preis 121½; Banka 125¾, Straits 124½. — Blei: Tendenz fest: ausländ. prompt 14⅜, do. entf. Sichten 14½, do. Settl. Preis 14⅜. — Zink: Tendenz fest: gewöhnl. prompt 13⅛, do. entf. Sichten 13⁷/₁₆, do. Settl. Preis 13⅛. — Aluminium: Inland 85, Ausland 85. — Antimon Regulus Erzeugerpreis 42—42½, do chines. 23¼—23¾. — Quecksilber 22⅝. — Platin 6⅜. Wolframerz 11¼. — Nickel: Inland 175, Ausland 175. — Weißblech I. C. Cokes 15½. — Kupfersulfat 21—21½. — Cleveland Gußeisen Nr. 3: 58½. — Silber 12⅜, do. auf Lieferung 12¼. — Gold 84/11½.

**Der billigste Sprit der Welt.** Die schweizerische Bundesregierung hat, wie wir aus Zürich hören, den Preis für Industriespiritus von 58 auf 54 Franken und den für Brennspiritus von 65 auf 58 Fr. per Zentner herabgesetzt. Die Schweiz besitzt gegenwärtig die niedrigsten Spritpreise aller Länder.

**Die heutigen Finanzanzeigen der „Vossischen Zeitung“:** „Albingia“, Versicherungs-Akt.-Ges., Hamburg (Bilanz).

# Familien-Nachrichten

Statt besonderer Anzeige.

Die Geburt einer gesunden, kräftigen Tochter zeigen an

Dipl.-Ing. Wilhelm Feist
Ellen Feist, geb. Ewald

Berlin-Zehlendorf, d. 20. Febr. 1931 Irmgardstraße 57 — z. Zt. Dresden-A., Staatl. Frauenklinik

## Kurze Familienanzeigen

**Verlobt:** **Ingeborg Küttner** mit Dozent Dr. **Rudolf Demel**, Breslau/Wien. — **Ursula Schmieding** mit Dr. med. **Willi Reichold**, Minden i. W./Lauf. — **Elfriede Graas** mit **Franz Rindfleisch**, Lindwedel. — **Nora Schirdewan** mit Dr. **Werner Bukofzer**, Breslau/Hamburg. — **Margarethe Lührs** mit **Friedo Petershagen**, Altona-Bahrenfeld. — **Barbara Manhart** mit **Hans Koste**, Breslau/Wörgl (Bay.).

**Vermählt:** **Ekkehard Hillmer** und Frau **Marianne**, geb. Hoffmann, Mohsi (Tanganjika-Territory). — Apotheker **Bernhard Schulte** und Frau Hildegard, geb. Philipp, Breslau. — Dr. **Hermann Zeltner** und Frau Margarethe, geb. Siebold, Gütersloh. — **Theodor Mettler** und Frau Martha, geb. Pister, Mannheim. — **Kurt Bielfeldt** und Frau Annemarie, geb. Florin, Hamburg. — Diplom-Ingenieur **Robert von der Mark** und Frau Hannchen, geb. Eickhof, Hamburg. — **Alfred Bahling** und Frau Elfriede, geb. Westermann, Frankfurt a. M.-Essen.

**Geboren:** Ein Sohn: Dr. med. **Moritz Kruspe** und Frau Irmgard, geb. Werther, Dresden. — Baumeister **Willy Schmidt** und Frau Ilse, geb. Böhler, Langebrück. — **Albrecht Keiler** und Frau Charlotte, geb. Langerbeck, Breslau.

Eine Tochter: **Herbert Freiherr von Richthofen** und Frau Gisela, geb. Schoeller, Reidchen. — Oberinspektor **Richard Mai** und Frau Gretel, geb. Scholz, Breslau. — Professor **Dr. Bechtel** und Frau, Breslau. — Oberförster **Leben** und Frau Elisabeth, geb. Preißner, Friedrichswalde. — **Karl Butzengeiger** und Frau Clara, Nürnberg. — Dr. **Conrad Schöller** und Frau Lydia, geb. Stiegelmann, Ludwigshafen a. Rhein.

**Gestorben:** Pastor i. R. **Christof Splittgerber**, 71 Jahre alt, Stettin. — Professor Dr. phil. **Paul Guba**, Dresden. — Oberstudienrat i. R. Professor lic. theol. Dr. phil. **Heinrich Pfeiffer**, Dresden. — Amtsgerichtsrat i. R. Geh. Justizrat **Franz Mayer**, 77 Jahre alt, Bonn. — Gutsbesitzerin Frau **Luise Hoose**, geb. Weiner, Breslau. — Major a. D. **Eberhardt Graf von Haugwitz**, 81 Jahre alt, Krappitz (O.-S.). — Güterdirektor **Eduard Marx**, 78 Jahre alt, Breslau. — Frau **Margarethe Bayer**, geb. Forster, 74 Jahre alt, München. — Frau **Therese Edle von Rauscher auf Weeg**, geb. Freiin von Herman, München. — Kommerzienrat **Ferdinand Altmann**, Schwabmünchen. — Hauptmann a. D. Dr. rer. pol. **August Damboer**, Elberfeld. — Regierungsdirektor a. D. **Karl Mayr**, 84 Jahre alt, München. — Frau **Regina Neuburger**, geb. Fleischmann, 77 Jahre alt, München. — Senior i. R. D. **Kurt Stage**, Wernigerode. — Kaufmann **Theodor Leser**, 96 Jahre alt, Hamburg. — **Boris Raichinstein**, Leipzig. — Amtmann i. R. **Karl Döring**, Leipzig.

Nach langem, schwerem Leiden entschlief sanft am Dienstag vormittag meine liebe unvergeßliche Frau, Mutter und Schwiegermutter

**Marie Ambrosius**

**geb. Tilsner**

im 49. Lebensjahre.

**Ewald Ambrosius
und Kinder**

Die Einäscherung findet am Freitag, dem 27. Februar, 19½ Uhr, im Krematorium Baumschulenweg statt.

**Unterrichts-Anzeigen**

**Spanisches Institut** Dr. Laso Sr. Lopez 24 Std. monatlich 6,—. Bill. Privatstund. Nürnberger Str. 24a. Bavaria 6353.

**! Richtiges Sehen !** Kunstbetrachtung, Diskurse, Urteilsschulung, Museum. Schriftl. Referenzen. **Traud Wichardt**, Aschaffenburger Straße 23. Telefon: Uhland 8172.

**Stellenmarkt**

**Steuererklärung** u. Beratung. Bilanz. Buchführung billigst durch bestempfohlene Revisionsbuchhalterin. Lichtenrade 9714.

**Grundstücks-Verkehr**

**Landhaus in Zehlendorf-West** in best. Zustand, Zentrlhzg., Ww., m. gr. Gart. 2550 qm, Bauparz., gut abtrennbar, 5 gr., 4 kl. Zim., 2 Wintergärt., 2 Bäd., Dunkelkamm., gr. Keller u. Bodenräume, zu verkaufen und sofort beziehbar. Telefon: Zehlendorf 2319.

**Vermietungen**

**Herrenschlafzim.** verm. Jacoby, Speyerer Str. 10.

**Hocheleg.** Herren- u. Schlafz., ung., verm. Cornelius 1741.

Kleines Schlafzimmer, eleg., inkl. Telefon, 40,—, verm. Pallas 3144.

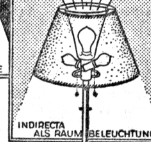
**Vermischte Anzeigen**

**Salonflügel** 590,—. 690,—, Blüthner-, Bechstein-, Ibach-, Steinwayflügel, gebr. Potsdamer Str. 74.

**Kaufe Opel** 4/20 Kabr., gegen Kasse. Preisoffert. Kaiser, Martin-Luther-Str. 84, IV rechts.

**INDIRECTA**

ALBERT ROSENHAIN's neue Raumbeleuchtung




**Eine umwälzende Erfindung!** „INDIRECTA" löst das Problem der Wohnungsbeleuchtung. Sie erfüllt den Raum mit sonnenartigem, schattenlosem Licht, welches andere Beleuchtung überflüssig macht und, da blendungsfrei, wohltuend auf die Augen wirkt

Lassen Sie sich die verschiedenen Modelle unverbindlich vorführen.

**ROSENHAIN**

LEIPZIGER STRASSE 72-74 • KURFÜRSTENDAMM 232

**Propaganda-Verkauf**

Klubsessel . . . . von 15 M an
Moderne Couches von 60 M an

Schlaf-, Herren-, Speisezimmer, Salons und viele aparte Einzelmöbel, Chippendale-Garnituren, Renaissance-Sessel und vieles andere

sehr preiswert

**H. Lipke** gegründet 1848 Achten Sie genau auf **Nr. 6 bis 7 Kochstr.**

**Deutschland aus der Vogelschau**

Für die Zusammenstellung von Auto-Reisen braucht man die **B. Z.-Karte „Deutschland und Nachbar-Gebiete"**. Mit Ortsverzeichnis und Kilometer-Tabelle für 2 Mark überall im Buch- und Zeitungshandel.

**Neues Wiener Journal**

**Eigentümer: Lippowitz & Co.**

**Das österreichische Weltblatt.**
**Wiens interessanteste Tageszeitung.**


## Gerichtliche Bekanntmachungen

### Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll

am 24. April 1931, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle Berlin-Schöneberg, Grunewaldstraße 66-67, Zimmer Nr. 74, versteigert werden das im Grundbuche von Berlin-Schöneberg, Band 47, Blatt 1714 (eingetragene Eigentümerin am 7. Februar 1931, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Grundstücksgesellschaft Schöneberg, Merseburger Straße 4 mit beschränkter Haftung in Berlin) eingetragene Grundstück Merseburger Str. 4, Gemarkung Schöneberg, Kartenblatt 18, Parzelle 52, 9,99 a groß, Grundsteuermutterrolle Art. 1307, Nutzungswert 15 700 Mark, Gebäudesteuerrolle Nr. 1267. Wohnhaus mit Seitenflügel, 2 Quergebäuden und Hofraum. — 10. K. 5. 31. —

**Berlin-Schöneberg,**
den 19. Februar 1931.
**Amtsgericht,** Abteilung 10.

### Zwangsversteigerung

Am 24. April 1931, 10½ Uhr, wird an Gerichtsstelle Berlin-Spandau, Moritzstraße 9, Zimmer 11, das im Grundbuche von Spandau, Band 47, Blatt 1649, eingetrageneGrundstück Wohnhaus mit Hofraum, 2 Seitengebäude u. ein Anbau am Seitengebäude rechts, Müllerstr. Nr. 3, des Autounternehmers Josef Raths, Simmer-Schmelz bei Simmern (Luxemburg) zwangsweise versteigert werden. Bieter haben auf Verlangen in der Regel eine Sicherheit von 10 v. H. des Bargebots in bar oder Wertpapieren zu leisten. Die Nachweisungen über Bezeichnung, Lage und Größe pp. können hier, Zimmer 5, eingesehen werden. — 7. K. 118. 30. —

**Berlin-Spandau,**
den 12. Februar 1931.
**Das Amtsgericht.**

### Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll

am 28. März 1931, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle Hohenzollernplatz 1, Zimmer 26, versteigert werden das in Gemarkung Kanne belegene, im Grundbuch von Schöneweide, Band 27, Blatt Nr. 802 (am Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks, dem 12. Januar 1931, eingetragene Eigentümerin: „Ajax" Grundstücksgesellschaft m. b. H. zu Berlin) eingetragene Grundstück: Wohnhaus mit Hofraum, Britzer Str. 25, in Niederschöneweide, Kartenblatt 1, Parzellen 1134, 1096/23, 5 a 20 qm groß, Grundst-Rolle 186, Nutzungswert 4590 M, Gebäudest.-Rolle 213. — 5. K. 4/31

**Cöpenick,** den 17. Januar 1931.
**Das Amtsgericht,** Abteilung 5.

Eigene Feststellungen.
Nachdruck verboten. (Ohne Gewähr.)

### Belastungen

Zu Grundstück Merseburger Str. 4 in Schöneberg: 1. 10 752 Gr. Feing. 11½ v. H. Zs. Berliner Pfandbriefamt, Eichhornstr. 5. 2. 3584 Gr. Feing. 11 v. H. Zs. Berliner Hypothekenbankverein, Eichhornstraße 5. 3. 27 250 RM 5 v. H. Zs. Viktoria, Bln., Lindenstraße 20—25. 4. 13 000 RM 12 v. H. Zs. Frau Aranka Steiner, Wien. 5. 5000 RM 12 v. H. Zs. Hans Koepf, Schöneberg, Merseburger Straße 4. 6. 12 500 RM 14 v. H. Zs. Herm. Heymann & Co., Dorotheenstr. 79. 7. 13 000 RM 12 v. H. Zs. Frau Gertrud Windholz, Wien. 8. 20 000 RM R.-A. Ernst Maaß, Berlin, Wallstr. 1. 9. 40 000 Reichsmark 14 v. H. Zs. Ludwig Strubl, Komotau. Betr. Gläub. wie zu 4. Das Grundstück Charlottenburg, Band 228, Bl. 7617 haftet mit.

Zu Grundstück Müllerstraße 3 in Spandau. F. 675 qm. N. 5280 M. 1. 4800 M. 2. 11 700 M. 3. 18 500 M (1887) Städt. Sparkasse, Spandau. 4. 15 000 M (1888) Witwe Marie Hopf, Breite Str. 23. 5. 12 000 Mark (1889) Lehrer Fedor Rättke, Britz, Werder Str. 31 u. andere. 6. 13 000 M (1889) Friedr. Wendtland, Pritzwalk. 7. 10 000 M (1912) Ed. Ruscheweyh, Pforzheim. 8. 15 000 M (1903) Karl Steinhoff, Spandau. 9. 21 000 RM 10 v. H. Zs. Bezirksamt Reinickendorf. 10. 8000 RM Hardy, Hypotheken, Berlin. Betr. Gläub. Bezirksamt Spandau.

Zu Grundstück Britzer Straße 25 in Niederschöneweide: 1. 30 650 RM Niederlandsche Crediet u. Hypotheekbank, Amsterdam. 2. 9318 Gr. Feing. Berliner Pfandbriefamt, Eichhornstr. 5. 3. 25 000 RM Konrad Jacobi, Leipzig, Reichsstraße 24. Betr. Gläub. wie zu 1.

### Zwangsversteigerungs-Ergebnisse

Zeichenerklärung:
F. = Fläche. N. = Nutzungswert. R. = Reinertrag.
(Nachdruck verboten.)

**Beim Amtsgericht Berlin-Mitte:** Markgrafenstr. 61 und Zimmerstr. 67 in Berlin, dem Kfm. Dr. Hermann Lewy zu Charlottenburg gehörig. F. 4,22 a. N. 25 730 M. Mit dem Gebot von 226 000 RM bar blieb der Verlagsbuchhändler Dr. Ernst Rathenau in Charlottenburg, Fasanenstr. 85, Ersteher.

Schulzendorfer Str. Nr. 26 in Berlin, der offenen Handelsgesellschaft A. W. Schade in Berlin gehörig. F. 15,36 a. N. 26 750 M. Mit dem Gebot von 241 000 RM bar blieb die Kurmärkische Vermögensverwaltung A.-G. in Berlin, Unter den Linden 30, Ersteherin.

Grundstücksdrittel Wilsnacker Straße 20 in Berlin, dem Kfm. Bruno Prütz in Schöneberg gehörig. F 7,15 a. N. 11 240 M. Mit dem Gebot von 12 500 RM bar und Uebernahme von 30 000 RM Hypotheken blieben der Kfm. Fritz Bergner in Berlin, Holsteiner Ufer 10, und Kfm. Adalbert Faure in Sinzheim, Schulstr. 14, Ersteher.

Einstweilige Einstellungen: Adalbertstraße 84 und Naunynstraße 33 in Berlin, der Deutsche Industrie- und Handelsgesellschaft m. b. H. in Berlin gehörig. Fläche nicht nachgewiesen. N. 12 980 M.

Jüdenstr. 47 u. Großer Jüdenhof 12 in Berlin, der Deutsche Industrie- und Handelsgesellschaft m. b. H. zu Berlin gehörig. Fläche nicht vermessen. N. 4230 M.

Fehrbelliner Str. 52a in Berlin, dem Kfm. Ernst Marbach in Berlin gehörig. F. 6 a. N. 9710 M.

Aufhebung: Lausitzer Platz 4 in Berlin, dem Kfm. Wilhelm Hitzler in Berlin gehörig.

**Beim Amtsgericht Berlin-Mitte:** Wullenweberstr. 2 in Berlin, der Versandhaus Berlin G. m. b. H. in Berlin gehörig. F. 7,32 a. N. 14 000 Mark. Mit dem Gebot von 96 100 RM bar blieb der Kfm. Leopold Kohn in Berlin, Würzburger Str. 9, Ersteher.

Lenbachstr. 3 in Berlin, dem Kfm. Leopold Fanto in Graz gehörig. F. 8 a. N. 12 150 M. Mit dem Gebot von 36 000 RM und Uebernahme von 36 853,88 GM Hypotheken blieb der Kfm. Paul und Willy Zimmermann in Berlin, Wühlischstraße 33, Ersteher.

Einstweilige Einstellungen: Zwecks Aufhebung d. Gemeinschaft, Granseer Str. 9 in Berlin, der Frau Emma Witte, Max Witte in Berlin, u a. gehörig. F. 5,33 a. N. 11 170 M.

Wrangelstr. 6 in Berlin, dem Fabrikant Ernst Jacob in Berlin gehörig. F. nicht vermerkt. N. 20 390 M.

Aufhebung: Friedrichstr. 22 in Berlin, der Ventil Grundstücksgesellschaft m. b. H. in Berlin gehörig.

**Beim Amtsgericht Berlin-Lichtenberg:** Hofraum mit Gebäuden, Friedrich-Junge-Str. 5, Ecke Bahrfeldstr. 11 in Berlin-Stralau, den Kflten. Schlama Finkielstajn und Fajwel Berliner, beide in Dombrowa (Staat Polen) gehörig. F. 5,84 a. N. 7700 M. Mit dem Gebot von 23 100 RM bar blieben der Bauunternehmer Emil Richau und dessen Ehefrau, beide in Berlin-Weißensee, Straßburger Str. 109, Ersteher.

### Handelsregister

**Neueintragungen**
**(mit Angabe von Straße und Hausnummer)**

Abt. B: Carpzow Motorrad und Automobil G. m. b. H., Berlin, Potsdamer Str. 111. Stammk.: 20 000 RM. Geschäftf.: Ing. Karl Carpzow, Berlin, und Kaufm. August Mütze, Lichterfelde. — J. Brotzen & Co. G. m. b. H., Berlin, Hausvogteiplatz 10/11. (Kleider, Blusen u. verwandte Artikel). Stammk.: 20 000 RM. Geschäftsf.: Kfm. Josef Brotzen und Frau Margarete Brotzen, Schöneberg. — Capitol-Karlshorst, Lichtspieltheater - Betriebs G. m. b. H., Berlin-Karlshorst, Treskowallee 96. Stammk.: 20 000 RM. Geschäftsf.: Theaterdir. Hanns Brodnitz in Wilmersdorf und Kfm. Werner Kumrow in Dahlem, sowie Achit. Walter Hackbarth, Berlin. — Chemisch-Technische Forschungsgesellschaft m. b. H., Berlin, Unter den Linden 17/18. Stammk.: 20 000 RM. Geschäftsf.: Chem. Dr. Georg Senftner, Berlin.

### Vergleichsverfahren

**Neuangeordnete:**

Ahlener Volksbank e. G. m. b. H., Ahlen; Rittergutsbesitzer Friedrich Küster, Berlin W und Wiesenthal; Fa. Heinrich Rensing o. H., Dorsten; o. H. H. Oehlrich & Co., Hannover; Firma J. Lenz & Co. o. H., Großhandel in Feinbürsten, Köln.

**Aufgehobene:**

Kaufmann Conrad **Törber,** Alleininhaber der Firma Conrad C. Törber, Elektro-Großhandlung, Berlin NW; Stark & Eifert G. m. b. H., Frankfurt a. M.; o. H. Carl Steyl, Königsberg i. Pr.; o. H. Richard Bütterling, Holzbearbeitungsmaschinenfabrik, Leipzig; Fa. Karl Haberstroh & Co. G. m. b. H., Haslach i. K.

### Neue Konkurse

**Berlin-Mitte.** Kaufmann Erich Rothmann, Hosenträgerfabrik. E. 21. 2. A. 28. 3. G. 18. 3. P. 8. 5.

**Berlin-Charlottenburg.** Buchhändler Max Friedmann, Alleininhaber der Firma Buchhandlung am Kaiserdamm. E. 21. 2. A. 17. 3. G. und P. 26. 3.

**Bremen.** o. H. Bremer, Sosna & Co. (Photogeschäft). E. 17. 2. A. 15. 4. G. 17. 3. P. 9. 6.

**Falkenstein/Vogtl.** Schlichterei Falkenstein G. m. b. H. E. 21. 2. A. 16. 3. G. und P. 23. 3.

**Frankfurt a. M.** Havanna-Compagnie Wilhelm Walter & Co. G. m. b. H. E. 19. 2. A. 17. 3. G. 10. 3. P. 24. 3. — „Ipeton" Sprechmaschinenvertriebsgesellschaft m. b. H. E. 19. 2. A. 2. 4. G. 20. 3. P. 17. 4. — Malakoff Verwaltungs-Gesellschaft m. b. H. E. 19. 2. A. 31. 3. G. 17. 3. P. 10. 4. — Antonia Verwaltungs-Gesellschaft m. b. H. E. 19. 2. A. 31. 3. G. 17. 3. P. 10. 4.

**Hagen (Westf.).** Kommanditgesellschaft Quitmann & Co. E. 20. 2. A. 25. 3. G. 18. 3. P. 22. 4.

**Köln.** Scharrenbroich & Hindrichs G. m. b. H., Fabrik riemenloser Waschmaschinen. E. 18. 2. A. 12. 3. G. 12. 3. P. 24. 3.

**Leipzig.** Leipziger Elektrizitäts-Gesellschaft m. b. H., Herstellung elektrischer Anlagen aller Art. E. 20. 2. A. 8. 4. G. 21. 3. P. 18. 4.

**Riesa.** Schiffahrtskontor G. m. b. H. E. 20. 2. A. 14. 3. G. 18. 3. P. 15. 4.

**Waldenburg (Schlesien).** Maschinenfabrik Kolbe & Guder. E. 18. 2. A. 25. 3. G. 19. 3. P. 2. 4.

**Zielenzig.** Sportklub „Preußen" e. V. E. 18. 2. A. 4. 4. G. und P. 13. 4.